Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 129 **Montag, den 4. Juni** **1928**

Kanzleramt — der SPD. ein Danaergeschenk

Uruguay — und Schiedsrichter besiegen Deutschland 4:1 / Deutscher 4×100 m-Weltrekord

Augur gegen Dawes

Wir hatten Samstag von dem Artikel des bekannten englischen Publizisten Augur in der „Fortnightly Review" berichten können, in dem sich der Verfasser für die Revision des Dawesschen Planes einsetzt. Wir können die bemerkenswerten Ausführungen durch Vermittlung unseres ⊀-Korrespondenten wörtlich wiedergeben:

Der Versailler Vertrag — gleichgültig, ob gut oder schlecht — ist im Laufe der letzten zehn Jahre allgemein als die Grundlage des europäischen Wiederaufbaues benutzt worden. Dieses geschichtliche Dokument besteht aber aus drei Teilen, deren jeder seine besonderen Zwecke zu erfüllen hat. Der Vertrag ist 1. um die „Liquidation des Weltkrieges" besorgt, 2. enthält er Bestimmungen, welche für Deutschland „eine Periode der Prüfung" errichteten, während welcher es nicht Herr in seinem eigenen Hause ist, und 3. enthält der Vertrag den Pakt der Völkerbundssatzungen, der in Europa (um Kelloggs glücklichen Ausdruck zu gebrauchen) „eine Familie von Nationen" gründete, „die miteinander auf der Grundlage einer absoluten Gleichheit" zu leben haben. Man mag den Sinn der einzelnen Paragraphen des Völkerbundspaktes auch noch so verschieden diskutieren und auslegen, — über einen Punkt kann es nur eine Ansicht geben: es gibt nur eine Kategorie von Völkerbundsmitgliedern — Gleiche unter Gleichen! Es ist schon oft gesagt worden und kann nicht präzise genug wiederholt werden, daß Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nur einen Sinn haben kann, nämlich den, daß die „Periode der Prüfungen" beendet worden ist und daß die „Alliierten" Deutschland in ihre Mitte auf der Grundlage einer absoluten Gleichheit aufgenommen hätten. Wenn also ein Prinzip von dieser Wichtigkeit auf dem Spiele steht, so hat es keinen Sinn, sich über rechtliche Einzelheiten zu erregen, selbst wenn diese dem Buchstaben nach zur neugeschaffenen Lage scheinbar im Widerspruch stehen sollten. Ebenso wie im Leben der einzelnen Menschen nicht zweierlei Begriffe von moralischen und sittlichen Regeln nebeneinander bestehen können, so können auch in den internationalen Beziehungen nicht zweierlei Arten von Anstandsgesetzen gleichzeitig angewandt werden. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist der Versailler Vertrag, der den Völkerbundspakt in sich schließt, gleichzeitig eine Magna Charta der endgültigen Befreiung Deutschlands von jenen Einschränkungen, welche ihm der gleiche Vertrag nach Beendigung des Krieges auferlegt hat. Dieses halte man sich vor allem vor, will man den Sinn der weiteren Ausführungen als begründet gelten lassen.

Der Dawesplan hat bedauerlicherweise, zwecks Feststellung des Betrages der deutschen Reparationszahlungen und der Methode ihrer Realisation, Deutschland mit einem förmlichen System von Ueberwachungsorganen belastet, welche unvereinbar mit der Vorstellung eines absolut souveränen Staates sind. Der Reparationsagent ist lediglich die Spitze, der Gipfel eines sorgfältig ausgearbeiteten Kontrollmechanismus. Die Welt ist leicht geneigt, zu übersehen, daß in Zusammenarbeit mit dem Reparationsagenten oder mit ihm wetteifernd, heute in Deutschland noch folgende unübersehbare Reihe von Einrichtungen und Kontrollkörperschaften bestehen: 1. ein Transferkomitee, 2. ein amerikanisches Mitglied der Reparatioskommission, 3. ein ausländischer Kommissär und ausländische Mitglieder des Aufsichtsrates der Reichsbank, 4. ein ausländischer Kommissär und ausländische Mitglieder im Aufsichtsrat der deutschen Reichsbahngesellschaft, 5. ein aus Ausländern bestehender Vertrauensrat für die Realisation der Reichsbahnbonds, 6. ausländische Mitglieder im Aufsichtsrat der Bank für Realisation der Industriebonds, 7. ein aus Ausländern bestehender Vertrauensrat für die Realisation der Industriebonds, 8. eine Inderkommission, 9. eine Kommission für die Ueberführung von Goldwerten, 10. eine beratende Kommission für die Realisation verpfändeter Güter, 11. ein Schiedsrichter für die gleiche Kommission, 12. ein schiedsrichterliches Komitee für juridische Interpretation (zwischen der Reichsregierung und der Reparationskommission), 13. ein schiedsrichterliches Komitee für Sachlieferungen, 14. ein „besonderes Komitee" mit gleicher Bestimmung, 15. ein Arbiter für deutsches Privateigentum, 16. ein Arbiter für neugeplante Finanzmaßnahmen, 17. ein Arbitragetribunal für die Appellierung von Beschlüssen der Transferkommission, 18. ein technisches Komitee für den Dawesplan, 19. eine Arbitragekommission für Schlichtung von Versäumnissen, 20. ein spezielles schiedsrichterliches Tribunal für Fragen der Reichsbahn, 21. ein Arbiter für die Reichsbahn, und 22. ein Arbiter für die Realisation der Industriebonds. All diese Körperschaften und Posten sind durch die Dawesübereinkunft und die mit dieser Abmachung zusammenhängenden Protokolle geschaffen worden. Die Alliierten, die nur zuzuschauen haben, wie die deutschen Zahlungen einlaufen, mögen nicht die ganze Schwere dieses riesenhaften Kontrollsystems fühlen, und empfinden es wohl kaum, wie sehr es Deutschland belastet und wie sehr es Deutschland behindert, frei über sich selbst zu disponieren. Nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist dieser Wunsch des Reiches, seine Souveränität zurückzuerhalten, eine Selbstverständlichkeit. Dieses Verlangen Deutschlands mit Schweigen zu übergehen, mag für die Alliierten vielleicht bequem sein und sie mögen durch diese Haltung eventuell Zeit gewinnen wollen. Aber wenn dieses Problem einmal wird erörtert werden müssen, dann wird niemand gerechterweise die Unanfechtbarkeit der deutschen Ansprüche bezweifeln können.

Bergmannstag eröffnet

(Telegrammeldung.)

Der nächste in Essen?

z. Berlin, 4. Juni. Aus Anlaß des Deutschen Bergmannstages 1928 fand gestern vormittag in der Krolloper ein Festakt statt, zu dem u. a. Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichsjustizminister Hergt, der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dorpmüller, Reichskohlenkommissar Dr. Stutz, zahlreiche Mitglieder der Parlamente und hervorragende Vertreter des Bergbaues, darunter Vertreter aus Ostoberschlesien, dem Saargebiet, Deutsch-Oesterreich, Ungarn und Böhmen erschienen waren. Von den Veteranen des Bergbaues sah man Geheimrat Dr. Hilger und Oberberghauptmann a. D. Althaus. Nach Eröffnung der Veranstaltung durch den Vorsitzenden der Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Hugenberg, hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Namen der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung und der sonstigen Behörden eine Begrüßungsansprache. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Dr. Brandi, der über „Die Wirtschaft und Sozialpolitik des deutschen Bergbaues" sprach, führte u. a. aus, daß nicht Ausfuhrdrosselung im Bergbau, wie jüngst Professor Schmalenbach gefordert habe, sondern Ausfuhrsteigerung notwendig sei. Der Ehrenausschuß des Deutschen Bergmannstages hat beschlossen, daß der nächste Bergmannstag in 3 Jahren im Ruhrgebiet, voraussichtlich in Essen, stattfinden wird.

Betriebseinschränkungen

(Drahtbericht)

Z. Berlin, 4. Juni. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde nach eingehender Erörterung der Verhältnisse der Vorstand der Bergwerks-A.-G. „Recklinghausen" ermächtigt, bis zu 1450 Mann der Belegschaft zu kündigen, mit der Maßgabe, daß diese Entlassungen nu rerfolgen, wenn die weitere Entwicklung lassungen nur erfolgen, wenn die weitere Entwicklung Anpassung von Absatz und Förderung dies erfordert.

Stresemann gegen Loebes Ansinnen

(Von unserem eigenen Vertreter)

Was wird in Preußen?

✱ Berlin, 4. Juni. Stresemann muß immer noch und voraussichtlich auf mehrere Wochen, das Bett hüten und darf nur geringe und leichte Kost zu sich nehmen. Nach seiner Genesung wird ein Urlaub von 2 Monaten notwendig sein. Es ist nun nicht damit zu rechnen, daß er mit persönlicher Aktivität in die Regierungsbildung eingreifen kann, wenn er auch gesundheitlich durchaus imstande ist, an dem Gang der politischen Ereignisse Anteil zu nehmen. In politischer Hinsicht haben die Vorbesprechungen der letzten Tage noch keine Klarheit ergeben.

Loebe hat dem Reichspräsidenten gegenüber wie auch in seiner Unterredung mit Stresemann erklärt, daß er persönlich nicht für die Große, sondern für die Weimarer Koalition sei. Er hat auch die Frage aufgeworfen, ob Stresemann bereit sei, als Fachminister in der Weimarer Koalition mitzuwirken, und hat darauf eine unzweideutig ablehnende Antwort erhalten.

Im übrigen hat Loebe erklärt, daß er in der Frage der Großen Koalition nach seiner eigenen Schätzung die Mehrheit seiner Fraktion nicht auf seiner Seite habe. Es ist schwer, die Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorauszusehen, doch wird nach Loebes Ansicht sicher mehr als die Hälfte grundsätzlich nichts gegen die Große Koalition einzuwenden haben. Die Reichskanzlerfrage wird voraussichtlich große Schwierigkeiten bereiten. Severing soll Reichsinnenminister werden, Braun will auch mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung seiner Frau keinen Wechsel vornehmen und Hermann Müller will Fraktionsvorsitzender bleiben.

Es ist in den Vorbesprechungen schon der Versuch gemacht worden, dem Zentrum oder der D. V. P. den Posten nahezulegen, doch bleibt die D. V. P. dabei, daß die Sozialdemokratie mit dem Kanzleramt die volle Verantwortung übernehmen muß.

Die Einbeziehung der Deutschen Bauernpartei in die Weimarer Koalition durch Loebe geht von ganz falschen Voraussetzungen aus. Den bisherigen Aeußerungen des Abgeordneten Febr ist zu entnehmen, daß diese Partei sich sicher nicht an die Linke anlehnen, sondern eher mit der D. V. P. in Fühlung treten wird. Der Hauptnachdruck des offiziösen Zentrumsberichtes liegt zweifellos in der Erklärung, daß der Parteivorstand nicht einberufen worden sei, um die Regierungsbildung zu erörten. Damit ist noch nicht gesagt, daß dieses Thema am Donnerstag und Freitag keine Rolle gespielt hat. Man kann vielmehr ruhig annehmen, daß im Laufe der Verhandlungen wohl dieser oder jener Redner auch

die Frage der Regierungsbildung

berührt und sich darüber geäußert hat, wie er sich die weitere Entwicklung denke. Wenn der Zentrumsbericht trotzdem nichts von derartigen Erörterungen erwähnt, so hat das seine politischen Gründe. Indem das Zentrum sich in dieser Beziehung in Schweigen hüllt, verfolgt es wohl den Zweck, den schon wiederholt in der Presse vertretenen Standpunkt nochmals zu unterstreichen, daß das Zentrum diesmal nicht daran denkt, die Initiative in der Regierungsbildung zu ergreifen, sondern die Dinge an sich herankommen lassen will. Insofern richtet sich das Schweigen des Zentrums direkt an die Adresse der Sozialdemokratie. Das Zentrum gibt der Sozialdemokratie nun auch offiziell zu verstehen, daß es ihr nicht nur die

Verantwortung für die Regierungsbildung

nicht abnehmen, sondern darüber hinaus auch nichts tun will, was die Position der Sozialdemokratie erleichtern könnte. Als eine Zustimmung des Zentrums zur Weimarer Koalition kann das Zentrumskommuniqué auf keinen Fall ausgelegt werden, im Gegenteil kann man nach stimmungsmäßigen Berichten über den Verlauf der Zentrumstagung wohl feststellen, daß sich die weitaus überwiegende Mehrzahl der Vorstandsmitglieder für die Große Koalition ausgesprochen hat. Die Weimarer Koalition soll überhaupt nicht in den Bereich der Möglichkeit gezogen sein. Die

Freunde einer Kanzlerschaft Wirths

scheinen also gegen die Selbstbescheidung des Zentrums nicht aufzukommen. Das Zentrum hat für den Herbst einen Parteitag einberufen. Wir haben bereits verschiedentlich von Annäherungsversuchen zwischen S.P.D. und Kommunisten berichten können. Aeußerungen der kommunistischen Presse Deutschlands und Rußlands deuten jetzt darauf hin, daß die kommunistische Partei eine Annäherung an den linken Flügel der Sozialdemokratischen Partei in die Wege leite. Um den linken Flügel der Sozialdemokratischen Partei, der bekanntlich in scharfen Gegensatz zu der Parteileitung steht, in das kommunistische Lager herüberzuziehen,

scheint die Kommunistische Partei sogar bereit zu sein, sich politisch im Rahmen der Weimarer Ver-

Wochenvorschau

Der Aufmarsch der Parteien zur Regierungsbildung wird in dieser Woche wohl etwas bestimmtere Linien gewinnen. Das Zentrum hat mit den internen Parteibesprechungen den Anfang emacht. Es hat Ende der vorigen Woche in Berlin getagt und im engeren Bezirk des Parteivorstandes wie im weiteren Kreise der bisherigen Fraktionsvorstände des Reichstages und des preußischen Landtages die parlamentarische Lage erörtert. Die offizielle Mitteilung über das Ergebnis der Besprechungen besagte nicht viel. Man hat sich angeblich nur über die Frage unterhalten, wie die Mandatsverluste des Zentrums bei den letzten Wahlen wieder wettgemacht werden können. Aber sicher hat auch das Verhalten des Zentrums bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Regierungsbildung in der Debatte eine Rolle gespielt. Es bedarf über diesen Punkt keiner besonderen Mitteilung, denn man weiß auch so, welchen Kurs das Zentrum halten wird. Die Partei hat die Erfahrung machen müssen, da das konfessionelle Band doch nicht mehr so eng zusammenhält, wie man es früher gewohnt war. Die Partei zeigte klaffende Spaltungen und wenn man auch vor der Wahl die Risse notdürftig überklebt hat, so zeigt das Wahlergebnis doch, daß die Zentrumswähler in Scharen abgewandert sind. Unter diesen Umständen wird das Zentrum die Erregung neuen Parteizanks scheuen, wie das gebrannte Kind das Feuer. Es wird sich — wenn es überhaupt an der Regierungsbildung teilnimmt — in der Großen Koalition am geborgensten fühlen, weil in dieser Koalition Marx und Wirth wieder wie Brüder friedlich beieinander wohnen können. Jede andere Kombination würde den rechten Flügel gegen den linken aufbringen oder umgekehrt. Und sein Bedürfnis nach innerer Sammlung wird das Zentrum abhalten, sich durch Uebernahme des Kanzleramtes in den Brennpunkt der kommenden Ereignisse zu stellen. Aus dieser inneren Verfassung ergeben sich von selbst die Richtlinien, die das Zentrum bei der Regierungsbildung einhalten wird. In der laufenden Woche wird nun die sozialdemokratische Partei ihren Parteiausschuß in Köln zu einer Aussprache über die parlamentarische Lage versammeln. Diese Zusammenkunft beansprucht größeres Interesse als die Zentrumstagung, weil die Haltung der Sozialdemokratie noch reichlich dunkel ist. Ihre bisherige Aeußerungen lassen nur erkennen, daß die Sozialdemokratie sich dreht und windet, um der Großen Koalition auszuweichen. Einige ihrer Führer verkennen nicht, daß der Ausfall der Wahlen sie gerade nach demokratischer Auffassung zur Uebernahme der Verantwortlichkeit zwingt. Aber sie betrachten alle die 152 Mandate, die ihnen zugefallen sind, mehr oder weniger als ein Danaergeschenk, da sie voraussehen, daß die Sozialdemokratie durch die Uebernahme der Regierungsverantwortung keine Lorbeeren im Sinne ihrer Parteidoktrin gewinnen kann. Neben den verantwortungsbereiten Führern gibt es aber auch verantwortungsscheue Elemente, die der bequemen Oppositionsstellung nicht entsagen möchten, oder die, wie Loebe, nur das Risiko einer Koalition eingehen möchten, von der sie selbst wissen, daß sie höchstens vegetieren, aber nicht regieren kann. Wie sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion unter diesen Umständen zur Frage der Regierungsbildung stellen wird, läßt sich schwer voraussagen. Loebe hat geäußert, daß etwa 20 bis 30 Prozent der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf seiner Seite stehen, d. h. die Große Koalition grundsätzlich bekämpfen werden. Dieser Prozentsatz ist wahrscheinlich eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Aber wenn auch nur ein Viertel der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht ernstlich will, so wird die Regierungsbildung recht erhebliche Schwierigkeiten machen. In Köln findet auf jeden Fall nur ein Vorgefecht statt. Wie immer sein Ausgang sein möge, ob man einen klaren Beschluß vermeidet oder ob man eine bestimmte Parole ausgibt — die Endentscheidung wird der sozialdemokratischen Reichstagsfrathn überlassen bleiben und sie liegt im Dunkeln. Der Reichspräsident wird im Laufe dieser Woche seine Besprechungen mit den Fraktionsführern und hervorragenden politischen Persönlichkeiten fortsetzen und dann Anfang der kommenden Woche in der Lage sein, auf Grund eigenen Urteils einen bestimmten Auftrag zur Regierungsbildung zu geben. Man kann sicher voraussehen, daß seine Wahl auf einen Vertreter der sozialdemokratischen Partei fallen wird.

fassung im Einvernehmen mit der Moskauer Zentrale zu betätigen.

Wie weit man in sozialdemokratischen Kreisen zu einer engeren Zusammenarbeit der beiden marxistischen Parteien bereit ist, steht dahin, aber es scheint, daß die sozialdemokratische Parteileitung bei den kommenden Koalitionsverhandlungen mit erheblichen Widerständen in ihren eigenen Reihen zu kämpfen haben wird. In einer Mitteilung des Grafen Posadowsky an das Büro des Preußischen Landtags haben sich die Mitglieder der Christlich-Nationalen Bauernpartei (8), die Welfen (4), die Abgeordneten der Aufwertungspartei (2) und die Völkischen (2)

zu einer Arbeitsgemeinschaft

zusammengeschlossen. Die Musterkarte dieser neuen Fraktion, die 16 Mitglieder zählt, ist recht bunt. Ob die Möglichkeiten gemeinschaftlicher Arbeit gegeben sind, muß jedenfalls abgewartet werden. Wie wir aus dem Landtag hören, soll in der Tat die Absicht bestehen, den Landtag, koste es, was es wolle, auf den 8. Juni zusammenzurufen. Ziemlich fest steht schon jetzt, daß die Wahlleitung mit ihren Arbeiten bis zu diesem Termin kaum fertig werden wird. Die Regierung soll aber entschlossen sein, auch wenn eine ganze Reihe von Abgeordneten noch nicht formell im Besitz ihres Mandats sind,

telegraphisch die Einberufung zu vollziehen. Es ist sehr leicht möglich, daß der Landtag von vornherein sich nur unvollständig versammeln kann.

Um so verwunderlicher erscheint die Absicht der Regierung, diesmal die Parlamentsarbeit mit einem Ersuchen an den Landtag zu beginnen, ihr das Vertrauensvotum auszustellen. Bekanntlich hat sie 1925 es strikte abgelehnt, nach der Neuwahl zurückzutreten. Damals hat sie sogar ein Gutachten des Justizministeriums beigebracht, nach dem eine Regierung nach erfolgter Wahl verfassungsmäßig nicht gehalten sei, zurückzutreten. Das Ministerium ist bekanntlich seinerzeit

noch unter Marx gebildet worden.

Es besteht aus drei Zentrumsministern, zwei Sozialdemokraten und drei Demokraten. Ob man wirklich glaubt, daß das Volk eine solche Zusammensetzung auch nach der Wahl für richtig hält: Die Weimarer Koalition ist auch weiterhin auf eine reine Zufallsmehrheit angewiesen. Im übrigen hat das Zentrum im Landtag ein weiteres Mandat verloren, so daß sich die 449 Sitze wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 136, Deutschnationale 82, Zentrum 68, Deutsche Volkspartei 40, Kommunisten 56, Demokraten 21, Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) 21, Nationalsozialisten 6, Völk.-Nat. Block 2, Christlich-Nationale 8, Deutsch-Hannoveraner 4, Volksrechtspartei 2, Zentrumspartei Niedersachsens 3.

Seitz fordert Zuteilung neuer Kolonien

(Von unserem Berichterstatter)

Z. Stuttgart, 4. Juni. **Hier hält augenblicklich die deutsche Kolonialgesellschaft ihre Tagung ab.** Gouverneur a. D. Dr. Seitz wies in seiner einleitenden Rede darauf hin, **daß Deutschland keineswegs auf Kolonialarbeit verzichten dürfe und daß es auch in der Jugend Interesse für den kolonialen Gedanken wecken müsse.** Neben der ideellen Seite sei auch die bevölkerungspolitische und wirtschaftliche Seite des Kolonialgedankens nicht außer acht zu lassen. Es müsse deshalb nachdrücklich darüber gewacht werden, daß die ehemaligen deutschen Kolonien ihren durch den Versailler Vertrag verbrieften Mandatscharakter nicht verlieren und in den fremden Kolonialreichen aufgingen. **Darüber hinaus dürfe Deutschland nicht nachlassen, die Rückgabe seiner ehemaligen Kolonien als Mandatsgebiet oder Eigentum oder auch die Zuteilung neuer Kolonien zu betreiben.** Den Einwand, der Kolonialgedanke sei überlebt, wies der Redner zurück mit dem Hinweis, daß die Eingeborenen Afrikas heute noch nicht ohne die Leitung der europäischen Völker leben könnten, wenn sie nicht in ihren alten Zustand zurückversinken sollen. Die Versammlung genehmigte dann einstimmig den Voranschlag für 1928 und beschloß, die Hauptversammlung im nächsten Jahre in Kiel abzuhalten. Eine längere Aussprache entspann sich sodann noch um die Entschädigungsfrage. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand um die Mittagsstunde die feierliche Eröffnung der Kolonialausstellung Stuttgart 1928 statt.

*

)(Im Stuttgarter Schloßhof fand gestern Sonntag eine große Kolonialkundgebung statt, bei der Reichsminister a. D. Bell die Gedenkrede hielt.

Coolidge läßt mit sich reden

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Doch Wiederaufstellung?

S. Washington, 4. Juni. **Der republikanische Wahlverband hat sich auf Vorschlag Hoovers entschlossen, den Präsidenten Coolidge um eine Unterredung zu ersuchen, um ihm nochmals die Bitte zu unterbreiten, für die kommenden Präsidentschaftswahlen eine Nominierung anzunehmen.**

Todesstrahlen von einem Deutschen erfunden?

Z. Berlin, 4. Juni. (Eigenber.) **Diesmal ist es ein deutscher Ingenieur, der die „Todesstrahlen", das „Kampfmittel" der Zukunft", erfunden haben soll.** Vor einem halben Jahr galt der Engländer Grindell Matthews als Erfinder, aber seine Propagandachefs waren offenbar geschickter als er, seine Todesstrahlen erwiesen sich als völlig harmlos. **Jetzt tritt der Berliner Ingenieur Graichen auf den Plan. Er hat ein System vom komplizierten Strahlungskörpern gebaut, aus dem gewissermaßen ein Gemisch von Strahlen nach einer bestimmten Richtung ausgeht. Mit Hilfe dieser Strahlen hat er Bakterien und niedrige Tierarten getötet und Pflanzenteile zum Absterben gebracht. Auf verschiedenen Materialien wurden durch die Bestrahlung chemische Umwandlungen wahrgenommen.** Es ist durchaus möglich, da der Erfinder gar nicht an „Todesstrahlen" als Kampfmittel denkt, vielleicht kommt es ihm nur darauf an, bekannte Strahlungsmethoden in praktischer Form bei der Bakterienbekämpfung auszuwerten. Graichen verwendet zwei Röhren, die sich wechselseitig beeinflussen. Die eine ist eine Röntgenröhre normaler Bauart, die andere enthält eine Kathode als Alkalimetall. **Die Wirkungskraft des Systems soll darauf beruhen, daß durch eine Strahlungsart Gewebe getötet werden, die von der anderen nicht angegriffen werden, und umgekehrt. Ueber die Reichweite der Vorrichtung, die erste Voraussetzung für ihre praktische Verwendbarkeit, ist noch nichts bekannt.**

Fengs Truppen vor Peking

(Von unserem Berichterstatter)

Tschang Tso Lin geht

= Peking, 4. Juni. **Ueber Peking weht die Fahne der Kuomintang.** Tschang Tso Lin, der die Stadt in der Nacht um Samstag verlassen hat, hatte Freitagabend auf dramatische Weise von dem diplomatischen Korps Abschied genommen. Das ganze Korps war seiner Einladung in den Kaiser-Palast gefolgt. Tschang Tso Lin hielt eine Rede an die versammelten Diplomaten, **denen er versicherte, daß das**

Leben der Ausländer nicht in Gefahr

kommen würde. In dem Zwischenraum zwischen der Räumung durch die Nordarmee und der zu erwartenden Besetzung durch die Nationalarmee würde die Verwaltung Pekings von einem „Komitee für nationale Wohlfahrt" übernommen werden. Dieses Komitee würde die Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrechterhalten Tschang Tso Lin hat dann die Generale Yang Yu ing und Chang Hse liang beauftragt,

den Rückzug kämpfend zu decken

und für seine ordnungsmäßige Abwicklung zu sorgen. In Peking hat sich unter dem Vorsitz Wang Schit schens ein Ausschuß älterer Staatsmäner gebildet, dem zwei frühere Premierminister angehören und dessen Aufgabe es sein soll, in der Zeit zwischen dem Abzug der Nordtruppen und dem Eintreffen der südchinesischen Armee für Ordnung und Sicherheit in der Stadt zu sorgen. **Erst nach beendetem Abzug der mandschurischen Armee** werden die Soldaten der Kuomintang

in Peking ihren Einzug halten

Japan erweist seinem früheren Schützling Tschang Tso Lin den letzten Liebesdienst, indem es den friedlichen Abzug seines Heeres garantiert und vorläufig nur gestattet, **daß 6000 Mann der disziplinierten Armee von Feng Yhu hsiang die Hauptstadt besetzen.** Die Disziplin der Armee Tschang Kai scheks kann wohl auch von den Armeen der beiden anderen Generale Yen Hsi shang und Feng Yu hsiang, erwartet werden.

Das Ziel ist zu wertvoll,

als daß seine Erreichung durch kleinliche Prestigegründe gefährdet werden sollte. Nach der Uebergabe Pekings ist die Kuomintang-Regierung in einer bedeutend besseren Lage, Uebergriffen seitens fremder Mächte entgegenzutreten. **Denn da sie im Besitze der Reichshauptstadt ist, fällt der letzte Grund fort, ihr die Anerkennung als souveräner Regierung zu versagen.** Die chinesischen Militärs haben ihre Schuldigkeit getan, jetzt müssen die chinesischen

Diplomaten und Politiker beweisen,

daß sie fähig und willens sind, das neue China unter Hintansetzung aller bisherigen Parteistreitigkeiten zu einem modernen Staatswesen auszubauen. In der Nähe von Liuliho sollen die Nordtruppen in schweren Kämpfen eine Niederlage erlitten und 4000 Tote verloren haben. General Feng erklärte gegenüber einem japanischen Offizier, daß er nicht japanfeindlich eingestellt sei, sondern daß er nur die chinesische Einheit erzwingen wolle.

*

In ein paar Zeilen

)(Gerüchtweise hören wir, daß die Kriegervereine im Saargebiet verboten werden sollen.

)(Wie es heißt, sollen auch in Magdeburg Restbestände von Phosgen lagern.

)(Zwischen Hindenburg und dem Hamburger Frontsoldatentag fand ein Telegrammwechsel statt.

)(In Hamburg ist ein weiteres Opfer der Phosgenvergiftung gestorben.

)(Die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei ist auf Dienstag, den 12. Juni einberufen worden.

)(Der Evangelische Oberkirchenrat der älteren preußischen Provinzen hat den Termin für die Neuwahlen der kirchlichen Gemeindekörperschaften auf den 17., 18. und 19. November d. J. festgesetzt.

)(Gegen die Piscatorbühne wurde Konkursantrag gestellt.

)(In Berlin sind 12 000 Personen an Grippe erkrankt.

)(Der Nachlaßpfleger Paul Ruppold ist wegen fortgesetzter Unterschlagung sowie schwerer Urkundenfälschung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

)(Aus Holland wird ein großer Heidebrand gemeldet.

)(Die polnische Regierung hat beim Völkerbund gegen die Erhebung Wilnas zur litauischen Hauptstadt protestiert.

)(Die deutsche Delegation ist in Genf eingetroffen.

)(Wie uns aus Rouen berichtet wird, sind 600 Dockarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Auch die Bauarbeiter streiken.

)(Parker Gilbert wurde von Poincaré empfangen.

)(Gestern sind 2 Franzosen aufgestiegen, um den von den 2 italienischen Fliegern Sonnabend aufgestellten Weltrekord im Langstreckenflug zu brechen.

)(In Pariser Zeitungen wird behauptet, daß ein Kollektivschritt der Mächte in Rom und Belgrad bevorstehe.

)(**Die beiden italienischen Flieger, die am Donnerstag früh gestartet waren, sind Samstag nachmittag wieder gelandet und haben damit einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufgestellt.**

)(Gegen die A. E. G. wurden im Schachtyprozeß neue Anklagen erhoben.

)(3 russische Eisbrecher befinden sich auf der Suche nach der „Italia".

Becker: „Staat und Presse"

(Eigenbericht)

Reichstagung in Köln

Z. Köln, 4. Juni. Im Reichsverband der Presse erstattete Dr. Ernst Feder Bericht über die Arbeiten der Presserechtskommission der Reichsarbeitsgemeinschaft. Zeitungsverbote auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung sollen nur erfolgen können, wenn vorher Sachverständige (Verleger und Redakteure) gehört sind. Zu dem neuen Strafgesetzbuchentwurf schlägt die Strafrechtskommission folgende Aenderungen vor: 1. **Eine Verlängerung der Verjährungsfrist für Pressevergehen ist unzulässig.** 2. **Gegenstand des Hochverrats kann nur das Reich, nicht ein Land sein.** 3. **Das neue Delikt der Auskundschaftung von Staatsgeheimnissen ist zu streichen.** 4. **Der Verrat von Staatsgeheimnissen ist auf die Fälle zu beschränken, in denen die Mitteilungen veröffentlicht ist oder an eine ausländische Regierung erfolgte.** 5. **Die Bestimmung über die Wahrnehmung berechtigter Interessen ist wie folgt zu fassen: Dasselbe gilt (d. h., die Beleidigung bleibt straffrei), wenn der Täter zur Wahrnehmung eines öffentlich berechtigten oder eines berechtigten privaten Interesses, das das öffentliche Interesse berührt, handelt. Im übrigen jedoch nur dann, wenn das wahrgenommene private Interesse das verletzte Interesse des Beteiligten überwiegt.** Die Jahresversammlung stimmte nach kurzer Aussprache, in der besonders schwere Fälle unzuverlässiger Anwendung der Gesetze gegen Redakteure bekanntgegeben wurden, den Vorschlägen der Strafrechtskommission zu. Weiter wurde mit 51 gegen 17 Simmen die Schaffung einer zentralen Unterstützungskasse beschlossen und deren Satzungen angenommen. Gelegentlich der der großen Kundgebung der Presse hielt der preußische Kultusminister Dr. Becker eine außerordentlich beachtenswerte Rede über Staat und Presse. Er führte aus: Erst wenig beachtet, aber früh beargwöhnt, dann geduldet, aber als unbequem empfunden, gefesselt, aber immer mehr sich befreiend, übernahm die Presse als Künderin der öffentlichen Meinung die Führung in der Gesellschaft, bis sie mit der Schaffung des demokratischen Staates aus der Rolle des Aschenbrödels in die Rolle einer schicksalsbestimmten Macht hineinwuchs. Man spricht so viel von der Macht der Presse, man sollte vielmehr von ihrer Verantwortlichkeit sprechen. Im demokratischen Staat kommt auch der schöpferische Führer nicht um die Aufgabe herum, erst einmal die öffentliche Meinung zu schaffen, von der er sich nachher leiten läßt. Da die schöpferischen Kräfte aber nicht immer mit amtlicher Stellung verbunden sind, wird heute der nichtbeamtete Wortführer der öffentlichen Meinung wegweisend für den leitenden Staatsmann, der nur scheinbar führt, in Wirklichkeit aber nur ausführt. Natürlich wird ihm niemand die formelle Verantwortung nehmen, aber die viel wichtigere, sachlich inhaltliche Verantwortung ruht doch auf dem schöpferischen Vater oder Verbreiter des Gedankens, der vielleicht sogar anonym irgendwo den ersten Anstoß gerade zu dieser Orientierung der öffentlichen Meinung gegeben hat.

*

Die Wahlen zum Vorstande des Reichsverbandes der deutschen Presse hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Chefredakteur Georg Bernhard, nachdem Baecker erklärt hatte, daß er nach 6jähriger Tätigkeit eine Wiederwahl ablehne; 2. Vorsitzender Freund; 3. Vorsitzender: Richter; 1. stellvertretender Vorsitzender Ackermann, 2. stellvertretender Vorsitzender Dr. Günther; 3. stellvertretender Vorsitzender Hornbasch; 1. Beisitzer Baecker, 2. Beisitzer Tönjes; 3. Beisitzer Zinn; Schriftführer Klüß; Schatzmeister Moßner. In den Vorstand der Reichsarbeitsgemeinschaft wurden gewählt: als ordentliche Mitglieder Ackermann, Dr. Feder, Bernhard, Freund, Richter, Henke.

)(Zwischen Polizei und Rotfrontkämpfern kam es in Berlin zu Zusammenstößen.

„Der Hexer" in Dortmund

Es muß etwas dran sein an dem „Hexer" Wallaces. Jedenfalls bezeugt die Tatsache dauernd dicht besetzter Häuser: das Publikum findet hier, was es während der Sommermonate wünscht. Zerstreuung und Nervenkitzel in einem Atem, ganz so, wie im Kino. Vielleicht noch anregender, als dort, weil im Theater das Mimische durch Worte begleitet wird und damit die Handlung weit stärkere Erlebniswerte gewinnt. Wer hat nicht in der Jugend während seiner freien Stunden begierig einmal nach einem Kriminalroman gegriffen! Die vielen Dunkelheiten über dem Geschehen, die zahlreichen Kombinationen des Lesers über den möglichen Ausgang der Geschichte und seine Verblüffung über die unverhoffte Lösung des Konflikts waren doch Reizmomente von besonderer Kraft. Alles das hat Wallace, der schlaue Menschenkenner, aufgegriffen und für seine Groteske „Der Hexer" verwendet. Ich entsinne mich noch gut, daß vor etwa dreißig Jahren ähnliche Kost unter dem Namen „Sherlock Holmes" zwar nicht in Stadttheatern, aber auf Privatbühnen, das gleiche Rennen machte. Heuer ist die Sache natürlich weit verzwickter, raffinierter ausgestaltet und die Enthüllung bis ganz zuletzt aufgespart worden. Was sie bringt, soll hier nicht verraten werden, damit dem künftigen Besucher des Stückes nichts von der Spannung geraubt wird. Ich möchte hundert gegen eins wetten, daß der Scharfblick der vielen zur Bühne blickende Detektivaugen am Ende auf ganz falscher Fährte angelangt ist und man schließlich ebenso überrascht schmunzeln wird, wenn sich der Schleier der Entlarvung des Verbrechers über den Geheimnissen lüftet. Selbstverständlich spielt das Stück zum Teil in Bureaus englischer Polizei, dann aber auch im Salon eines Lebemann-Rechtsanwalts, der Kokain schnupft und Weiber liebt. Mehrere Detektivbeamte werden auf die Spur des Hexers geschickt. Sie überwachen den Rechtsanwalt Messer, wo allerhand lichtscheues Gesindel sein Wesen treibt. Am Ende glaubt man, den Hexer gestellt zu haben, der aber zieht sich mit Hilfe seiner Frau geschickt aus der Schlinge und — wird weiterhin sein unheimliches Wesen treiben. Natürlich will das groteske Stück keinen Anspruch auf literarische Wertung erheben. Hauptsache soll die Zeichnung sensationeller Episoden sein, für deren effektvolle Herausstellung der Spielleiter unter Verwendung aller Hilfsmittel der Bühnentechnik zu sorgen hat. Wenn nämlich dieses Moment nicht helfend in die Speichen greift, um mancherlei Blößen der Handlung zu verdecken, wird der kriminelle Scherz des Autors vergebens auf Beifall rechnen können. Hans Preß, der die Angelegenheit zu überwachen hatte, besaß viel Erfindungssinn, die grotesken Situationen mit ihren Knalleffekten zündend zu verwirklichen. Ein erfrischendes Tempo sorgte für spannende Momente, mußte allerdings mitunter mancherlei Tricks zur glückhaften Ueberbrückung von langatmigen Stellen anwenden. Ludwig Goerz, der die Bühnenbilder geschaffen hatte, zeigte den Theatergästen ein gut gesehenes Zimmer des Polizeichefs, dessen Glaswände einen Blick in die übrigen Bureau-Abteilungen zuließen, so daß man dem Kommen und Gehen der Personen einiges Interesse abgewann. Nicht minder treffend präsentierte sich die Wachtstube eines Polizeireviers für den dritten Akt. Messers Wohnung, die den Schauplatz für den zweeiten und vierten Akt abzugeben hatte, wirkte in ihrer gesamten Anlage unheimlich, weshalb die hier zur Auslotung gekommenen Hexereien an „Schmackhaftigkeit" gewinnen mußten. Die große Reihe der Darsteller diente gewandt den Absichten des Autors und seines szenischen Helfers Dr. Preß. Sehr typisch gab Paul Warschawski den kokainlüchtigen Rechtsanwalt Maurice Messer. Sein abnormes Wesen wurde in allen Farben gespiegelt und übte eine fast unheimliche Wirkung aus. Gleich starke Leistungen wußten Emil Binder als Oberinspektor Bliß und Oskar Walleck als Polizeiarzt in die Wagschale des Gelingens zu werfen. Auch Anna Ahrens als pikante Cora Ann Milton und Berny Clairmont als eingeschüchterte Mary Lenley gefielen. Ein lustiger Diener und Gefängnisliebhaber war Albrecht Schönbals' Samuel Hackitt. Nicht vergessen sei endlich Edwin Franz Zillichs John Lenley, wie Helmuth Gaicks Inspektor Wembury und Feuerherds Oberst Walford. Das Publikum war interessiert bei der Sache und rührte fleißig die Hände zum Beifall.

Bochumer Operettentheater

Die Leitung des Bochumer Operettentheaters (Direktoren Albert Maurer und Theo Bachenheimer) hat es auch diesmal wieder verstanden, für ihr junges Unternehmen die Gunst des Publikums einzufangen. Sie gibt seit Samstag, dem 2. Juni, in ihrem kleinen Hause den dreiaktigen Schwank „Der blaue Heinrich" von Otto Schwartz und Georg Lenabach. Gleich die erste Aufführung wurde zu einem durchschlagenden Erfolg, der neben der sorgfältigen Einstudierung des drolligen Stückes nicht zuletzt der geschmackgeläuterten Inszenierung Direktor Maurers zuzuschreiben war. Der „blaue Heinrich" ist der letzte Sproß des Grafengeschlechtes auf Schloß Rabenau. Er tut sich viel zugute auf seine vornehme Abkunft. Mit dem Wahlspruch „Furchtlos und unverzagt" glaubt er alle Widerwärtigkeiten besiegen zu können. Selbst in Verschuldung geraten, hat er sein Stammschloß dem Papierfabrikanten August Schulze, also einem ganz gewöhnlichen Sterblichen, verkauft und ihm seine Tochter Olympia zur Frau gegeben. Die eheliche Gemeinschaft zwischen beiden darf aber erst nach einer dreihunderttägigen Bewährungsfrist sanktioniert werden, so will es die Tradition des adligen Hauses. Aus diesem Vorbehalt sucht der alte Raubrittergraf noch allerlei Kapital zu schlagen, indem er seinen Schwiegersohn nach allen Regeln der Kunst schikaniert und ihm dadurch den Besitz seiner Olympia verleidet. Am Ende will Schulze das Schloß verkaufen und damit auch S. Durchlaucht samt seiner Tochter aus den Augen verlieren. Inzwischen hat sich ein Käufer in der Person des sächsischen Fabrikbesitzers Theodor Bollenbach gefunden. Er kommt mit seinem niedlichen Nichtchen Paula, in das sich Schulze natürlich sogleich verknallt. Schnell wird der Verkauf perfekt sowie der Entschluß zur Heirat gefaßt und zur Ausführung gebracht. Der Raubritter aber mit der „zakkigen" Tochter nimmt Reißaus zum schönen Baden-Baden. Der Zufall und das Unglück wollen es, daß ebendort Theodor Bollenbach weilt und von dem Grafen seine Tochter angedreht erhält; denn letzterer spekuliert wieder auf den Besitz seines Stammschlosses. Also zieht er erneut auf Rabenau ein zum Entsetzen August Schulzes und seiner jungen hübschen Frau Paula. Der Papierfabrikant glaubt Gespenster zu sehen, und es spielen sich dramatische Auftritte schnurrigster Art ab. Das Ende ist natürlich, wie immer in solchen Dingen, daß sich alles in Wohlgefallen auflöst. Ein lustiges Intermezzo wurde von den Schwankdichtern (Lenbach ist geschätztes Mitglied des Frankfurter städtischen Schauspielhauses) noch durch die Episode der männerfeindlichen Tippmamsell Lenz mit dem Raubtierbändiger Franz Sperling eingeflochten und dadurch der Ulk im Schwankgeschehen um ein beträchtliches gesteigert. Man muß sagen, daß die Autoren ihre Sache mit sicherem Bühneninstinkt aufs Papier gebracht haben und in der Auswahl ihrer Mittel von gutem Geschmack geraten gewesen sind. Direktor Maurer, der die Komödie in ungewöhnlicher Kleinarbeit mit großer Ausdauer und Liebe zum Stoff vorbereitet hatte, ließ die gesamte Angelegenheit höchst lebendig über die Bretter spielen und gab den Pointen rechte Würze. Es sei in diesem Zusammenhang nur an das treffliche Duo zur Zeichnung der Herstellung des Pfirsichaufstands, die Auftragerledigung Franz Sperlichs gegenüber Olympia-Lenz bei einer Pulle Kirschwasser, die Folterung Schulzes durch die Heimkehr des Raubgrafen und seiner eisernen Jungfrau erinnert. Nicht weniger zugkräftig zeigte sich die Begegnung Sperlichs mit der richtigen Lenz. Albert Maurers Schulze war eine Kabinettsleistung charakterkomischer Anlage, insonderheit die Wirrungen gegen den Schluß. Carl Santoris verknöcherter und eigensinniger Heinrich von Rabenau konnte wohl nicht typischer auf die Bretter gestellt werden. Die resolute Männerfeindin, das Arbeitspferd von Tippfräulein, war bei Martha Feldern bestens aufgehoben. Ihr resolutes Wesen einte sich trefflich mit dem Farbton des Sprachlichen. Otto Kraatz' Franz Sperling hatte die Lacher auf seiner Seite und verfehlte keine Nuance humoristischen Einschlags. Anny Sperls verliebte und bewegliche Paula hatte in Käthe Mays reservierter Olympia die richtige Gegenspielerin. Walter Straffers sächselnder Fabrikbesitzer Bollenbach war in jeder Beziehung echt und wahrte immer den guten Ton. Das Publikum war äußerst vergnügt und zollte lebhaft Beifall.

M. B.

Bauernregeln für Juni

Soll gedeihen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein!

Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß.

Nordwinde im Juni fegen Korn ins Faß.

Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter.

Hat Margarete (10. Juni) keinen Sonnenschein, dann kommt das Heu nicht trocken rein.

Gertraud sät das Kraut (17. März) und St. Veit (15. Juni) setzt die ersten Krautsetzlinge (Kaid).

Regnet es Johanni (24. Juni) sehr, sind die Haselnüsse leer.

Johannisnacht gesteckte Zwiebel, wird groß fast wie ein Butterkübel.

Westfalen und Rheinland.

Ehringhausen, 1. Juni. (Verurteilte Wilderer.) In der waldreichen Jagd des Grafen Kanitz und in den benachbarten Jagden von Kappenberg wurde viel gewildert. Am 5. Juli 1927 fand man eine Rehziege in einer Schlinge. Dieser Fall gab dem Jagdpächter Veranlassung, mit besonderem Eifer nach dem Wilddieb zu suchen. Der 17-jährige Waldarbeiter H., der 16-jährige Paul W. und der 23-jährige Waldarbeiter J. W. wurden vor das Schöffengericht in Münster gestellt und erhielten ihre Strafen wegen Jagdvergehens und unbefugten Waffenbesitzes; H. und Paul W. je 100 *M* Geldstrafe und Joseph W. vier Monate Gefängnis. Eventuelle Erziehungsmaßnahmen wurden dem Vormundschaftsgericht überlassen.

Gelsenkirchen-Buer, 31. Mai. (Der neueste Schwindlertrick.) Ein ganz geriebenes Schwindlerpaar — eine ältere und eine jüngere Frau — hatten sich einen ganz ausgezeichneten Plan ausgedacht, wonach sie, auf das Mitleid der Menschen pochend, schnell und mühelos Geld „verdienen" wollten. Auf dem Wochenmarkt im Stadtteil Buer passierte es, als letzthin eine ältere Frau plötzlich einen Mordschrei tat, und die schönsten Krokodilstränen heulte. Nach dem Grunde ihres Kummers befragt, gab sie an, man habe ihr soeben ihre Geldbörse mit 60 Mark Inhalt gestohlen. Das Geld habe sie vom Amt bekommen, es müsse für sechs Wochen reichen, ihr Mann sei schwer krank und sie habe noch zwei Kinder zu Hause, die ebenfalls krank seien. Im Nu sammelte sich die üblichen Menschenmengen an. Da trat eine jüngere gut gekleidete Frau auf und forderte die Leute auf, der alten Frau durch eine Sammlung zu helfen. Sie wußte wohl genau, daß bei solchen Gelegenheiten die Menschen am mitleidigsten sind und gern geben. Die Gaben flossen reichlich und die verlorene Summe war bald zusammen. Mit vielen Dankesworten und Bücklingen wollten die beiden Frauen weggehen, da aber erschien mit einem Male die böse Polizei, nahm beide Damen mit auf die Wache und stellte bald fest, daß es sich um zwei Gaunerinnen handelte, die nur auf das menschliche Mitleid spekulierten und davon gut profitierten.

Aus aller Welt.

Parteibüro der Volkspartei in Brand gesteckt. Ein Racheakt?

Kassel, 1. Juni. Im Kasseler Büro der Deutschen Volkspartei ist gestern in früher Morgenstunde von noch nicht unbekannten Tätern eingebrochen worden, die die Räume verwüsteten, ausplünderten und hierauf das gesamte Mobilar anzündeten, was einen starken Bürobrand zur Folge hatte. Ob politische Hintergründe für diese Tat bestehen, steht zur Zeit noch nicht fest. Verdächtig ist jedoch, daß am Sonntag vor der Wahl 40 Arbeitslose beim Wahldienst der Volkspartei in dem erwähnten Büro erschienen waren, um beim Wahlplakattragen zu helfen. Da jedoch nur 20 Leute benötigt wurden, wurde die andere Hälfte der Erschienenen wieder entlassen, was allerdings nur mit Hilfe der Schupo möglich war, da die Arbeitslosen dem Büropersonal gegenüber eine drohende Haltung einnahmen und nicht mißzuverstehende Worte von Racheplänen äußerten.

*

Ueberfall im Postamt.

Berlin, 3. Juni. Gestern nachmittag erschien, wie der Montag meldet, im Zweigpostamt 2 in Neubabelsberg ein junger Mann, bedrohte den allein anwesenden Beamten mit einem Revolver und forderte von ihm Geld. Der Beamte verlor seine Geistesgegenwart nicht, schlug das Schalterfenster zu und schrie um Hilfe. Darauf ergriff der Räuber die Flucht, wurde jedoch nach einer wilden Jagd in einem Friseurladen in Nowawes festgenommen. Es ist ein 20 Jahre alter stellungsloser Kaufmann. Vor der Potsdamer Polizei legte er ein Geständnis ab, den Ueberfall schon seit längerer Zeit vorbereitet zu haben. Er will aus Not gehandelt haben.

Ein Eifersuchtsdrama.

Teplitz, 1. Juni. Im Erzgebirgsdorf Voitsdorf bei Graupen überraschte der Schlossergehilfe Gustav Rehn seine von ihm getrennt lebende Frau bei einem Stelldichein mit dem Wachmann Hanke aus Zinnwald. Der Wachmann ergriff die Flucht. Rehn verfolgte ihn bis nach dem eine halbe Stunde entfernten Müglitz und streckte ihn durch vier Revolverschüsse nieder. Dann kehrte Rehn nach Voitsdorf zurück, tötete seine Frau gleichfalls durch Revolverschüsse und stellte sich sodann der Behörde.

*

Feuerwehr als Brandstifter.

Görlitz, 1. Juni. Seit einiger Zeit traten in der Lausitz, besonders nördlich der Straße Bautzen—Görlitz, geheimnisvolle Brandstifter auf. Immer wieder wurde die Bevölkerung durch nächtliche Brände, denen wiederholt ganze Gehöfte zum Opfer fielen, beunruhigt. Trotz ausgesetzter hoher Belohnung blieben alle Bemühungen ergebnislos, bis jetzt die überraschende Verhaftung von zwölf Personen Aufklärung brachte. Fast alle Verhafteten waren Mitglieder von Ortsfeuerwehren und gestanden bereits 21 von 36 Brandstiftungen ein. Verschiedentlich sind die Schuldigen von Grundstückseigentümern, die sich in den Besitz der Versicherungssummen setzen wollten, zum Abbrennen erneuerungsbedürftiger Gebäude regelrecht „engagiert" worden. Aus dem gleichen Motiv heraus wurden auch sogenannte Gefälligkeitsbrände angelegt.

*

Dampferzusammenstoß an der Küste von Massachusetts.

Newyork, 1. Juni. Die Dampfer „Präsident Garfield" und „Kershaw" sind heute früh um 1,30 Uhr acht Meilen von der Insel Marthas Vineyard zusammengestoßen. Wie gemeldet wird, ist die „Kershaw" gesunken. Von ihrer Mannschaft konnten 11 Mann nicht gerettet werden, obwohl zur Zeit des Unglücks die Nacht klar und die See ruhig war. Der Dampfer „Garfield" hat noch mehrere Stunden an der Stelle des Unglücks gekreuzt.

*

Sie möchten sofort zum Minister kommen..

Nur an ganz wenige Menschen ergeht diese verheißungsvolle Aufforderung. „Sie möchten zum Chef kommen!" hört man zwar öfter, als einem lieb ist, aber zum Minister hat uns noch niemand gerufen. Da muß man zumindest schon Abgeordneter sein, wie etwa jener selbstbewußte Mann, der bei der letzten französischen Wahl gewählt worden ist, und an den schon kurz nach den Wahlen durch das Telephon der Ruf erging: „Sie möchten sofort zum Minister kommen. Er wünscht Ihren Rat bei der Neubesetzung des Kabinetts!" Wie gesagt, man muß also Abgeordneter sein und über eine gehörige Dosis Selbstbewußtsein verfügen, wenn man solchen Rufen mit der Selbstverständlichkeit folgt, wie etwa dem Telephonruf einer vertrauten Freundin zum Tee.

Auch dieser Herr war gar nicht überrascht, daß der Minister von allen 612 Abgeordneten gerade seine Meinung zu hören wünsche, obwohl er eben erst gewählt worden war. Er fuhr also sofort zum Ministerpräsidenten, mit dessen Kabinettschef er soeben gesprochen hatte. Hier aber war man sehr erstaunt, denn man hatte wirklich nicht an den neugebackenen Abgeordneten gedacht. Dem Sekretär kostete es viel Mühe, dem selbstbewußten Abgeordneten klar zu machen, daß er nur einem ganz respektlosen Spaßvogel zum Opfer gefallen sein könnte.

Man kann sich die still hinabgeschluckte Wut des Herrn Abgeordneten vorstellen. In Zukunft wird er derartigen Aufforderungen, zum Minister zu kommen, nicht mit fliegenden Rockschößen folgen. Vielleicht wird es noch passieren, daß der einmal hereingefallene Abgeordnete nicht zum zweiten Male hereinfallen will, wenn er tatsächlich zum Minister kommen soll.

Der Milchkutscher als Feuerwehrmann.

Kam da vor einiger Zeit im Staate Neu Jersey ein Milchkutscher mit seinem Wägelchen an einem Farmerhause vorüber, in dem ein Feuer ausgebrochen war. Die Feuerwehr war weit, aber der Milchkutscher war nah. Was tat der geistesgegenwärtige Mann? Er nahm die Milchkannen vom Wagen herunter und löschte das Feuer mit der Milch, auf die hundert Säuglinge und kaffeedurstige Tanten warteten. Als dann endlich eine Leitung zur nächsten Wasserstelle gelegt war, hatte der Milchhändler das Feuer bereits gelöscht.

Man hat diesen Mann mit der Roosevelt-medaille ausgezeichnet. Hat er sie etwa nicht verdient? Hätte er das Haus ruhig brennen lassen und lieber den Durst den Tanten löschen sollen? Gewiß nicht! Er hat recht getan, der Milchkutscher, der in der höchsten Not auch Feuerwehrmann wurde. Nur seine Firma ist anderer Meinung. Sie hat den braven Mann kurzerhand entlassen. Sein Rettungswerk hat immerhin Geld gekostet, und die Versicherungsgesellschaft will den Schaden nicht bezahlen. Also muß der Kutscher büßen. So läuft er nun mit der Medaille, aber ohne Stellung herum... Vielleicht meldet er sich nun endgültig zur Feuerwehr...

*

Pakete dürfen lebendig sein.

Ein Viehzüchter in Walsh (Kanada) hatte den Auftrag bekommen, ein lebendes Ferkel nach Oak Lake zu schicken er wickelte daraufhin das Tier in Leinwand, band eine Schnur darum, hängte eine Paketadresse daran und brachte das ganze aufs Postamt.

„Was?", fragte der Beamte, „ein Ferkel als Paket? Das geht nicht".

„Wieso und warum nicht?"

„Nun, ein Paket ist ein Paket, aber ein Ferkel ist ein Ferkel, und ein Ferkel ist kein Paket, sondern ein lebendiges Tier."

„Soso," sagte der Farmer. „Ein lebendes Tier läuft frei umher, das aber ist kein lebendes Tier, sondern ein lebendes Paket."

„Steht in Ihren Vorschriften, daß ein Paket tot sein muß?"

„Nein."

„Also! Ich gebe ein lebendes Paket auf, bitte machen Sie es frei."

Was blieb dem Beamten übrig? Er klebte dem lebenden Pakete eine Marke auf den Schinken, drückte den Stempel darauf, daß es quietschte, aber dann ist es glücklich in Oak Lake angekommen. Und das ist ja am Ende die Hauptsache.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 2. Juni 1928.

Der Samstagmarkt war gut beschickt. Der Besuch und die Nachfrage stellte Zufriedenheit. Vor allem im Gemüse entwickelten sich die Geschäfte flott ab. Der Blumenmarkt war auch zur Zufriedenheit bestellt.

Es wurden folgende Preise erreicht:

Hühnereier 9 und 10 St. 1 *M*, Enteneier St. 13 ₰, Gänseeier 30 ₰, Landbutter Pfd. 1,60 *M*, Molkerreitafelbutter 2,20 *M*, Speisequark 30 ₰.

Gurken St. 35 bis 70 ₰, Radieschen Bund 10 ₰, Wurzeln Bund 40 ₰, Zwiebeln Pfd. 15 ₰, Rot- und Weißkohl 25—30 ₰, Spinat 10 ₰, Blumenkohl Kopf 0,60—1 *M*, Salat 5—20 ₰, Rote Beete Pfd. 20 ₰, Tomaten 80 ₰, Aepfel 65—70 ₰, Apfelsinen St. 8—15 ₰, Zitronen 10 ₰.

Gefrierfleisch Pfd. 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 *M*, Kalbfleisch 1,30 *M*, Schweinefleisch 1—1,30 *M*, Speck ger. 1 *M*, Speck hies. 1,10 *M*, Speck fetter 1 *M*, Eisbein 70 ₰, Leberwurst 0,60—1,40 *M*, Blutwurst 1 *M*, Zungenwurst 1,40 *M*, Braunschweiger 1,50 *M*, Knoblauchwurst 1,20 *M*, Schwartemagen 1,40 *M*, Mettwurst 1,30—1,80 *M*, Plockwurst 2 *M*, Cervelatwurst 2,40 *M*, Salami 2,20 *M*.

Limburger 60 ₰, Edamer 1,20 *M*, Mainzer Rolle 40 ₰, Allgäuer Pfd. 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 *M*, Schweizer 1,80 *M*, holl. Fettkäse 1,20 *M*, Tilsiter 1,40 *M*.

Salzheringe 12, 16, 18 St. 1 *M*, Salzgurken Pfd. 30 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln Pfd. 8 ₰, frische Kartoffeln Pfd. 20—25 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 5. Juni 1928.

11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen.
13,05—14,30 Dortmund: Mittagskonzert, ausgeführt vom Westfalia-Orchester. Leitung: Dr. Paul von Szent-Györgyi.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,50—16,10 Köln: Kinderstunde. Els Vordemberge: Das Spielen auf der Straße.
16,10—16,40 Uebertragung aus dem Kongreßsaal der Pressa Köln. Universitäts-Professor Dr. Beckmann: „Die internationale Stellung und Beziehung der deutschen Landwirtschaft".
16,45—17,30 Köln: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. Leitung: Oberschulrat Dr. Kurfeß, Koblenz, Studiendirektorin Lyzentiatin Dr. C. Barth: „Gegenwartsfragen der Erziehung und Bildung."
17,30—17,55 Dortmund: Wilh. Haas: „Die Einwirkungen Richard Dehmels auf die expressionistische Industriedichtung" (3).
18,00—18,55 Düsseldorf: Gartenkonzert (ausgeführt von der Zithergesellschaft „Alpenreigen" und dem Schrammel-Trio „Minx".
19,15—19,35 Köln: Lektor G. Perrot — Lektor Le Bourgeois: Französische Unterhaltung.
19,35—19,55 Köln: Universitätsprofessor Dr. M. M. Haberland: Lebensvorgänge beim gesunden und kranken Menschen.
19,55 Düsseldorf: Ansage der Opernübertragung aus Düsseldorf.
20,00 Düsseldorf: Uebertragung aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen Düsseldorf „Die heimliche Ehe" Il Matrimonio Segereto. Kammeroper in 1 Vorspiel und 2 Akten. Musik von Domenico Cimarosa. Neubearbeitet von Dietrich von Pritzbuer. Musikalische Leitung: Karl Hauf. Inszenierung: Prof. Alexander d' Arnals. Bühnenbild: Theodor Schlonski.
Anschließend Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend: Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Geschäftliches.

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas fade. Maggis Würze erweist sich auch hier als treuer Nothelfer. Schon wenige Tropfen bringen den Eigengeschmack der tischfertigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 3. Juni 1928.

Ueber Mitteleuropa ist der Luftdruck noch weiter gestiegen, während über Skandinavien von Osten her Tiefdruckausläufer vorgedrungen sind. In Deutschland war es heute früh fortgesetzt trocken, im Osten teilweise bewölkt, sonst heiter bei 7 bis 12 Grad Wärme.

Aussichten bis Dienstag: Fortgesetzt trocken, ziemlich heiter und wieder etwas wärmer.

Im Handelsregister B Nr. 38 ist heute bei der Firma: „Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Lünen G. m. b. H. eingetragen:

Durch den Gesellschafterbeschluß vom 27. April 1928 ist der § 9 des Gesellschaftsvertrages wie folgt geändert: Das Geschäftsjahr der Gesellschaft umfaßt die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember.

Lünen, den 30. Mai 1928.

1254 **Das Amtsgericht.**

Bad Königsborn bei Unna

Eröffnung des Badebetriebs am 1. Mai

Vom 1. Mai bis 31. Mai werden für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten zum Abonnementspreise ausgegeben. Während dieser Zeit kostet

1 Solbad RM. 1.75 statt RM. 2.—
1 Thermalbad RM. 2.— statt RM. 2.50
1 Sole-Dunst-Inhalation RM. 1.— statt RM. 1.20

Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage vormittags von 7—12 Uhr, nachm. von 2—6 Uhr geöffnet.

1737 **Die Badeverwaltung.**

Max Weber, Dortmund
Bankkommissionsgeschäft
Fernsprecher Norden 33827 / Helle 17
An- u. Verkaufsvermittlung von Haus- u. Grundbesitz
Hypothekenvermittlung 1255

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Dienstag, den 5. Juni, abends 20—23 Uhr. Preise 1
Der Rosenkavalier

Burgwalltheater
Dienstag, den 5. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 3
Skandal um Olly

Suche per sofort für Arzthaushalt, tücht. zuverlässiges
Alleinmädchen.
Frau Dr. Espert, Derne.

Für sofort ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahre, welche schon im Wirtschaftsbetrieb tätig war, gesucht. 1257
Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg.

Wohnhaus
in Lünen oder Umgegend zu kaufen gesucht.
Offerten unter 1256 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung



Günstige Zahlungsbedingungen.

Bongers' Schreibwarenhandlg.

Wer seine Blumen liebt
gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze *Mairol* in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

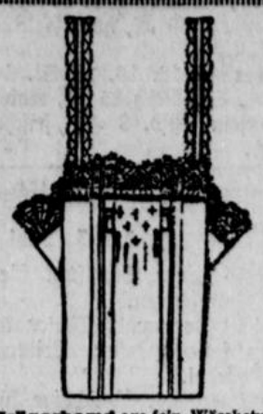
Dr. Buflebs Odin-Haarentferner
ist im Gebrauch sicher und schmerzlos.
Schwanen-Drogerie Geilfuß, neben dem Rathaus.

1. großes Strand-Konzert
am Cappenberger See
am Montag, den 4. Juni, ab 4 Uhr nachmittags ausgeführt vom Städt. Orchester Lünen. Leitung: A. Demkowski. Das Orchester in Stärke von 16 Mann spielt von 4—8 Uhr in der mit schönen Terrassen neurenovierten Badeanstalt u. ab 8 Uhr abends im Lokale. **Tanzgelegenheit.** —
Eintritt 50 Pfennig à Person. 1253

Fort mit Giften und schädl. Arzneien bei:
Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit
Hilfe finden auch Sie bei älteren hartnäckigen Leiden durch mein neues, schnell wirkendes Spezialmittel. Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten

Man darf wohl sagen, daß bei dem hochentwickelten Stande der modernen Wissenschaft dutzende von Remidien für ein körperliches Leiden zur Verfügung stehen, insbesondere gegen Rheumatismus. Aber man wird bei genauer Prüfung finden, daß auch in dieser Hinsicht das uralte Sprichwort zutrifft: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt". Mit Recht, bringt deshalb das Publikum nur solchen Heilmitteln Vertrauen entgegen, die sich in der Praxis nach jeder Richtung bewährt haben. Mein Spezialmittel ist frei von Giften und hinterläßt keine schädlichen Nachwirkungen.
Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir beispielsweise: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Ischias seit 1920 leide. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür und habe es in meiner Umgebung allen Rheuma- und Gichtkranken empfohlen.
Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige, meist zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig.
Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.
Preis Rm. 6.—. Versand gegen Nachnahme durch meine Apotheke. Prospekt kostenlos.

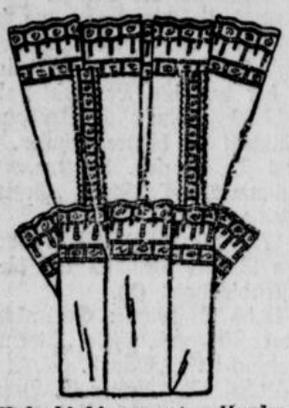
W. Stannius, Hamburg (A. 313) Gr. Bleichen 31
(Kaufmannshaus)
Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen! 106



Trägerhemd aus fein. Wäschetuch m. Handhohls. u. Klöppelspitze **3.00**



Damen-Nachthemd mit farbiger Weste und Spitze **3.00**



Unterkleid aus gutem Hemdentuch mit feiner Stickerei . . . **3.00**



Opalhemdhose mit feiner Spitze in schönen Farben **3.00**



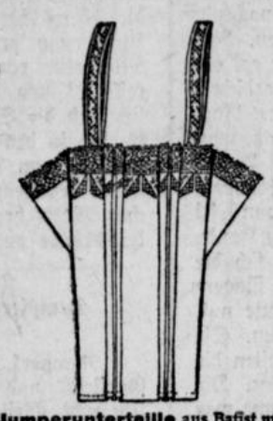
wohlfeile weisse Waren



Eleg. Damen-Nachthemd mit breiter Tüllspitze u. Schleife . **5.00**



Damenträgerhemd mit breiter fein. Stickerei u. Stickereimotiv **2.00**



Jumperuntertaille aus Batist mit Val.-Spitze u. fein. Stickereieins. **1.80**



Damenhemdhose m. Klöppelsp., Hohlsaum u. Stickerei-Einsatz . **1.80**

Weißwaren

Hemdentuch, haltbare, feinfädige Ware, 80 cm breit, Meter **0.38**

Hemdentuch, starkfädig, gute Wäschequalität, 80 cm breit, Meter . . . **0.48**

Hemdentuch, feinfädig, für Leibwäsche besonders geeignet, 80 cm br., Mtr. **0.68**

Hemdentuch, unsere bekannt gute Standard-Qual., 80 cm br., Mtr. **0.78**

Hemdentuch, starkfädig, besonders schweres südd. Erzeugn., 80 cm br. **0.90**

Unsere hochwertigen, bestens erprobten **„OFA"-Wäschetuche** sind ohne Füll-Appretur und ohne jede künstliche Streckung; sie bleiben deshalb in der Wäsche unverändert lich, 80–82 cm breit
Meter **1.40 1.25 1.10 0.98 0.88**

Linon, für Bettwäsche geeignet, 80 cm breit, Meter **0.55**
Linon, festes, glanzreiches Fabrikat, 80 cm breit, Meter **0.65**

Rein Macco für elegante Damen-Wäsche, Meter **0.65**

Rein Macco, hervorragende, feinfäd. Erzeugnisse, 80 cm breit, Mtr. **1.- u. 0.85**
Bettuch-Cretonne, erprobte westf. Ware, 130 cm breit, Meter **0.95**
Bettuch-Cretonne, gutes, westf. Gewebe, 160 cm breit, Meter . . 1.90 **1.30**
Linon, solide, haltbare Bettwäsche-Qualität, 130 cm breit, Meter . 1.60 **1.10**
Linon für Bettwäsche, dankbares westf. Erzeugnis, 160 cm breit, Mtr. 2.00 **1.50**
Haustuch für Bettücher, westf. Ware, 150 cm breit, Meter **1.25**
Halbleinen für Bettücher, haltbares, dichtes Erzeugn., 150 cm breit, Meter **1.60**

„Hecowa", der vollkommenste Ersatz für Leinen, für Kissenbezüge u. Leibwäsche, 80 cm br. . . 1.60 **1.30**
desgl. für Plumeaux u. Bettwäsche, 130 cm breit **2.75**
desgl. für Ueberschlaglaken und Betttücher, 160 cm breit . . . **3.40**

Streifen-Damast, empfehlenswerte, langjähr. erpr. Qual., 130 cm br., Mtr. **1.20**
Streifen-Damast, erprobtes Fabrikat, 160 cm breit, Meter 1.95 **1.50**
Damast in entzückend. Blumenmustern, 130 cm breit, Meter **1.50**
Damast in aparter Blumenmusterung, dankbares Gewebe, 160 cm br., Meter **1.85**
Hemdennessel, solide westf. Ware, 75/78 cm breit, Meter **0.30**
Hemdennessel, starkes Gewebe, 78/80 cm breit, Meter **0.42**
Hemdennessel, empfehlensw. Qualit., 78/80 cm breit, Meter **0.50**
Hemdennessel, ganz vorzügl. hochwertiges Fabrikat, 78/80 cm br., Mtr. **0,55**
Bettuchnessel, 154 cm br., dankbares westf. Gewebe, Meter **0.85**
Bettuchnessel, 154 cm breit, schwere, erprobte Ware, Meter **1.10**
Bettuchnessel, 160 cm breit, starkes, festes Fabrikat, Meter **1.15**
Bettuchnessel, unsere bekannt gute erpr. Standard-Qual., 160 cm br., Mtr. **1,25**

Unsere bewährten
„OFA"-Wäschetuche
ohne Füllappretur, je 10 Meter in hübscher Karton-Aufmachung
rote blaue grüne gelbe Packung
11.75 10.75 9.75 8.50

Handtuchstoffe

Handtuchgebild, Gerstenkorn mit rot. Rand, 45 cm breit, Meter **0.32**
Handtuchgebild, starke Gerstenkorn-Qualität, 48 cm breit, Meter . . . **0.58**
Gerstenkorngebild, hervorragendes festes Erzeugnis, 56 cm breit, Meter **0.65**
Halbleinen-Gerstenkorngebild, vorzügliches Gewebe mit rotem Rand, 48 cm breit, Meter **0.85**
Handtuchdrell in verschied. Dessins, vollgebleicht, 58 cm breit **1.00**
Handtuchdrell, erprobte Halbleinen-Qualität, weiß, 58 cm breit . . . **1.10**

Halbleinen-Gerstenkorngebild, ganz hervorragendes erprobtes Erzeugnis, 58 cm breit **1.25**
Wischtuchgebild, kariert, dankbare westf. Ware, 48 cm breit **0.42**
Wischtuchgebild, gute Gebrauchs-Qualität, 58 cm breit **0.48**
Wischtuchgebild, vorzügl. Panama Gewebe, 58 cm breit **0.78**
Wischtuchgebild-Halbleinen, besonders dicht, ganz hervorragendes Fabrikat, 58 cm breit **1.10**

Küchenwäsche

Halbleinen-Wischtücher, kariert, ges. und geb., 40/42 cm . . Stück **0.28**
Wischtücher, kariert, ges. und geb., 55/55 cm . . . . . Stück **0.38**
Reinleinen-Wischtücher, kariert, ges. und geb., 55/55 cm . . Stück **0.50**
Wischtücher, kariert, ges. und geb., aus eig. Weberei, 56/80 cm, Stück **0.58**
Halbleinen-Wischtücher, kariert, ges. und geb., dankbare Qualität, 55/75 cm . . . . . Stück **0.68**
Reinleinen-Wischtücher, gutes, schles. Fabrikat, 55/75 cm . Stück **0.78**
Gerstenkorn-Handtücher mit rot. Rand, ges. u. gb., 45/100 cm, St. 0.50 **0.42**

Gerstenkorn-Handtücher, haltbares Erzeugnis, 48/100 cm, Stück **0.60**
Damast-Handtücher, schöne vollgebleichte Ware, 48/100 cm, Stück **0.95**
Reinl. Gerstenkorn-Handtücher, 45/95 cm . . . . . Stück **1.00**
Halbleinen-Jacquard-Handtücher, 45/98 cm . . . . . Stück **0.78**
Reinlein. Jacquard-Handtücher, ges. und geb., 48/100 cm . . Stück **1.00**

Weit unter Preis!
Abgepaßte Handtücher und Wischtücher
mit kleinen Schönheitsfehlern.

Tischwäsche

Drell-Tischtücher, sehr solide im Gebrauch, 110/150 cm . . . Stück **2.00**
Tischtücher, vollgebleicht, 130/150 cm . . . . . Stück **2.50**
Damast-Tischtücher, eigene Ausrüstung, 130/160 cm . . . . Stück **3.50**
Halblein. Jacquard-Tischtücher, 130/160 cm, gutes Fabrikat, Stück **3.90**
Damast-Tischtücher, vollgebleicht, 130/225 cm . . . . . Stück **5.25**
Reinlein. Jacquard-Tischtücher, empfehl. Qual., 130/160 cm Stück **6.90**

Damast-Tischtücher, vollgebleicht, in hübsch. Must, 130/225 cm, Stück **7.75**
Servietten, dazu passend, 55/55 cm, ... Stück **0.85**

Tischtücher, mit kleinen kaum sichtbaren Schönheitsfehlern besonders preiswert

Teegedeck, indanthren m. 6 Servietten, 125/160 cm **5.50**
Damast-Teegedeck, m. 6 Servietten, 130/160 cm **9.75**

Bettwäsche

Kissenbezüge, aus haltb. Hemdentuch, m. Hohlsaumgarnierung Stck. **0.98**
Kissenbezüge, aus Cretonne mit Glanzgarnbogen, ... Stck. **1.25**
Kissenbezüge, aus Cretonne mit Dreizackbogen, ... Stck. **1.45**
Kissenbezüge, aus besond. schwerem Cretonne mit Glanzgarnbogen Stck. **1.95**
Kissenbezüge, mit Rosenbogen und imit. Madeira-Loch . . . . . Stck. **2.40**
Paradekissen, dreiseitig m. Klöppelspitze garniert . . . . . Stck. **1.90**
Paradekissen, aus schwerem Linon viers. m. Klöppelsp. u. Durchs. garn. **3.75**
Paradekissen, viers. m. Festonspitze und Durchsatz garniert . . . Stck. **5.75**
Bettbezüge, aus schwerem Cretonne, 130/200 cm breit . . Stck. 6.25 u. **4.50**

Bettbezüge, glanzreiche gute Linon-Qualität, 130/200 cm Stck. 6.90 u. **5.25**
Bettbezüge, aus solidem westf. Cretonne, 160/200 cm Stck. 8.25 u. **6.00**
Damast-Bettbezüge, gestreift, 160/200 cm . . . . . Stck. **7.50**
Damast-Bettbezüge, in hübschen Blumenmustern, 160/200 cm . . . **8.25**
Nessel-Bettücher, gutes westf. Fabrikat, 154/225 cm . . Stck. 2.80 **2.30**
Nessel-Bettücher, hochwertige Ware, 160/225 cm . . . . . Stck **3.00**
Haustuch-Bettücher, starkf haltb. Erzeugnis, 150/225 cm . . . Stück **3.25**
Halbleinen-Bettücher 150/225 cm . . . . . Stück **3.90**

Trikotagen

Korsettschoner, wß., gestrickt **0.50**
Damen- u. Mädchen-Unterziehschlüpfer, Baumw., weiß u. farb. **0.50**
Damen-Hemdchen, Baumwolle gestrickt, weiß und farbig **0.75**
Damen-Hemdhosen, Windelschluß, ... 1.35, **1.00**

Herrenjacken, Maccoart . . . **1.35**
Herren-Netzjacken, gebleicht, mit verstärkter Schulter **1.50**
Herrenhosen, Maccoart **1.30**
Herrenhemden, Maccoart . . . **1.65**
Einsatzhemden mit Zefir-Einsatz, solide Qualität 2.25 **1.75**

Damenwäsche

Trägerhemden mit Hohlsaumgarn., Stickereimotiv u. Klöppelspitze, St. **1.00**
Trägerhemden mit 3 Stickereimotiven und Klöppelspitze . . . . . Stück **1.75**
Trägerhemden aus feinem Wäschetuch mit breiter Valenciennespitze und Einsatz . . . . . Stück **2.00**
Trägerhemden aus feinfäd. Wäschetuch mit breitem Stickerei-Einsatz u. Valencienne-Spitze . . . . . Stück **2.45**
Trägerhemden aus Macco imit., mit Hohlsaum u. echter Klöppelsp., St. **3.25**
Garnituren, 1teilig, Hemd u. Beinkleid, mit Hohlsaumgarnierung und schönem Stickerei-Motiv . . . . . Stück **2.00**
Garnituren, 1teilig, Hemd u. Beinkleid, aus kräftigem Hemdentuch mit Klöppel-Ein- u. Ansatz u. feinem Stickerei-Durchsatz . . . . . Stück **5.40**
Garnituren, 1teilig, elegante Ausführung, mit hübsch eingearbeitetem Valencienne-Durchsatz u. Valencienne-Spitze . . . . . Stück **6.00**
Nachthemden aus kräftigem Hemdentuch, mit breiter Stickerei . Stück **2.25**
Nachthemden Kimono, mit Klöppelspitze, vorne Stickerei-Motive, St. **2.90**
Nachthemden, Bubiform, mit farbiger Weste . . . . . Stück **2.50**
Nachthemden, Bubiform, mit reicher Stickereiweste, Valenciennesp., St. **3.00**
Nachthemden aus farbigem Batist, mit breitem Valenciennegalon, St. **3.75**
Nachthemden, elegante Ausführung, farbig, mit feinem Spitzengalon und Schleife . . . . . Stück **5.75**
Nachthemden, Handhohlsaum, Handstickerei und Klöppelspitze, in feiner Ausführung . . . . . Stück **5.75**

Hemdhosen aus kräftigem Hemdentuch, mit breiter Stickerei oben, und Stickereiträger . . . . . Stück **2.00**
Hemdhosen aus farbigem Batist, mit Valencienne-Einsatz u. -Spitze, St. **2.25**
Hemdhosen aus farbigem Batist, mit Valencienne-Einsatz u. Spitze garniert, Keilform . . . . . Stück **3.00**
Hemdhosen a. Wäschebatist, m. breiter Valenciennespitze garn., Filetmotive **3.00**
Hemdhosen, Windelform, m. br. Valencienne-Ein- u. -Ans., seitl. geschlitzt **4.25**
Hemdhosen aus farb. Opal, eleg. Ausführung m. breit. Tüllspitzen-Galon **4.75**
Prinzeßröcke aus gut. Wäschebatist, ringsherum m. br. Valencienne-Galon **3.00**
Prinzeßröcke a. gut. Wäschebatist, mit Valenc.-Galon u. br. Valenc.-Spitze **3.75**
Prinzeßröcke mit Valencienne-Durchsatz und breiter Valenciennespitze **3.75**
Prinzeßröcke Achselform, mit breiter Stickerei garniert **4.50**
Prinzeßröcke, sol. Ausf., m. Klöppel-An- u. -Eins. u. fein. Sticker.-Durchs. **4.50**
Prinzeßröcke, elegante Ausführung, reich garniert **5.75**
Complet aus farbigem Wäschebatist, mit breitem Valencienne-Galon . . **6.75**
Frisierjacken aus feinem Wäschebatist mit reicher Valencienne-Garnierung und Bandschleife **5.00**
Untertaillen, Jumperform, mit Valencienne-Spitze **0.85**
Untertaillen, Jumperform, mit Stickerei-Einsatz und Klöppelspitze . **1.25**
Untertaillen, Jumperform, mit Stickerei- und Klöppeleinsatz und Spitze **1.75**
Untertaillen, eleg. Ausf., ringsherum m. Valenc.-Spitze u. fein. Sticker.-Motiv. **2.00**

Handarbeiten

Tischdecken, gez. 130/160 cm, weiß, Kreuz- und Spannstich, auf gutem Haustuch 7.90, **5.–**
Mitteldecken, 60/60 cm, weiß, Kreuz- u. Spannstich gez. auf gut. Haustuch **0.75**
Decken, oval 40/60 cm, gez., weiß Kreuz- und Spannstich, auf gutem Haustuch **0.50**
Decken, oval, 50/90 cm gez., weiß Kreuz- und Spannstich auf gutem Haustuch **1.00**

Kissen, gez. 40/50 cm, Kinderzeichn. hübsche Dessins **0.75**
Quadrate, gez. 25/25 cm, weiß Kreuz- und Spannstich, auf gutem Haustuch 4 Stück **0.50**
Waschtisch-Garnituren, 2teilig mit Spitze und Einsatz **1.50**
Mitteldecken, 60/60 cm mit Spitze und Einsatz **1.00**
Schoner, 30/30 cm mit Spitze und Einsatz, 2 Stück **0.50**

Gardinen

Landhausgardinen in Mull u. Etamine oder engl. Tüll Met. 1.20 0.80 **0.50**
Gardinen-Mull, ca. 125 cm breit, getupft u. gestreift . Meter 2.25 1.30 **0.85**
Gardinen-Mull mit bunten Tupfen, ca. 125 cm breit . . . . . Meter **1.10**
Gittertüll, ca. 150 breit . . Meter **1.25**
Spannstoffe, ca. 120–130 cm breit, gute engl. Tüllqualitäten
Meter 1.75 1.20 1.00 **0.80**

Spannstoffe in besseren engl. Tüllqualitäten, 120–150 cm breit
Meter 4.50 3.90 3.00 **2.20**
Halbstores in engl. Tüll oder Etamine m. Einsatz u. Spitze, Stck. 3.75 2.50 **1.00**
Halbstores, Meterware für mod breite Fenster . . . Meter 12.50 8.00 4.90 **2.60**
Rolle-Köper, ca. 130 cm breit **1.80,** ca. 100 cm br. **1.40,** ca. 80 cm br. **0.95**
Rolle-Damast, ca. 130 cm br. **2.00,** ca. 100 cm br. **1.80,** ca. 80 cm br. **1.25**

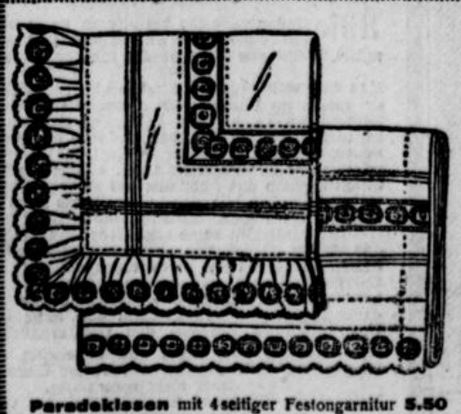
Taschentücher

Damen-Taschentücher mit farbig. ausgebogtem Rand . . . . Stück **0.18**
Damentaschentücher mit ausgeb. Rand- und Handarbeitsecke Stück **0.25**
Damentaschentücher mit doppelt. Ziersaum u. Häkelrand . . Stück **0.32**
Damentaschentücher mit Festonrand in eleg. Ausführ. Stück 0.50 **0.40**

Weit unter Preis!
Herren-Taschentücher mit kleinen kaum sichtbaren Webfehlern.

Damen-Spitzentaschentücher mit 4 hübschen Ecken Stück 0.95 **0.85**
Herren-Zefir-Taschentücher in gestreift und kariert Stück 0.25 **0.18**
Herren-Linon-Taschentücher mit Damaststreifen, gute Qual. St. 0.35 **0.28**
Herren-Halbleinen-Taschentücher dankbares Erzeugnis . Stück 0.45 **0.40**

Sensationell billig!
Herr.-Crepe de Chine-Einsteck-tücher mit kleinen Schönheitsfehlern **2.00 1.50 0.75**



Paradekissen mit 4seitiger Festongarnitur **5.50**
Ueberschlaglaken dazu passend, 150/250 cm **9.25**

Herrenwäsche

Oberhemden, Perkal, gefütt. Brust, 1 Kragen, ausgezeichn. Qual., Stück **2.75**
Oberhemden, Perkal, gefütt. Brust, 1 Kragen, feines Bielef. Fabr., Stück **4.90**
Oberhemden, Popeline, dezentes kleines Karomuster, Stück **5.75**
Oberhemden, weiß, hervorrag. Rumpfqualität, Bielefelder Fabrikat, Stück **5.75**
Nachthemden, offene und geschloss. Form, Stück **3.50**

Modewaren

Jackenkragen, kleine Form, weiß und champ. Stück . . . 0.95 0.70 **0.55**
Jackenkragen aus Crêpe de Chine, teils glatt, teils mit Spitze, Stück 1.90 1.65 **1.45**
Bindekragen für versch. Ausschnitte, weiß und ecru, Stück . . 2.50 1.45 **1.10**
Kleiderwesten mit Kragen aus waschbaren Stoffen Stück . . . 2.25 1.45 **1.00**
Schalkragen, sehr modern in versch. Ausführungen, Stück . . 3.90 3.50 **2.75**

Spitzen

Valenciennespitzen für feine Wäsche 0.75 0.60 **0.40**
Valenciennebogen für Seidenröcke und Kombinationen . . . 1.20 0.95 **0.55**
Tüllspitzen u. Bogen in eleganter Ausführung 1.35 0.75 **0.65**
Klöppelspitzen u. Einsätze, schmal, für Wäschezwecke . . 0.18 0.14 **0.12**
Klöppelecken für Kissen, kräftige Qualität **0.32**



Damast-Tischtuch, vollgebl. 130/160 cm **4.90**
Servietten dazu passend 55/55 cm Stück **0.78**



Halbleinen-Jacquard-Handtücher gesäumt und gebändelt, 45/100 cm **0.78**

ALTHOFF

Dortmund

Zweites Blatt. Nr. 129

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, den 4. Juni 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 4. Juni 1928.

Die Skagerrak-Schlacht

war das Thema eines Vortrages von Herrn Kapitän-Leutnant z. S. a. D. Lüneburg-Dortmund für die Mitglieder des Marine-Vereins Lünen am Samstagabend im Schützenhof. Wohl alle Mitglieder der hier bestehenden Militärvereine waren der Einladung des Marinevereins gefolgt, sodaß beide Schützenhofsäle gut besetzt waren. Mit soldatischer Pünktlichkeit eröffnete der Vorsitzende des gastgebenden Vereins um 8 Uhr die Erinnerungsfeier, begrüßte in kernigen Worten die Anwesenden, besonders den Festredner und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Nach dieser Begrüßung sprach das Vereinsmitglied Hans Krechmann den Prolog, der mit einem Gelöbnis des Jung-Marine-Vereins, für die Seetüchtigkeit Deutschlands einzutreten, schloß.

Kapitänleutnant a. D. Lüneburg, ein Mitkämpfer der Schlacht auf dem Kreuzer S. M. S. „von der Tann", wußte den Verlauf dieser größten Seeschlacht der Welt sehr anschaulich zu schildern und gab über die Bewegungen der deutschen und englischen Flotte ein lebendiges Bild, indem er von zehn zu zehn Minuten die Entschlüsse der Admirale und die Lage der feindlichen Schiffe bezeichnete. Der 31. Mai 1916 wird ewig ein Ruhmestag in der Geschichte der jungen deutschen Marine bleiben. In diesem Kampfe zeigte es sich, daß die deutsche Flotte der englischen, auf jahrhunderte alter Tradition beruhende Flotte weit überlegen war. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes wurden diesem doch größere Verluste beigefügt, als wir selbst erlitten. Die bisherige Alleinherrschaft der Engländer auf dem Meere war gebrochen und das gewaltige Ringen zeigte der Welt, daß die hervorragenden Führertalente unserer Offiziere, die treue Pflichterfüllung dieser und der Mannschaften in edlem kameradschaftlichen Zusammenschluß uns hier den Sieg sicherten. Dankbar sei auch unserer Kriegswerften gedacht, die in modernster Konstruktion und aus bestem Material die Schiffe schufen, die uns zum Siege über die englische Uebermacht verhalfen. Jene treue Pflichterfüllung ist nicht vergangen, sie besteht auch heute noch und wird dazu beitragen, daß Deutschland neu belebt wird, weil es leben muß. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Im zweiten Teil wurde ein seemännisches Fantasiestück des Marineschriftstellers Fritz Jacob „Die Musterung auf dem Meeresgrunde" von den Mitgliedern des Marinevereins aufgeführt. Die Spieler, besonders die Herren Krämer, Hans Krechmann und Josef Stöwe, wußten durch scharf pointierten Vortrag tiefe Wirkung zu erzielen. Von allen untergegangenen deutschen Schiffen waren Boten in mitternächtlicher Stunde zum Appell erschienen, die nun schildern, wie sie bis zur letzten Minute ihre Pflicht erfüllten und getreu ihrem Schwur bis zum letzten Atemzuge dem Vaterlande dienten. Die geschmackvolle Dekoration der Säle war von Herrn Adolf Schmidt hergestellt und geliefert. Die Feier wurde durch Märsche und Konzertstücke umrahmt, die die städt. Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters A. Demkosky in würdiger Weise zu Gehör brachte. Diese Feier war nach jeder Richtung hin sehr eindrucksvoll und wird den Besuchern des Abends gewiß noch lange in Erinnerung bleiben.

•

Einschränkungen im preußischen Staatsbergbau?

Verfrühte und übertriebene Kombinationen.

Zu den Pressenachrichten über beabsichtigte Einschränkungen im westfälischen Staatsbergbau teilt der „Amtliche Preußische Pressedienst" mit, daß allerdings auch die Bergwerksaktiengesellschaft Recklinghausen Belegschaftsverminderungen wird eintreten lassen müssen, falls die vom Kohlensyndikat in Aussicht genommenen Absatzeinschränkungen zur Wirklichkeit werden. Ueber das Maß der vorzunehmenden Fördereinschränkungen wird der Aufsichtsrat sich erst demnächst schlüssig werden. Alle Kombinationen über die Zahl der etwa notwendig werdenden Belegschaftsverminderung sind verfrüht; die Ziffer von 2000 Mann, die gelegentlich genannt wurde, ist voraussichtlich ganz erheblich zu hoch gegriffen. Freilich würde der Belegschaft damit nicht gedient, wenn jetzt ein Uebermaß von Feierschichten eingelegt würde. Der Aufsichtsrat steht auf dem Standpunkt, daß mehr als zwei Feierschichten je Mann und Monat im sozialpolitischen Interesse der Belegschaft nicht in Kauf genommen werden können. Die Betriebsvertretung hat bisher diesen Standpunkt geteilt. Es ist selbstverständlich, daß bei den Beratungen die sozialen Gesichtspunkte in den Vordergrund treten werden. Der Aufsichtsrat wird sich nicht etwa, wie in einzelnen Pressestimmen befürchtet wurde, dem „Diktat" des Zechenverbandes beugen. Vielmehr wird er sich lediglich an den wirtschaftlichen Erfordernissen orientieren und keinesfalls eine Einschränkung vornehmen, die im geringsten das Maß des wirtschaftlich ganz unbedingt Notwendigen überschreitet. Im übrigen ist es unrichtig, daß eine Aufsichtsratssitzung in Gegenwart der preußischen Minister des Handels und der Finanzen stattgefunden hat oder gegenwärtig in Aussicht genommen ist.

•

Der Garten im Juni.

Im Juni gibt es schon Frühjahrsbeete, die verblühte Frühjahrsblumen und gelbe Blätter zeigen. Solche Beete müssen wieder in Ordnung gebracht, womöglich mit anderen Blumen bepflanzt werden. Besonders bei tragenden Obstbäumen darf auch im Juni das flüssige Düngen nicht vergessen werden. Dann wird mancher Gartenbesitzer, der Obstbäume mit starkem Fruchtansatz im Garten hat, mit sich zu Rate gehen müssen, ob nicht ein Tale des Fruchtreichtums abzubrechen ist, weil dann das hängengebliebene Obst schönere Früchte ergibt. Im Juni reifen die Erdbeeren; auch um diese Zeit dürfen die Erdbeerbeete nicht vernachlässigt werden. Auch Johannisbeeren und Stachelbeeren beginnen zu reifen. Zugleich bringt das letzte Drittel des Junimonats das Ende der Spargelernte. Im Juni müssen auch die Tomaten beschnitten werden. Wo Schlingpflanzen im Garten, an Gartenhäuschen und anderen Baulichkeiten sind, muß jetzt darauf gesehen werden, daß das Wuchern dieser Pflanzen nicht allzu üppig wird. Denn je dichter das Schlingpflanzengewirr ist, desto leichter nisten sich dort Schädlinge aller Art ein. Mit dem echten Spinat ist es nun vorbei, dafür gibt es einige Pflanzen, die als Spinat-Ersatz dienen, und sich immer mehr einbürgern. Für Salate ist im Juni reichlich gesorgt; bei so manchem Gartenbesitzer kommt in dieser Zeit jeden Tag Blattersalat als Zuspeise auf den Tisch. Auch die verschiedenen Gewürzkräuter lohnen jetzt die Mühen des Anbaues. Hat man die frühesten Sorten gepflanzt, so lassen sich in der zweiten Hälfte des Juni auch schon Kohlrabi, Wirsing und Blumenkohl ernten, ebenso Frühkartoffeln. Wer im Juni noch einmal Radieschen aussäen will, der wird gut tun, die Aussaat auf Beeten vorzunehmen, die nicht den ganzen Tag den grellen Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Soll ein Garten einen schönen Eindruck machen, so darf das Unkraut niemals aufkommen, und jetzt, da das Wachstum überall sehr stark ist, müssen auch die Beete, die Wege und die Steige zwischen den Beeten immer wieder von neuem gesäubert werden. Das ist auch notwendig damit Unkräuter keinen Samen ansetzen können. Wer eine Rasenfläche im Garten hat, muß auch jetzt den Rasen gut in Ordnung halten. Besonders jedoch muß im Juni bei trockenem Wetter stark gegossen werden. Wieviel Wasser im einzelnen auf die Beete kommen soll, das hängt natürlich auch von der Art des Bodens, von der hohen oder tiefen Lage eines Gartens ab, gewiß ist jedoch, daß in der Regel nicht zu viel, sondern zu wenig gegossen wird.

•

* **Strankonzert.** Auf das heute nachmittag 4 Uhr am Cappenberger See stattfindende Strandkonzert, ausgeführt vom Städt. Orchester Lünen, Leitung: A. Demkosky, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

* **Verlegung des Wochenmarktes.** Der Wochenmarkt am Donnerstag, den 7. ds. Mts., in Lünen-Horstmar, wird wegen des Feiertages (Fronleichnam) auf Mittwoch, den 6. ds. Mts., verlegt.

* **Flüchtiger Posthelfer.** Der am 1. 1. 1905 in Bad Driburg geborene, beim Postamt 1 in Bochum als Posthelfer beschäftigt gewesene Ernst Meyer ist nach Unterschlagung von 4710 RM seit 31. Mai 19 Uhr flüchtig. Die Fluchtrichtung ist unbekannt. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und die Wiederherbeischaffung des Geldes haben wir unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 10 v. H. der entwendeten Summe ausgesetzt. Personenbeschreibung. Größe: 1,76—1,80 m. Gestalt: schlank, nach vorn gebeugter Gang. Haar: blond, nach hinten gekämmt, bartlos. Augen blau. Kleidung: neuer hellgrauer Anzug, heller blaugrauer Schlüpfermantel, hellgrauer Velourhut, neue braune Halbschuhe. Meyer führt ein Fahrrad mit sich, Marke Mars Nr. 43342 mit schwarzem Rahmen.

* **Wichtig für Angestelltenversicherte!** Nach dem neueren Gesetz gelten alle Anwartschaften der Angestelltenversicherung bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig oder kein Beitrag entrichtet wurde. Erst vom Jahre 1926 an greifen die allgemeinen Vorschriften Platz, nach denen der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate zur Erhaltung der Anwartschaft nachweisen muß. — Bis zum Schluß des Jahres 1928 kann jeder noch berufsfähige Versicherte, der seit 1913 mindestens 4 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat, seine Anwartschaft wieder aufleben lassen, wenn er die für 1926 und 1927 erforderlichen freiwilligen Beiträge nachentrichtet. — Nach dem gleichen Gesetz sind freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. April 1928 an in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können nur Beiträge von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM nicht übersteigt.

* **Zimmerpreise für die Leipziger Herbstmesse 1928.** Für die Leipziger Herbstmesse 1928 vom 26. August bis 1. September sind die Zimmerpreise für die Meßbesucher durch den Wohnungsnachweis des Leipziger Meßamts, in dem der Rat der Stadt Leipzig, das Meßamt der Leipziger Hausfrauenverein und die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V. vertreten sind, in der gleichen Höhe festgesetzt worden wie zur letzten Frühjahrsmesse. Es kostet einschließlich Bedienungsgeld: Klasse 1 (herrschaftlich) 7,40 ℳ, Klasse 2 (gut bürgerlich) 6 RM, Klasse 3 (bürgerlich) 4,50 RM, Klasse 4 (einfach) 3 RM. Außerdem besteht für besonders hohe Ansprüche noch eine Sonderklasse zum Preise von 9 RM und darüber. Bis einschließlich Meßdienstag muß auch bei nur einmaliger Uebernachtung der Mietpreis für mindestens zwei Nächte entrichtet werden. Von der fünften Uebernachtung ab in der gleichen Wohnung tritt eine Ermäßigung des Zimmerpreises um ein Drittel ein.

•

[] **Alt-Lünen,** 1. Juni. Der Lehrer Karl Schürmann vom evangelischen Schulsystem Nord-Lünen ist wegen Krankheit bis zum 31. Juli ds. Jrs. beurlaubt worden. Mit seiner Vertretung ist der evangel. Schulamtsbewerber Wilh. Losen beauftragt worden.

❖ **Selm,** 2. Juni. (Zur Notlage unserer Gemeinde.) Die Stillegung der Zeche „Hermann" hat die Not in der Gemeinde Selm in katastrophaler Weise steigen lassen. Dies sieht man am besten aus den tatsächlichen Ausgaben, welche in der Gemeinde Selm vor und nach der Zechenstillegung auf dem Gebiete der Wohlfahrtsunterstützung entstanden sind, welche die Gemeinde selbst aus eigenen Mitteln und denen des Bezirksfürsorgeverbandes verausgabt hat. Hierbei sollen die um ein vielfaches höheren Beträge, welche durch die Erwerbslosenfürsorge und die Krisenfürsorge entstehen, noch ganz unberücksichtigt bleiben. In nachstehender Uebersicht sind die Zahlen des letzten Friedensjahres mit angeführt, um darzutun, daß vor dem Kriege auf dem Gebiete der Wohlfahrt geradezu idyllisch märchenhafte Verhältnisse für die Gemeindefinanzen geherrscht haben. Insgesamt wurden ausgegeben, Im Jahre 1913 5520 RM, im Jahre 1925 97 344 RM und 1927 235 414 RM. Es wurden überwiesen an Reichs- und Staatsbeihülfen: 1913-14 — ℳ, 1925-26 2246 ℳ, 1927-28 12 939 ℳ. Für die Winteraktion 1927 stellte der Kreis 10 815 ℳ zur Verfügung. Die Beträge sind restlos verbraucht. Zum Vergleich sind die Jahre 1913, 1925 und 1927 gewählt worden, weil es sich bei ersterem um das letzte Vorkriegsjahr, bei dem zweiten um das letzte Jahr vor der Stillegung handelt und 1927 das Jahr ist, in dem das Arbeitslosenversicherungsgesetz in Kraft trat, das sich für die Gemeinde Selm so nachteilig auswirkt.



Novissima Verlag G. m. b. H., Berlin S W 61.

2. (Nachdruck verboten.)

„Wenn du Lust hast, Ruth, begleite uns heute abend in die Oper. In unserer Loge sind noch zwei Plätze frei. Ich habe dann wenigstens etwas Zerstreuung und Abwechslung, denn du weißt, ich mache mir nicht viel aus Wagner und gehe nur Papa zuliebe hin!"

Inge von Brogada sagte das, ohne sich umzusehen. Irgendwoher tickte aus der Dämmerung leise eine Uhr. Geräuschlos öffnete sich die schwere Portiere zum Nebenzimmer, ein junges Mädchen kam herein und rollte, eben so geräuschlos, wie es gekommen war, den Teewagen hinaus.

Auf dem Diwan, der vor dem Kamin stand und über den ein schneeweißes Fell gedeckt war, richtete sich ganz langsam eine schlanke Frauengestalt auf. Wie sie jetzt so dasaß, die beiden Arme auf den Diwan gestützt, das feine Gesicht von dem unwiderstehlichen Blond der Haare eingerahmt, konnte man sie leicht für teuerstes Kopenhagener Porzellan halten.

„Es ist sehr lieb von dir, Inge, daß ich für Zerstreuung sorgen soll, wenn drei Schritte von der Loge entfernt Wagner gesungen und gespielt wird, — aber du weißt, daß es heute abend unmöglich ist!"

Inge von Brogade wandte sich um und ihr Auge suchte im Halbdunkel die Freundin, die sich vom Rauchtisch eine russische Zigarette nahm und sie in Brand setzte. „Schäfchen! — Ich habe doch ausdrücklich gesagt, daß in unserer Loge noch zwei Plätze frei sind. Soll ich es noch deutlicher sagen? — Du weißt doch zur Genüge, daß Lanis Carlson uns jederzeit willkommen ist!"

Ruth Bryon sog an der Zigarett und sah lächelnd den feinen Rauchwölkchen nach. „Nein, mein Kind, — wenn du Lanis so gut kennen würdest wie ich, so müßtest du auch wissen, daß er sich aus Opern noch weniger macht, als aus unseren Fünf-Uhr-Tees!"

„Es käme auf einen Versuch an, liebe Ruth! Ich wette, daß er mit Freuden zustimmt, wenn ich ihm sagen werde, kommen Sie mit uns in die Oper. Unmöglich kann er so unhöflich sein, abzulehnen!"

„Doch, — er ist es! Er ist sogar noch viel unhöflicher! Ich habe dir ja erzählt, daß er statt wie früher vier- und fünfmal, mich jetzt nur noch dreimal in der Woche aufsucht!"

„Vielleicht liegt es daran, daß er dicht vor dem Abschluß der Arbeiten steht!"

„Ganz bestimmt ist nur das der Grund, und du mußt mir schon gestatten, Rücksicht auf ihn zu nehmen!"

Inge von Brogade zog die Achseln ein ganz klein wenig hoch und sagte nach einer kurzen Pause: „Bitte! Ich habe ja nicht die Absicht, Frau Carlson zu werden!"

„Natürlich nicht!" nickte Ruht Bryon. „Aber verstehe bitte recht: Ich weiß von der ganzen Erfindung, oder wie man das nun nennen will, auch nicht mehr, als du selbst. Er spricht begreiflicherweise nicht darüber und die Zeitungen bringen nur kurze und nichtssagende Mitteilungen, wodurch —."

„— dir die Figur des an sich schon interessanten Carlson noch viel geheimnisvoller und begehrenswerter erscheint!" schloß Inge lächelnd.

Ruth Bryon erhob sich und warf unwillig den Kopf zurück. Dann streifte sie nachlässig die Falten ihres blaufeidenen Teekleides glatt und sagte ruhig: „Es genügt mir, meine Liebe, daß Carlson auch ohne seine Erfindung liebenswert ist. Jeder Mensch hat eine Marotte und du wirst zugeben müssen, daß es entschieden reizvoller und verlockender ist, einen Mann zu besitzen, der auf dunklen, geheimnisvollen Pfaden der Naturwissenschaft wandelt, als einen, der — sagen wir: zweimal in der Woche des abends nicht gestört werden darf, weil er im Kreise unausstehlicher Jugendfreunde Whist spielt!"

Inge von Brogade schien nachdenklich zu werden. Dann kam sie plötzlich schnell durch das Zimmer auf die Freundin zu, umfaßte sie und küßte sie: „Verzeih!" sagte sie leise. „Vielleicht rede ich nur so, weil ich — genau so über Lanis Carlson denke, wie du!"

„Ich danke dir für deine Offenheit!" kam es leise zurück. „Ich wußte es längst, daß du Lanis liebst. Jede Frau wird ihn lieben müssen. Denke dir, wie er mich quält allein schon dadurch, daß ich nicht das Geringste von ihm erfahre. Wie gerne würde ich Anteil nehmen an seiner Arbeit. Aber er schweigt sich aus. Ich muß zufrieden sein, daß er überhaupt noch die Zeit findet, mich aufzusuchen!" Sie sann einen Augenblick ihren Worten nach und setzte dann hinzu: „Kannst du dir vorstellen, liebe Inge, daß im Auskosten dieser Qual, in diesem ewigen Warten und Harren, in diesem stillen Kampf eine ungeahnte Süße für mich liegt? — Ich habe oft darüber nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, daß ein Frauenleben immer inhaltlos ist, solange es diese Qual nicht kennt."

„Du hoffst auf morgen!" nickte Inge von Brogade. „Du stehst in dieser Welt mit anderen Gefühlen als ich! — In Amerika aufgewachsen und erzogen, lebst du hier, frei und unabhängig und kannst tun und lassen, was dir beliebt! Kein Mensch wird es wagen, dir einen Vorwurf über irgendetwas zu machen! — Ich könnte das nicht! Darum denke ich auch vielleicht anders. Ich würde ihn an mich zu fesseln versuchen, weil ich Angst hätte, daß es einmal zu spät sein könnte. Wir scheitern gewöhnlich alle daran, daß einer immer auf den andern wartet!"

„Muß Lanis aber nicht froh sein, daß ich ihn nicht mit Bitten bestürme, mir von seiner Arbeit zu erzählen? Muß er nicht froh sein, daß ich mich schon freue, wenn er überhaupt nur kommt? — Jede Frau meiner Heimat würde in diesem Falle wohl auch anders denken und handeln, aber ich — — —."

Sie vollendete den Satz nicht. Unten auf der Straße erklang eine Autohupe.

„Das ist Lanis!"

Sie sah auf ihre Uhr, konnte sie aber nicht mehr erkennen. „Wir wollen Licht machen!" Sie knipste das elektrische Licht an. Ein sanftes Rot ergoß sich von der Decke über das Zimmer. Inge von Brogade sah das glückselige Lächeln in den Augen der Freundin.

Unten wurde die Haustür geöffnet. Der Wagen fuhr davon.

Wenige Augenblicke später ging die Tür auf und im Rahmen stand Lanis Carlson. Er trug einen enganliegenden Abendanzug, der seine große, schlanke Figur noch bedeutend betonte. In das rechte Auge hatte er ein Monokel geklemmt, weil er wirklich schlecht sehen konnte. Das dunkelblonde Haar trug er glatt zurückgekämmt.

Ueberrascht sah er Inge von Brogade an. In seinen Augen leuchtete es auf. Er trat näher und verneigte sich tief. „Ich bin erfreut, Sie hier zu sehen, Komtesse!" Er küßte die dargebotene Hand oben am Gelenk.

„Wirklich?" Inge von Brogade lächelte unmerklich.

„Ich sage nur Wahrheiten!" verneigte er sich abermals. Dann wandte er sich zu Ruth Bryon. „Guten Abend, liebe Ruth! Ich bin heute überraschenderweise etwas früher gekommen, nicht wahr?"

Ruth hielt seine Hand fest. „Du weißt, daß ich immer froh bin, wenn du kommst!"

„Ich weiß es!"

„Möchtest du noch etwas Tee? — Oder Sandwichs? — Ich werde das Mädchen rufen!"

„Danke! — Ich habe bereits zu Hause etwas zu mir genommen! Ich bin seit drei Uhr zu Hause!"

Ueberrascht sahen die beiden Frauen sich an.

„Das ist das erstemal, Herr Carlson," sagte Inge von Brogade, „daß Sie nicht den ganzen Tag in Ihrem Laboratorium weilen?!"

„Und es hat seine Gründe, Komtesse! — Meine Arbeit, — — oder soll ich sagen: Unsere Arbeit, ist abgeschlossen! Schließlich gebührt auch Professor Strandjelm Anerkennung und Lob und ich muß gestehen, daß ich ohne seine Mitarbeit heute oder gar in zehn Jahren noch nicht fertig geworden wäre!"

Ruth Bryon ließ einen Ausruf der Ueberraschung hören. „Die Arbeit ist fertig? — Lanis! — — Du hast — — —?"

Einen kurzen Augenblick war es still. Die Augen der Frauen waren voll Spannung auf den Mann gerichtet, der sich seelenruhig eine Zigarette anzündete, als wäre nichts Besonderes geschehen. Dann sagte er leise:

„Es ist gelungen! — Gelungen in der unglaublich kurzen Zeitspanne von einem halben Jahr. — Ich kam zuerst zu dir, um es dir mitzuteilen. Noch weiß die ganze Welt nichts davon. Sie wird es auch kaum vor morgen früh erfahren. Professor Strandjelm und ich waren uns heut mittag darüber einig, daß wir bis morgen warten wollen! Ich ging um drei Uhr aus dem Laboratorium fort. Er blieb zurück! Du kannst dir die Aufregung denken. Der Professor weinte und wollte allein sein!"

Er schwieg und sann nach, dann zwang er ein konventionelles Lächeln auf seine Lippen und sah Inge von Brogade an. „Ich darf Sie bitten, Komtesse, die Neuigkeit Ihrem Herrn Papa zu überbringen! — Bei der weittragenden Bedeutung der Erfindung kann ich im Augenblick noch nicht absehen, wie sich zunächst alles gestalten wird!"

„Und — — wann werden wir — — den Apparat sehen? — Wann werden Sie ihn uns vorführen?"

„Komtesse!" Lanis Carlson erhob sich jäh und wanderte im Zimmer auf und ab. „Ich kann es noch nicht sagen! — Ich kann überhaupt noch nichts sagen! — Es ist alles so schwer! — —" Er blieb vor ihr stehen und betrachtete sie nachdenklich. „Denken Sie sich, Komtesse, — ein Mensch ist im Besitze dieses Apparates. Er trägt ihn im Innern seines Hutes. Kein Mensch weiß es. Plötzlich wandelt ihn die Lust an, unsichtbar sein zu wollen. Er greift an die Krempe seines Hutes, an dem sich ein Kontakt befindet, schließt den Stromkreis, — — und im gleichen Augenblick ist er vom Erdboden verschwunden. Er ist unsichtbar. Man kann ihn nicht mehr sehen!"

„Ich gratuliere Ihnen!" Die Komtesse reichte ihm die Hand.

Er nahm sie und küßte sie. Dann wanderte er wieder durch das Zimmer, nahm gedankenlos hier und da einen Gegenstand, eine Puppe, ein Porzellan, was er gerade fand, in die Hand, drehte ihn hin und her und stellte ihn wieder zurück.

„Das ist alles so ganz anders," sagte er leise und strich sich mit der Hand über das Haar, „alles so ganz anders, als man sich gedacht hatte. Da ist die Arbeit nun vollendet. Seit drei Uhr habe ich untätig in meinem Zimmer gesessen. Dann endlich habe ich mich aufgerafft und bin hergekommen, um es Ruth Bryon zu erzählen: „Denke dir, — ich kann unsichtbar sein, wenn ich will! Und nun stehe ich hier, als wenn ich keinerlei Neuigkeit weiß. Stehe hier und weiß nicht ein und aus!"

„Wir begreifen dich!" sagte Ruth leise. „Wir begreifen ja alles!" — Lanis Carlson lächelte abwesend vor sich hin.

„Und wo ist nun der Apparat?" fragte Inge von Brogade.

Carlson nickte. „Ja! — Dieser Professor! — Drollig, diese ernsten Männer der Wissenschaft. Als er damals mit an die Arbeit ging, hatte ich einen schweren Stand. An allem zweifelte er, immer fand er Einwände. Nichts war ihm recht! — Erst nach einem Monat, als einige Versuche Resultate zeigten, als die ersten Nachrichten an die Oeffentlichkeit durchsickerten und Witzblätter Bilder brachten von dem Mann in der Tarnkappe, da ging er an die Arbeit. Da schaffte er unablässig!"

(Fortsetzung folgt.)

25 Jahre evangelischer Bürger- und Arbeiterverein, Brambauer

Nun sind die schönen, ernsten und heiteren Tage, wenigstens die beiden ersten vorüber: der 2. und 3. Juni 1928, die Tage des silbernen Jubiläums, auf das wir uns seit Monaten, Wochen und Tage gefreut haben, auf die man sich mit unendlicher Mühe und gewaltiger Arbeitslast vorbereitet hat. Für alle die sie mit erlebten, mitgemachten, Tage der schönsten Erinnerung. Eins sei gleich vorweg genommen und besonders hervorgehoben: die Tage werden sicherlich einen vollen Erfolg für das gesamte Vereinsleben und evangelischen Glaubensleben unzweifelhaft hinterlassen haben. Besonders für die, die nie den Mut gehabt haben sich als Evangelische zu zeigen.

Als hätte Gott selbst das Fest gesegenet, spendete er den Tagen anstatt nach all dem vielen Regen in den letzten Wochen, den herrlichsten Sonnenschein. Fast wie Juliglut brannte die Sonne schon in diesen Junitagen auf das gesamte Jubiläumsfest hernieder.

War es da ein Wunder, daß Jung und Alt, Bekannte und Unbekannte aus der nahen Umgegend herbeigeeilt waren, um unter dem Zeichen der vereinigten Bruderhand dem Geburtstagskinde seine Glück- und Segenswünsche zu überbringen?

Feier am Sonnabend, dem 2. Juni 1928.

Schon um 7 Uhr einsetzend, entwickelte sich auf der Waltroper Straße ein reges Leben bis zum Platze in der Nähe der Wirtschaft Eickermann, auf dem das Festzelt Aufstellung gefunden hatte. Eifrige Hände sind geschäftig tätig noch die letzte Hand anzulegen, um die Innenausschmückung des Zeltes vorzunehmen. Wir wollen es gleich hier zu Anfang erwähnen. Das Zelt machte einen sauberen, schmucken, festlichen Eindruck, besonders dazu angetan, den Aufenthalt an beiden Tagen nicht zu verkürzen, sondern eher zu verlängern. Aber schon Samstags fühlbar, bei den eintreffenden Massen der festteilnehmenden Bevölkerung, viel zu klein. Doch die zur Verfügung stehende Bodenfläche vom festen Bau des Eickermann'schen Saales bis zur neuen Straße am Friedhof eine gewaltige Länge aber für diesen Massendrang einfach nicht ausreichend. Ca. 250 festlich geschmückte, sauber weiß gedeckte Zelttische stehen wohlgeordnet zur Ruhe einladend. In der Mitte das Podium für die konzertierende Kapelle. Im Rückenteil die erhöhte Bühne festlich grün gekleidet mit frischen Birkenlaub. Darüber grüßt der Mann, Kämpfer und Gründer des evangelischen Glaubenslebens Dr. Martin Luther in der Hand das teure Bibelbuch. Rot-weiß und violett-weiß sind die Farben die überhaupt und auch hier an der Abwicklungsstelle des Festprogramms vorherrschen. Wir machen zunächst, da die Zeit zum Antreten des Fackelzuges noch garnicht drängt, einen kleinen Abstecher auf den großen Rummelplatz auf dem ein Zelt nach dem anderen ersteht und aufgebaut wird vom fahrenden Völkchen der Krämer. Glück im Spiel, bringt manchem Wettenden nicht viel. Die Kleinen, die schon zahlreicher vertreten sind, drängen Eltern und ältere Geschwister schon jetzt: „Vater, Mutter, sieh mal, guck mal. „Kaufen, feilschen und handeln hilft auch hier garnichts, denn Kinderherzen sind unerbittlich. Aber darüber wollen wir erst Montag werden lassen, denn dann ist der Rummelplatz für die Kinder im besonderen da und wir wollen dann auch von der Freude der Kleinen berichten.

Bis wir uns überall umgesehen haben dunkelt es und aus dem Zelte dringen durch all die Rummelplatzmusik hindurch die Klänge der Höhm'schen Kapelle an unser Ohr. Es dämmert auch und die Signale ertönen zum Antreten für den geplanten Fackelzug. Ein Verkaufsstand ist eifrig belagert und wir erstehen für einen geringen Obulus Pechfackeln und Papierfackeln und drängeln uns durch wo Männlein und Weiblein und recht viel Kinderchen dabei sind das kleine Lichtlein zu entzünden. Wir sind kaum am Platze angelangt, marschiert auch die Spitze mit Trommler- und Hornmusik durch den schönen Stadtteil, durch Kolonie und Hauptstraßen. Von fast allen Fenstern grüßt die violettkreuzgeschmückte Kirchenfahne evangelischer Glaubenseinheit. Wir hören, daß Brambauer dieselbe außer bei früheren Gelegenheiten vom Kirchturm, zum ersten Male zeigt. Aber auch alle anderen Fahnenfarben sind reichlich vertreten und zeigen die rege Teilnahme aller Bevölkerungskreise, besonders aber auch der Geschäftswelt.

Raketenfeuerwerk, Lampions und die schmucken Glaslichter geben dem ganzen Marsch Abwechslung. So sind wir dann an der evangelischen Kirche angelangt. War die bengalische Beleuchtung, bisher schon prachtvoll, so stellte doch diese Ausschmückung alles bisher gesehene in den Schatten. Gleich großen Freudenfeuern entloderte Opferschalen ähnlich die Flamme und zeigte den Bau in seiner ganzen Majestät. So landeten wir nach fast eineinhalbstündiger Wanderung vorbei an den hellen nicht geschlossenen Schaufenstern der Geschäfte unter manchen Ehrenbogen her wieder im Festzelt an. Unvergeßlich der Eindruck des Geschauten. Es grüßten uns Transparente mit der erleuchteten 25 (am Hause unserer Brambauer Vertretung) und ein besonders schönes am Ausgang der Sudbergstraße „Ein Hoch den Jubilaren" und den Jubeljahren 1903 und 1928.

Das Zeltfest des Abends brachte nun in sorgsam zusammengestellter Vortragsfolge reiche Abwechselung. Die Höhm'sche Kapelle eröffnete mit einem flott gespielten Siegesbannermarsch von Blon den Reigen. Gemeinschaftliche Lieder wechselten mit den anderen Darbietungen. Frl. Klincker's Vorspruch, der inhaltlich auf die Jubiläumsfeier sehr fein vorgetragen wurde, drang aber nicht über die Hälfte des Zeltes hinaus, da die Karusselmusik sehr störend auch auf die Gesangvorträge des Kirchenchores und des Männergesangvereins wirkten. Sehr schade, daß daher die Vorträge fast garnicht zur Geltung kamen. Wir müssen es uns daher versagen auf die technischen Leistungen näher einzugehen, aber der reiche Beifall aller Zuhörer, die vorn in den Genuß des Vorgetragenen kamen, bewies das etwas Gutes und Schönes geleistet wurde. Die Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Hilkemeier kündete vom Vorhaben des Vereins, vom evgl. Bewußtsein, von der Entwicklung in den Anfängen, von Kriegsjahren, die hinter uns liegen, vom Symbol unserer Zusammenkunft, von unserer heutigen Aufgabe zur Ehrung der Jubilare, vom Gruß an die Gäste, Gönner und erschienenen Ehrengäste. Herrn Pfarrer Rahe, dem Ortsgeistlichen unseres Stadtteils lag es ob, die nun folgende Ehrung der Gründer und Jubilare vorzunehmen, die sich mit ihren Ehrendamen auf die Bühne begeben hatten. Er führte in seiner Ansprache an die in unserem Bericht vom Sonnabend genannten Jubilare etwa folgendes aus: Nun ist die Stunde gekommen, auf die wir uns seit Monaten gerüstet haben. Ein Rückblick auf die Geburtsstunde des heute so starken Vereins. Unter Grün und Fahnen grüßen wir die lebendigen Zeugen und Männer der vergangenen Zeiten. Arbeiter sammelten sich um die Fahne der Kirche zum evangelischen Bewußtsein. Als die einheitliche Gemeinde in damaliger Zeit unter der Direktionsleitung der Zeche des Herrn Direktors Lange entstand, hatten sie, die Jubilare als ihre Pflicht mit Ernst erkannt getreu dem Apostelwort aus dem Epheserbrief: „Fürchtet Gott, Ehret den König, Habt die Brüder lieb, den Zusammenschluß evangelischen Glaubenslebens herbei zu führen. Die ersten Führer erkannten die Ziele für Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Kameradschaft und Geselligkeit. Gründeten Sterbehilfe. Nach dem Kriege wurden Korrekturen in mancherlei Hinsicht vorgenommen in Bezug auf die Stellung zur Politik in der man sich heute nicht mehr parteimäßig eingestellt, sondern die tiefen Ziele evangelischer Einheit erkannt hat. Wir fordern Recht, Freiheit und Toleranz. Nicht erst die Forderung als Beamte und Arbeiter sondern hin zum Kernpunkt des Evangeliums: „Evangelisch bis in den Tod, Deutsch bis ins Mark." Ehrend gedachte er der Dahingeschiedenen besonders des Herrn Konrektors Linneweber und des Senioren Herrn Wilhelm Köster und der weiteren 40 Brüder, die im Weltkriege, auf der Arbeitsstätte und sonst ihr Leben dahingaben. Euch Jubilaren aber danken wir es, daß Ihr die Fahne hochgehalten habt. Wir geloben Euch Nachfolge! Die Fahne die uns heute in Brambauer 5—6000 mal grüßt mit dem violetten Kreuz, sie sei das Zeichen deutscher evangelischer Christenheit. Heil, Heil, Heil! klang es wieder nach dieser schönen Rede aus allen Anwesenden Munde.

Nach Verabreichung der wunderbaren Urkunde und dem sichtbaren Zeichen des Silberjubiläums sprach im Namen der Jubilare Herr Schober seinen Dank für diese Ehrung aus u. schloß mit den kernigen Worten: „Wir geloben die bisher gehaltene Treue dem Verein und der Fahne zum Wohle des Vaterlandes und des Vereines weiter zu halten."

Die dann gezeigten turnerischen Darbietungen des Turnvereins „Eintracht" der Damen- als auch der Herrenriege sprachen von technischem Können und aufopfernder Hingabe und bildeten in der Veranstaltung eine gern gesehene Zugabe.

Sonntag, den 3. Juni 1928.

Wecken und einstündiges Kirchengeläut leiteten den Hauptfesttag, der wieder im hellen Sonnenlichte begann, ein. Um 9 Uhr trat der festgebende Verein unter Vorantritt der Höhmschen Kapelle zur Teilnahme am Festgottesdienst an. Von den Brudervereinen hatten sich bereits schon 19 Fahnendeputationen in der Morgenfrühe aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, um der kirchlichen Feier beizuwohnen, während die Vereine erst in den Nachmittagsstunden einrückten. Der Festprediger (des Verbandes evangelischer Volksvereine 1. Vorsitzender) Herr Pfarrer Ehrhardt aus Dortmund legte seiner Predigt den Text aus Epheser 6, 11 „Seid stark in dem Herrn, meine Brüder!" und dem Nichtmüdewerden aus dem 31. Kapitel des Propheten Jeremias zu Grunde. Er führte in wohldurchdachter sehr ansprechender Weise aus wie vor dem Kriege die ganze evangelische Kirche ein Verein gewesen, in der es nur die eine, eben die christliche Weltanschauung gegeben habe, heute aber in Ermangelung des starken schützenden Armes des Staates die Kirche zur Selbsthilfe schreiten muß und die Stärkung solcher evgl. Vereine unbedingt notwendig hat, gegen Anstürme aller Art von außen her. Die Kirche muß hinaus ins Volk, hinein in den Kampf, der mit Leidenschaft um ihr Bestehen geführt werden soll. Dazu braucht sie gutdisciplinierte Hilfstruppen, nicht allmonatliche Kirchgänger, gegenüber falscher Toleranz und allem Gerede von Frieden. Die evgl Vereine sind kein Amboß auf dem jedermann herumhämmern darf nach Herzenslust. Die Kirche ist erwacht und darum ist die Organisation evangelischer Männer ohne Unterschied der Person und des Standes der politischen Anschauung Lebensnotwendigkeit. „Wer mit beiden Füßen auf dem Boden des Evangeliums steht, der ist unser Bruder unter der Königsherrschaft Jesu!" Gleich stark, wie die erfreulich anwachsenden Frauenorganisation unserer evgl. Einheit, müssen wir denen nacheifern. Nicht durch den Kirchgang allein, sondern durch den Eintritt und Mitarbeit in den Vereinen wird Leben entfacht. Wer an der Front steht muß haben ein hartes festes Herz, großen Mut und beherten Sinn. Nicht nur in flammender Begeisterung, sondern auch in der Kleinarbeit, gilt es ein freies offenes Bekenntnis abzulegen und nicht müde werden. Sonst wäre längst der Sieg errungen gegen besser geschulte Heere, die an Opfermut und Organisationstalent uns überlegen sein dürften. Hinweisend auf die Gleichgültigkeit in manchen Kreisen, die unser deutsches Volk ins Verderben führen können, die Jugend, die nicht fähig ist Neues unter solchen Umständen zu schaffen, gefährden, gab er Richtschnur für den Kampf gegen die anstürmenden Wogen, die uns zu verschlingen drohen. Nicht zu verzagen, gegen Mutlosigkeit ankämpfen im stark angefachten Feuer zum starken Gottvertrauen. Eine Mahnung an die Führer und alle Mitglieder: Seid stark in dem Herrn!

Im Rahmen des Gottesdienstes erwartete dann wohl jeder Besucher besondere Leistungen des Kirchenchores, da man in dieser Hinsicht in Brambauer und in Anbetracht dessen, daß der Dirigentenstab von einem Meister der Musikkunst geführt wird, schon verwöhnt ist. Doch wird man angenehm überrascht worden sein, als der 23. Psalm, der erst vor 3 Wochen eingeübt wurde, zum Vortrag kam. Wollte man über die Einzelheiten der Darbietungen des Evgl. Kirchenchores etwas sagen, würde man die Leistungen desselben vielleicht nur herabsetzen. Der liederselige Schubert hat in dieser Komposition etwas geschaffen, welches als Perle himmelhoch hervorragt aus seinen gesamten Schöpfungen der Tonkunst. Der Evgl. Kirchenchor, den wir hier hörten war mit dieser bekanntlich sehr schweren Aufgabe ein herrlicher Interpreter. Wir wollen uns darauf beschränken, zu behaupten, daß dieser Verein den heutigen Festtag in seiner Chronik als einen besonderen Erfolg seiner Leistungsfähigkeiten buchen kann.

Herr Liceal-Oberlehrer Röttgers bewies an der Orgel, daß er nicht nur den Dirigentenstab zu führen versteht, sondern auch Meister der „Königin der Musikinstrumente ist. Die ihm eigene Technik der Beherrschung dieses Instrumentes erwirbt ihm unsere volle Anerkennung. Bach'sche Musik bemeisterte er hervorragend. Die wir zum ersten Male in der Brambauer Kirche sein durften, sind überwältigt von dem Eindruck, den die ganze Feier in diesem schönen Gotteshause auf uns machte, die auch wohl durch das Schlußlied, welches unter Glockengeläut: „Nun danket alle Gott" außergewöhnlich stark auf uns einwirkte, besonders erhöht wurde. Wir nehmen an, daß dieses Lutherlied aus wahrer Ueberzeugung aus dem Herzen gesungen worden ist.

Nach Rückkehr von dieser Feierstunde im Festzelt trat die Mittagspause ein.

Der Festzug am Nachmittag brachte dann ungefähr 1000 Teilnehmer unter Vorantritt von einigen Musikkapellen und Trommlerchören aus folgenden Vereinen: Evgl. Volksverein. Groß-Dortmund, Evgl. Männerverein, Dortmund-West, Evgl. Volksverein, Schüren, Evgl. Volksverein Selm-Bork, Evgl. Männerverein, Eichlinghofen, Evgl. Arbeiterverein, Bodelschwingh, Evgl. Volksverein, Dortmund-Huckarde, Evgl. Volksverein, Mengede, Evgl. Volksverein, Rauxel-Habinghorst, Evgl. Männerverein, Derne, Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein, Preußen, Evgl. Männerverein, Oespel-Kley, Evgl. Männerverein, Eving, Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein, Marten, Evgl. Arbeiterverein, Dorstfeld, Evgl. Männerverein, Barop, Evgl. Arbeiterverein, Westerfilde, Evgl. Arbeiterverein, Gladbeck, Evgl. Volksverein, Lünen, Evgl. Volksverein Horst-Emscher, Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein, Weitmar bei Bochum, Evgl. Männerverein, Brechten.

Nach einem anstrengenden Marsche durch die Straßen Brambauers bewegte sich der Festzug zum Marktplatz. Der Verbandsvors., Herr Pfr. Ehrhardt, Dortmund, Vertreter des Provinzialverbandes, richtete hier herzl. Worte der Begrüßung an die Festteilnehmer. Er forderte mit begeisterten Worten zur Einigkeit und Bruderliebe auf, und betonte besonders, daß nicht nur äußere, sondern auch innere Werte zur Erstarkung des Deutschen Volkes erforderlich seien und daß die Volksvereine gerade in diesem Sinne zu wirken sich zur Aufgabe gesetzt hätten. Auch der Jubelverein habe in dieser Hinsicht viel geleistet, weshalb er beauftragt sei, dem Verein und nicht zuletzt auch dem stets rührig tätigen Vorstande zu danken.

Auch Herr Pfr. Rahe sprach einige Worte. Er forderte auf fest im Glauben zu sein, stark in der Liebe und mutig zur Tat. Er schloß mit den Worten: Mit Gott für Volk und Kirche.

Danach begab sich der mustergültig geordnete Zug zum Festzelt.

Im Festzelt, welches Sonnabend schon die Zuströmenden nicht alle fassen konnte, wickelte sich dann das Programm ab, in ähnlicher Weise, wie am Vorabend. Eröffnet durch den Vorspruch Frl. Langewiesche's, der leider nur ganz vorn verstanden wurde, grüßte der Vorsitzende wie gestern die erschienenen Brudervereine. Die Grüße und Segenswünsche der Evgl. Kirchengemeinde überbrachte als Vorsitzender des Presbyteriums Herr Pastor Rahe. Recht herzlichen Beifall erntete der Vertreter des Dortmunder Männervereins West, Herr Overick, der in markigen Worten, überleitend aus den gewaltigen Zeiten des Polarfluges, Raketenerfolges usw. überleitete auf den milden König Christ und evgl. Glaubensbewußtseins. Mit den humorvollen Worten von Bruderliebe und Zusammengehörigkeitsgefühls schloß er mit Ueberreichung eines Fahnennagels seine Beifall erheischenden Ausführungen: „Nicht lange Rede, kurzer Sinn, hier häste 'nen Nagel, schlonne rinn!"

Recht undankbar war die Aufgabe des Evgl. Männervereins, der das Neßler'sche Tonstück „Vom Bodensee bis an den Belt" unter Leitung des Herrn Lyceal-Oberlehrers Funke unter der ohrenbetäubenden Karusselmusik vom Abend vorher wiederholte. Die prächtigen Leistungen des Vereins waren nur Wenigen in der Nähe zugänglich. Wiederholte Zugaben, waren aber trotzdem erforderlich und zeigten schöne Leistungen deutschen Männergesanges. Ebenso erging es den Vorträgen des Kirchenchores, der mit dem Schubert'schen „Frühlingsglaube" und dem Silcher'schen „Ach du klarblauer Himmel" reichen Beifall erntete. Nach Beendigung des letzteren, welches uns besonders wunderbar vorgetragen wurde, sprach als Gast und ehemaliger Hilfsgeistlicher von Brambauer, Herr Pastor Schrey, herzliche Worte des Grußes in rechter Frühlingsstimmung.

Sodann waren wiederum die vorzüglichen Kräfte des Turnvereins angetreten und boten mit ihren Freiübungen und Volkstänzen Bilder aus dem Gebiete der Gesundheitspflege für Körper und Geist.

Auf dem Musikpodium aber bot an all' den Tagen, leider fast unbeachtet, durch die schon erwähnte Karusselmusik sehr behindert, die Höhm'sche Kapelle, unermüdlich das Beste aus Musikas schönsten Stücken. Wagner, Strauß, Hause, Fuciek, Offenbach und Zeller kamen in all' dem Tumult garnicht zu ihrem Recht, darum doppelt schwer die Aufgabe und darum anerkennenswerter die Leistungen der immer wieder beliebten Kapelle.

So sind diese beiden Tage dahin geeilt im Fluge der Stunden, im Fluge der Zeit. Und morgen kommen die Kinder zu ihrem Recht und dann können wir Rückblick halten auf das wohlgelungene Fest, das dem Festausschuß und dem Vorstande, dem auch die mustergültige Ordnung für den Verlauf des Festes zu danken ist, alle Ehre macht. Glückauf zu den nächsten 25 Jahren.

Turnen, Spiel und Sport.

Großer Pressa-Straßenpreis.

Stübecke, Westig i. W. gewinnt sein siebentes Rennen.

Der Diamantfahrer Rudolf Wolke Sieger der Berufsfahrer-Klasse.

Auf etwas geänderter Strecke als „Rund um Köln" kam am Pfingstsonntag, von bestem Wetter begünstigt, „Der Große Pressa-Straßen-Preis" zur Austragung. Das Rennen wurde in allen Klassen in äußerst scharfem Tempo gefahren, sodaß sehr viele Fahrer zurück fielen. U. a. gaben Rörenberg, Berger und einige andere Fahrer auf, und im zwei Drittel der Strecke gelang es den beiden Diamantfahrern Rudolf Wolke und Paul Kohl vom Felde loszukommen und nur Weyer, Berlin und Dumm, Köln konnten bei ihnen Anschluß nehmen. Eine Glanzleistung vollbrachte Kohl, indem es ihm trotz Reifenschadens wenige Kilometer vor dem Ziele gelang bis auf ca. 200 m wieder an die Spitze heranzukommen und noch den dritten Platz zu belegen.

In der A-Klasse der Amateure fuhr Stübecke ein ganz großes Rennen und kreuzte in dieser Saison zum 7. Male als Sieger das Band.

Ergebnisse: Großer Pressa-Straßenpreis 275 km. Berufsfahrer: 1. R. Wolke, Chemnitz (Diamantrad, Conti-Reifen, Torpedo-Freilauf) 8,04,50, 2. Weyer, Berlin, 3. P. Kohl, Berlin, 4. J. Dumm, Köln, 5. Brandes, Hannover, 6. Manthey, Berlin, 7. Buse, Berlin, 8. Huschke, Berlin, 9. Feder, Berlin, 10. Schütze, Berlin.

Amateure A-Klasse: 1. Stübecke, Westig, 8,29,10, 2. Essig, Essen, 3. Koch, Frankfurt.

B-Klasse: 1. Schorn, Köln, 8,46,10.

Altersfahrer, 150 km: 1. Becker, Aachen, 5,17,00.

Nur ein Viertelstündchen!

Die gesundheitlichen Vorteile des Mittagsschlafes.

Der Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung schreibt dem A. P. P.:

Zu Großmutters Zeiten war es Sitte, zu Geburts- oder sonstigen Festtagen den Großvater oder die Erbtante mit einem Kissen zu erfreuen, das die Inschrift trug: „Nur ein Viertelstündchen!" Dieser fromme Wunsch bezog sich auf die Dauer der Mittagsruhe. Und wenn man heute auch keine Schlummerkissen mit Inschriften mehr zu verschenken pflegt, so sollte man trotzdem den Mittagsschlaf oder die Mittagsruhe doch nicht ganz abschaffen. Nach der Mahlzeit, sei es am Mittag oder wie bei der „durchgehenden Arbeitszeit" am späten Nachmittag, pflegt sich bei den meisten Menschen das Bedürfnis nach Schlaf oder mindestens nach Ruhe einzustellen. Das rührt daher, daß nach dem Essen das Blut in stärkerem Maße den Verdauungsorganen zuströmt und die übrigen Körperteile, insbesondere das Gehirn, vorübergehend blutarm werden. Blutleere des Gehirns aber verrät sich durch Müdigkeit, Gähnen und Unlust zur Arbeit. Der Körper verlangt also nach Ruhe, und diese sollte man ihm auch gönnen, zumal in der Mittagsruhe auch die, vom frühen Morgen stark angestrengten Körperzellen die notwendige Erholung finden.

Der Mittagsschlaf sei im allgemeinen kurz, evtl. wirklich „nur ein Viertelstündchen", weil ein zu ausgiebiger Schlag am Tage die Nachtruhe beeinträchtigt und auch den Wiederbeginn der Tagesarbeit oft erschwert. Wer mittags oder bei Tage nach dem Essen nicht schlafen kann, der wird gut tun, wenigstens eine kurze Mittagsruhe zu halten. Dabei ist es wichtig, daß man sich flach ausstreckt und unter Entfernung aller beengenden Kleidungsstücke niederlegt. Nur so kommt eine wirkliche Körperruhe und Erholung zustande, während das Nickerchen im Sitzen, weil unzureichend, nicht empfehlenswert ist.

Geldhungrige Gespenster.

Immer wieder erfährt man, besonders aus klerikal beherrschten Gegenden, tolle Geschichten von dem Treiben von Geistern und Hexen. Eine Gerichtsverhandlung in Wolfach (bad. Schwarzwald) lieferte, wie man der „Welt am Montag" berichtet, vor einigen Tagen einen neuen Beweis solchen finsteren Aberglaubens. In Wolfach wurde ein altes Ehepaar seit Jahren von Hexen beunruhigt, die in Tiergestalten nächtlich ihren störenden Unfug verübten. Im März ds. Js. boten endlich zwei strebsame Taglöhner aus der Nachbarstadt Haslach ihre menschenfreudliche Kunst zum Bannen der Gespenster an. Zwei Nächte durchwachten die Burschen in der Behausung, machten sich durch Beschwörungen aus dem 6. und 7. Buche Moses mit den Personalien der üblen Hexen vertraut. Diese präsentierten dann zuvorkommenderweise einen mit roter Tinte auf Pergamentpapier geschriebenen Geisterbrief als Kontrakt für den endgültigen Auszug gegen 300 Reichsmark Lösegeld. Ein Betrag von 220 Mark aus den letzten Ersparnissen der beiden Alten wurde zu mitternächtlicher Stunde auf dem benachbarten Friedhofe geopfert. Als vermummte Gespenster durchtobten dann die Hexenmeister das Haus, verprügelten noch zum Abschied das alte, bettlägerige Ehepaar; dann wars auf einmal still. Die „Gespenster" waren mit dem „Lösegeld" abgefunden. Als die Sache ruchbar wurde, griff sich der Staatsanwalt, da er die Gespenster nicht zitieren konnte, die beiden „Hexenmeister" die dann auf einige Monate ins Gefängnis wanderten. Inzwischen verjuxen die abgefundenen „Haushexen" ihre Beute in der vierten Dimension.

Diamantenrausch im Urwald

Aus Rio de Janiero berichtet United Preß: Fünftausend Menschen aller Nationalitäten haben über Nacht in der Wildnis von Matto Grosso am Flußlauf des unteren Araguaya eine Budenstadt errichtet, in der sie hausen und warten, daß die Wasser des Flusses sich senken mögen, um sein Bett nach Diamanten zu durchsuchen. Denn im vergangenen Jahr wurden an dieser Stelle bei sehr niedrigem Wasserstand einige Steine gefunden, die einen Gesamtwert von nahezu 200 000 ℳ gehabt haben. Jetzt ist nun die trockene Jahreszeit wieder im Anzug und hat die vieltausendköpfige Menge an die Ufer des Flusses gezogen, die größte Diamantensucherkolonie, die Brasilien jemals sah. Die Niederlassungen dieser Fünftausend haben die wildesten Bilder aus dem Grenzleben wieder heraufbeschworen. Tag und Nacht sind in der tropischen Hitze Kabaretts, Tanz- und Vergnügungslokale geöffnet, und ungezählte Jazzbands vollführen in der neuen Stadt Lageado einen Lärm, wie ihn die Wildnis Brasiliens noch nicht gehört haben dürfte. Dem Treiben dieser Menge ist keine Staatsordnung und keine Polizei gewachsen, und ein jeder vertritt sein eigenes Gesetz, das ihm, wie er hofft, zu plötzlichem Reichtum verhelfen soll. Noch vor kurzem, ehe plötzlich der Sturm in den Urwald begann, war der größte Teil der Gegend, durch die der Fluß etwa 2000 Kilometer lang nach Norden sich erstreckt, ein unbekanntes Gebiet, das nur wenige Weiße bisher betreten hatten.

Allerdings ist die Geschichte dieser brasilianischen Diamanten an sich seltsam genug. Vor etwa zwei Jahren war das Gebiet um den Rio Dasgarcas der Mittelpunkt ausgedehnter Diamantensucherkolonien. Gegen zwölftausend Personen waren dort damit beschäftigt, den Triebsand und den Schlamm des Flußbettes nach Diamanten zu durchforschen. Sie standen unter der Herrschaft eines Ingenieurs namens Morbeck, der eine Art Diktatur ausübte. Die Macht und die Gewalt dieses Mannes im ganzen Diamantengebiet glich der eines absoluten Herrschers. Er mußte es aber erleben, daß die gesamte Arbeiterschaft, die ihm unterstand gegen seine Gewaltherrschaft aufstand und eine bewaffnete Revolte organisierte. Morbeck wurde mit einigen Getreuen von den Aufrührern in den Dschungel vertrieben.

Er machte nun eine abenteuerliche Flucht durch, die ihn immer tiefer und tiefer in die Wildnis führte, denn noch immer saßen die Rebellen ihm und seinen Gefährten auf den Fersen. Nach drei Wochen der Flucht zu Fuß, im Kanu und auf Maulesel durch die Wildnis langten sie schließlich am Fluß Araguaya an. Es war eben die trockene Jahreszeit, und das Wasser des Flusses stand sehr tief. Durch Zufall entdeckte einer der Flüchtlinge im Fluß einen Diamanten, der dreißig Karat schwer war und eine schwärzlich-purpurne Färbung hatte, das einzige Stück dieser Art auf der Erde. Eifriges Nachsuchen brachte noch eine Anzahl weiterer ans Tageslicht.

Obwohl die nächste Eisenbahnstation nur in dreiwöchigem Marsch erreicht werden konnte und obwohl sich die Flüchtlinge bemühten, ihr Geheimnis zu bewahren, war es doch bald allenthalben im ganzen Land bekannt, und von Rio de Janiero und aus allen kleineren Städten strömten die Abenteurer herbei, um an den Ufern des Flusses die trockene Jahreszeit abzuwarten. Unter ihnen befindet sich wieder — unentwegt und allen bösen Erfahrungen zum Trotz — jener Ingenieur Morbeck.

Aber es ist trotz aller Verlockungen kein Geringes, auf diese Weise sein Glück zu machen. Der Fluß geht nur langsam zurück, und vielfältig sind die Schwierigkeiten. Die Wasser des Araguaya sind außerordentlich tief und reißend und selbst in den trockenen Zeiten keineswegs ungefährlich. Der Fluß ist voll von Untiefen und Stromschnellen, Unmengen von kleinen und gefährlichen Fischen treiben sich in seinen Wassern herum, die Luft ist angefüllt mit Moskitos, der Dschungel mit Schnaken und giftigen Insekten. Die Durchsuchung des Flußbettes muß von Tauchern vorgenommen werden, die selbst bei niedrigem Wasserstand nicht selten ihr Leben auf Spiel setzen. Und doch harren Tausende des Tages, da sie sich in alle diese Gefahren stürzen können, um einiger glänzender Steine willen.

Der „Eiserne Justav" im Anmarsch auf Paris

Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann aus Berlin-Wannsee hat, nach Pariser Zeitungsmeldungen, Verdun passiert, und das ganze gute, alte Paris erwartet mit ehrlicher Freude den „Homme de fer", wie der „Eiserne Justav" schon heute genannt wird. Für so etwas hat der Pariser noch ein Herz: er wird den Berliner Droschkenkutscher und seine Rosinante mit wahrer Begeisterung empfangen! Politik hin oder her, der Gustav hat täglich sein freundliches Telegramm in jedem Blatt. Er führt seit Ueberschreitung der Grenze neben der deutschen Flagge auch die Trikolore, und nährt sich und sein Roß mitsamt Wagenschmiere vom Verkauf seiner Postkarten. Und da fängt freilich eine kleine Tragikomödie an: eigentlich braucht Gustav zum Verkauf seiner Ansichtskarten einen Wandergewerbeschein, den er aber nicht hat. Sankt Bürokratius ist nun auch in Frankreich ein sehr alter Heiliger, und die Herren Gendarmen sind seine getreuen Anhänger. Aber der französische Maire, der Bürgermeister, und auch die Herren Souspräfekten, die Landräte, sind im Falle Gustav weniger bürokratisch, und drücken den Gendarmen die wachsamen Augen zu. Erstens ist der alte lustige Kutscher sozusagen ein Volksbotschafter, und zweitens fährt er so ein Stück gute alte Zeit durch die Lande. Von Locarno ganz zu schweigen, denn darüber könnte man schon wieder verschiedener Meinung sein, auch in Frankreich. Der Gustav und seine Droschke kommen aber durch so viele Bezirke und müssen dementsprechend viele Gendarmen und Sousprafekten passieren. Ansichtskarten gefällig? Aber der Berliner hat keinen Erlaubnisschein! Ja, wenn z. B. die deutsche Botschaft in Paris bezw. ihre Handelsabteilung ein gutes Wort für Gustav einlegen würde, er bekäme sofort sein Papier, mit dem er unaufgehalten seine Karten verkaufen könnte. Aber — — die deutsche Botschaft hat Gustav diesen Gefallen verweigert, als er kürzlich durch einen Mittelsmann darum bat! Die Handelsabteilung erklärte sogar feierlich, sie habe eine generelle Anweisung, daß sie in solchen Fällen nicht könne usw.! Nun wiehert der deutsche Amtsschimmel in Paris noch mehr als der eingeborene, und Gustavs Gaul schaut ganz verwundert auf seinen urälteren Amtskollegen, diesen sonderbaren Landsmann in Paris. Die Franzosen lächeln und lassen Gustav auch so weiterfahren, hier und dort telephoniert noch ein pflichtgetreuer Gendarm an seinen Brigadier und der manchmal noch weiter hinauf, aber der „Eiserne Justav kommt durch! Er ist in Anmarsch auf Paris, und da er in idyllisch friedlicher Weise kommt, freuen sich die Pariser auf ihn, wie vielleicht auf keinen Deutschen seit dem Kriege! Die neuesten Telegramme melden die Etappen, die Blätter bringen Bilder, und wenn der Berliner Gustav demnächst Bon jour sagt, 'nen juten Tag, wird ihm das Pariser Volk zujubeln. Vielleicht findet sich mit der deutschen Kolonie auch ein Vertreter unserer Botschaft ein; wir bitten darum! Nur keinen Konkurrenzneid!

Drei große deutsche Abenteurer

Ein Westfale russischer Minister — Das Dreieck Biron, Ostermann und Münnich

Die gewaltigen Ereignisse im Gefolge des Weltkrieges öffneten mancherlei Schränke und Truhen, die bisher ängstlich verschlossen gehalten wurden. Eine Fülle geheimer Aufzeichnungen und Dokumente kam unverhofft ans Licht und leistete der Geschichte früherer und neuerer Zeit wichtigste Dienste. Das ist auch der Fall bei einer beträchtlichen Anzahl von Briefen und sonstigen Schriftstücken aus dem Archiv des russischen Generalfeldmarschalls Burkhard Christoph Grafen von Münnich, die durch irgendwelche Umstände kürzlich nach Berlin gekommen sind und in dem bekannten Kunsthause von Karl Ernst Henrici zur Versteigerung gelangten. Ein merkwürdiges Stück russischer und teils auch deutscher Vergangenheit zieht an uns vorüber, wenn wir diese schriftlichen Ueberlieferungen durchblättern.

Drei deutsche, sagen war es ganz offen, Abenteurer spielten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre hervorragende Rolle auf russischem Boden. Ernst Johann von Biron, später Herzog von Kurland, aus einer kleinen kurländischen Gutsbesitzerfamilie stammend, und ein bißchen Bildung auf der Königsberger Universität empfangend, Heinrich Johann Friedrich Ostermann, ein gebürtiger Westfale, als Student aus Jena wegen blutiger Händel flüchtend und in russische Dienste tretend, sowie der oben genannte Burkhard Christoph von Münnich, ein Oldenburger, von seinem Vater erzogen, der sich als Deichgraf sehr hervorgetan. Von diesen dreien haben sich Ostermann und Münnich die wesentlichsten Verdienste um ihr zweites Vaterland erworben. Ostermann als Staatsmann, Münnich als Militär, während Biron hauptsächlich seinem Günstlingsstern vertraute und nicht durch eigene Tatkraft seine Laufbahn machte. Alle drei erfuhren die große Wandelbarkeit des Geschicks, von viel beneideter Höhe und fast unbeschränktem Einfluß wurden sie jäh in die Tiefe gestürzt, um nach schwersten Leiden wieder in geordnete Verhältnisse zurückgeführt zu werden. Münnich hatte von früh an den Wunsch gehegt, Soldat zu werden, besonders um seine großen technischen Fähigkeiten als Ingenieur zu verwerten, und seiner erstaunlichen Energie gelang es, sein hochgestecktes Ziel zu erreichen. Mit achtzehn Jahren ernannte ihn der Großherzog von Darmstadt zum Hauptmann und Kompagnieführer, er kämpfte in Deutschland, Frankreich und Flandern, ward Oberst in hessischen Diensten, bald darauf in jenen des Königs von Polen, August 2., wurde 1717 Generalmajor und Generalinspekteur sämtlicher polnischen Truppen und trat 1721 als Generalingenieur und Generalleutnant in die russische Armee ein, sich die Bewunderung Peters 1. erzwingend, namentlich durch die von ihm herbeigeführte Vollendung des Ladogakanals. Zur Belohnung wurde er vom Nachfolger des Zaren Peter 2. zum Gouverneur von Petersburg ernannt und in den Grafenstand erhoben. Ostermann, der unterdessen sich vom Privatschreiber des russischen Admirals Cruys allmählich infolge seiner staatsmännischen Begabung und seines eisernen Willens, zum

Lenker des russischen Staatsschiffes

aufgeschwungen, berief Münnich als Feldzeugmeister und Vorstand des Kriegswesens ins Kabinett. Alsbald zum Generalfeldmarschall ernannt, schlug dieser mehrfach die Türken, bemächtigte sich wichtiger Festungen und besetzte Moldau. Nachdem er den Günstling Biron gestürzt und ihn nach Sibirien hatte verbannen lassen, wurde er Premierminister und betrieb eifrig das Bündnis mit Preußen, schließlich den Argwohn Ostermanns erweckend, der es mit Oesterreich hielt. Ueber beide sollte das Verderben hereinbrechen, gleich nach dem Staatsstreich Elisabeths, die stets mit Recht in Münnich ihren Feind gesehen hatte. Er wie Ostermann wurden verhaftet,

beide zum Tode verurteilt und zum Schafott geführt.

Ostermanns Kopf lag bereits auf dem Block, der Scharfrichter hatte das Beil in der Hand, als ein Senatssekretär rief: „Gott und die Kaiserin schenken dir das Leben!" Auch Münnich wurde begnadigt. Er sagte in völliger Ruhe: „Das war der Mühe wert, uns hierher kommen zu lassen", nichts von Verzagtheit in seinem Benehmen zeigend. Beide Verurteilte wurden nach Sibirien gebracht. Auf dem Wege dorthin begegnete Münnich dem begnadigten und nach Petersburg zurückkehrenden Biron, sie fuhren stumm aneinander vorüber. Zwei Jahrzehnte verbrachte Münnich in dem armseligen Orte Pelym, bis Peter 3. ihn zurückrief, auf dem langen Wege von alten Generalen, Beamten und Soldaten, die unter ihm gedient, begeistert begrüßt. Peter empfing den Verbannten auf das freundlichste, gab ihm seinen alten Rang und seinen Ehrendegen zurück. Die Kaiserin Katharina 2. wußte Münnichs Verdienste und Kenntnisse zu schätzen, sie übertrug ihm den Bau des Hafens von Rogerwik, eine ganz gewaltige Aufgabe, die mehrfach begonnen, aber nie zu Ende geführt worden war. Der Achtzigjährige ging mit Feuereifer in die Arbeit, Tag und Nacht unermüdlich tätig und in dreiundzwanzig Tagen leistend, wozu nicht vierzig Jahre gereicht hatten. Gern nahm die Kaiserin seine staatspolitischen Erfahrungen zur Richtschnur, sie trauerte tief, als der „Prinz Eugen des Nordens", wie ihn Friedrich der Große genannt, im Alter von vierundachtzig Jahren am 16. Oktober 1767 entschlief.

Diese etwas lange Einleitung war nötig, um manche der Briefe zu verstehen, die jetzt zum erstenmal aus dem Nachlaß Münnichs zum Vorschein kommen. Aus der Mehrzahl derselben geht sein unbeschränkter Einfluß und sein ehrlich erworbener militärischer Ruhm hervor. Aus den Briefen der Kaiserin Elisabeth Petrowna und weiterer Angehöriger des russischen Kaiserhauses spricht das Vertrauen, das man dem bewährten Feldherrn schenkte. Dies drückt auch in einem Schreiben aus Prag vom 18. August 1732 Prinz Eugen von Savoyen, „der edle Ritter" aus, der hervorhebt, daß Kaiserin Anna keinen Besseren zum Präsidenten des Kriegskollegiums ernennen konnte wie ihn. Umfangreich ist der Briefwechsel, der Großen Katharina mit vierundzwanzig meist eigenhändigen, französisch und russisch geschriebenen Briefen und Billetts, von denen ein Teil an den Sohn Ernst Münnich gerichtet ist. Die Schreiben sind Zeugen für die vielen fortschrittlichen Interessen der Kaiserin, sie gestatten auch gelegentlich einen fesselnden Einblick in ihr Privatleben, wenn sie an den Grafen Ernst schreibt:

„Ich speise heute in meinem Zimmer, und da ich so manches zu sagen habe, scheint es mir erwünscht, wenn Sie ohne Aufsehen zu mir kommen. Sie sind eingeladen, mich zu besuchen, eine halbe Stunde nach der Mittagszeit; kommen Sie in mein Zimmer durch die kleine Tür, um den Anstand zu wahren!"

Von besonderer Wichtigkeit sind die in Münnich gerichteten

Briefe Friedrichs des Großen,

vielfach eigenhändig geschrieben, mit zahlreichen vertraulichen Mitteilungen. Der König bemüht sich sichtlich um sein Wohlwollen, namentlich kurz vor Ausbruch des ersten schlesischen Krieges; er fühlt eine „wahre Genugtuung, daß er weiß, Rußland befindet sich in so guten Händen wie den gegenwärtigen. Sie werden mich stets als Ihren Freund bei allen Gelegenheiten finden, und ich werde es niemals versäumen, einem so großen Manne meine offene Achtung und Freundschaft zu bezeugen." Mehrere Tage später, am 12. Dezember 1740, beglückwünscht er Münnich zu der kurz vorher stattgefundenen russischen Palastrevolution bei der sich Anna Leopoldowna zur Regentin von Rußland machte, Biron gestürzt und Münnich zum Premierminister ernannt wurde. Der König würdigt den Ruhm, den sich Münnich erworben, er erwähnt, daß er den Major v. Winterfeldt an Münnich abgesandt habe, zum Abschluß eines Verteidigungsbündnisses mit Rußland, und kommt in einem langen hochpolitischen Briefe aus Schweidnitz vom 9. März 1741 nochmals darauf zurück. Er ist besorgt, daß der sächsische Graf Lynar, der Günstling Annas, und der österreichisch gesinnte Ostermann jenes Bündnis zu Fall bringen könnten — was auch tatsächlich geschah — und beschwört Münnich, diesen Zweideutigkeiten endlich ein Ende zu bereiten. Das gelang Münnich, jedoch nicht, Ostermann behielt die Oberhand. In der Nachschrift bemerkt Friedrich: „In kurzem wird sich Glogau ergeben, vielleicht schon heute", und tatsächlich wurde die Festung am gleichen Tage im Sturm genommen. Zwanzig Jahre vergehen, ehe sich Friedrich wieder an Münnich wendet, der von seiner Verbannung nach Sibirien zurückgekehrt ist. Neun Briefe sind es mit verschiedenen Nachschriften, die beweisen, daß der große König dem verdienstvollen Mann seine Freundschaft und Achtung treu erhalten hat, geben aber nicht mehr auf politische Vorgänge ein, wozu sich auch keine Gelegenheit bot.

Gleichzeitig mit diesen bedeutsamen handschriftlichen Schätzen wurde eine große Anzahl anderer historischer Autographen versteigert.

Die Bautätigkeit im Deutschen Reich im Jahre 1927

Die Angaben des Statistischen Reichsamts über die Bautätigkeit in Groß- und Mittelstädten ließen bereits erkennen, daß die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1927 ein günstiges Ergebnis zu verzeichnen hatte. Dieser Eindruck wird nun durch die in einem der letzten Hefte von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlichten Ergebnisse über die Wohnungsbautätigkeit im Deutschen Reiche im Jahre 1927 vollauf bestätigt. Zum ersten Male seit Beendigung des Krieges wurde im Jahre 1927 nicht nur der laufende Bedarf gedeckt, sondern es konnte noch darüber hinaus ein Teil des aus den Vorjahren übernommenen Fehlbedarfes an Wohnungen abgetragen werden. Der Reichszugang an Wohnungen im ganzen Deutschen Reiche betrug nämlich im Jahre 1927 288 635 gegen 205 793 Wohnungen im Vorjahre, die Zunahme betrug somit 40,3 v. H. Der aus den Vorjahren übernommene Fehlbedarf konnte also um rund 89 000 Wohnungen vermindert werden, wenn man den jährlichen Zuwachsbedarf auf etwa 200 000 Wohnungen beziffert.

In Neubauten wurden 284 444 Wohnungen — 42,9 v. H. mehr als 1926 — fertiggestellt, davon 281 090 — 44,1 v. H. mehr — in Wohngebäuden. Unter den Bauherren überwogen bei weitem die privaten Bauherren, auf die 60,3 v. H. aller in Wohngebäuden errichteten Wohnungen entfielen. Die gemeinnützigen Baugesellschaften stellten 27,9 v. H., öffentliche Körperschaften und Behörden 11,8 v. H. aller Wohnungen in Wohngebäuden her. Von den gemeinnützigen Baugesellschaften wurden nur in den Großstädten, auf die sich der überwiegende Teil ihrer Tätigkeit beschränkte, mehr Wohnungen als von den sonstigen privaten Bauherren errichtet.

Durch Umbauten, zum Teil im Wege der Umwandlung von Geschäfts- und Wohnräumen, in starkem Maße aber auch durch Aus- und Anbauten, sind 22 390 Wohnungen gegen 21 445 im Vorjahr gewonnen worden. Nach dem Rückgang von 1925 auf 1926 war also wieder eine geringe Zunahme zu verzeichnen, die jedoch durch einen gleichfalls etwas größeren Abgang infolge Umbauten — 2839 Wohnungen gegen 2445 — erheblich verringert wurde. Die zunehmende Bautätigkeit gestattete auch in größerem Umfang den Abbruch von überalterten oder unzweckmäßigen Gebäuden. Hierdurch kamen 13 360 Wohnungen gegen 12 291 im Vorjahr in Fortfall d. h. 25,0 v. H. mehr als 1926. Die Abbruchtätigkeit war also verhältnismäßig weit schwächer als die Neubautätigkeit.

Der Reinzugang an Wohnungen ist gegenüber 1926 am meisten in den Gemeinden über 5000 bis 10 000 Einwohner, unter diesen besonders, um 53 v. H., in den Gemeinden von 10 000 bis 20 000 Einwohnern gestiegen. Am geringsten war die Zunahme in den ganz kleinen Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern. In den Jahren 1919 bis 1927 zusammengenommen war die Wohnungsbautätigkeit verglichen mit der Bevölkerungszahl am größten in den mittleren Gemeinden mit 5000 bis 50 000 Einwohnern und am geringsten in den ganz kleinen Gemeinden, unter 2000 Einwohnern, und den Großstädten.

Die Zahl der im Jahre 1927 fertiggestellten Wohngebäude betrug 131 368 und übertraf damit das Vorjahr (97 838) um 34,3 v. H. An Kleinhäusern mit 1—2 Wohngeschossen und höchstens 4 Wohnungen wurden 112 030 gegen 84 933 im Jahre 1926 fertiggestellt, d. h. 31,9 v. H. mehr; die Zunahme war also bei diesen verhältnismäßig geringer als bei den größeren Wohnhäusern und der Anteil der Kleinhäuser an der Gesamtzahl der Wohngebäude ist daher von 86,8 v. H. im Vorjahre auf 85,3 zurückgegangen. Auch im ganzen hat die Durchschnittsgröße der Wohnhäuser nach der Zahl der in ihnen enthaltenen Wohnungen wieder um ein geringes zugenommen. Im Jahre 1924 kamen auf ein neuerrichtetes Wohngebäude 1,7 Wohnungen, im Jahre 1925 1,8, im Vorjahre 2,0 und im Berichtsjahre 2,1 Wohnungen. Mit zunehmender Gemeindegröße stieg auch die Durchschnittsgröße der erstellten Wohnungen. In den Gemeinden mit 2000 Einwohnern entfielen auf ein neuerrichtetes Wohngebäude 1,3, in den Gemeinden über 100 000 Einwohner 3,8 Wohnungen. Die Durchschnittsgröße der erstellten Wohnungen selbst hat — wenn man die Berichte der Groß- und Mittelstädte zugrundelegt — wieder um ein geringes abgenommen. Durch öffentliche Körperschaften und Behörden wurden 8,6 v. H. aller Wohngebäude, durch gemeinnützige Baugesellschaften 18,8 v. H. und durch sonstige private Bauherren 72,6 v. H. errichtet. Die von gemeinnützigen Baugesellschaften errichteten Wohngebäude waren im Durchschnitt mit 3,2 Wohnungen je Wohnhaus am größten, die von sonstigen privaten Bauherren errichteten mit 1,8 am kleinsten. Durch Abbrüche, Brände usw. kamen 19 755 Wohngebäude in Fortfall, 24,6 v. H. mehr als 1926, an Kleinhäusern allein 10 82 oder 23,3 v. H. mehr. Der Reinzugang an Wohngebäuden stellte sich mithin im Berichtsjahre auf 120 613 gegenüber 89 204 im Vorjahr. Die Zunahme betrug 35,2 v. H.

An Gebäuden für öffentliche, gewerbliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke wurden im Berichtsjahre 76 052 gegen 63 757 im Vorjahr, d. h. 19,3 v. H. mehr errichtet. Die Bautätigkeit des Jahres 1925 mit 76 328 Gebäuden wurde der Zahl nach nicht ganz erreicht; da aber im Berichtsjahre die industrielle Bautätigkeit verhältnismäßig stark, die landwirtschaftliche dagegen gering war, dürfte das Bauvolumen auch größer als 1925 gewesen sein. Durch Abbruch kamen 8242 Gebäude oder 11,0 v. H. mehr als 1926 in Fortfall. Die Zunahme war also hier verhältnismäßig geringer als bei den Wohnungen und Wohngebäuden, der Reinzugang an Gebäuden für öffentliche, gewerbliche oder sonstige wirtschaftliche Zwecke betrug 67 810 Gebäude oder 20,2 v. H. mehr als 1926.

Tragödie der Millionärin Wilson aufgeklärt

Der Mörder auf dem Motorrad

Die eifrigen Bemühungen der Polizei, das grauenvolle Verbrechen, dem die englische Millionärin Frau Florence Aline Wilson in Le Touque bei Paris zum Opfer gefallen war, aufzuklären, scheinen nunmehr von Erfolg gekrönt zu sein. Es ist wohl noch nicht gelungen, den Mörder festzunehmen, seine Identität ist jedoch bereits festgestellt. Die Erhebungen zur Eruierung seines Aufenthaltsortes sind soweit fortgeschritten, daß mit seiner Verhaftung in kürzester Frist mit Bestimmtheit zu rechnen ist.

Die vornehme Engländerin, die das Frühjahr stets in dem fashionablen Badeort Le Touquet, wo sie eine eigene Villa besaß, zu verbringen pflegte, wurde, wie noch erinnerlich, nach einer Tennispartie einige hundert Meter vom Tennisplatz entfernt von einem Sadisten ermordet. Die ursprüngliche Vermutung, der Täter habe es auf die Beraubung der Unglücklichen abgesehen, erwies sich im Laufe der Erhebungen als unbegründet, zumal kurz nach der Entdeckung der Tat das Handtäschchen der Engländerin mit zahlreichen Banknoten, das der Mörder liegen ließ, zum Vorschein kam. Alle Indizien wiesen darauf hin, daß die fünfzigjährige Millionärsfrau einem Sexualmord zum Opfer gefallen war. So lenkte sich zunächst der Verdacht auf einen Taubstummen, der nachgewiesenermaßen einsame Spaziergängerinnen in Le Touquet wiederholt belästigte und in einem Fall wegen eines Ueberfalls auf eine junge Amerikanerin bereits abgestraft war. Er wurde verhaftet, war jedoch zu keinem Geständnis zu bewegen. Dagegen vermochten zwei Freunde, die zur Zeit, als sich der Mord abgespielt haben dürfte, in der Wohnung des Taubstummen weilten, für diesen einen Alibibeweis zu erbringen. Die abermals aufgenommenen Recherchen führten zur Festnahme eines Portugiesen, eines ehemaligen Kellners, der zur kritischen Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen worden war. Auch hier schien es mit dem Indizienbeweis nicht recht klappen zu wollen, da dem Mann, einem braven Familienvater, kaum sadistische Gelüste zuzutrauen waren. Nichtdestoweniger wurde auch er in Haft behalten.

Inzwischen hatte sich bei der Polizei eine Frau Molny gemeldet, die als Aufseherin des Tennisplatzes, wo sich Frau Wilson noch wenige Minuten vor ihrem tragischen Ende aufgehalten hatte, angestellt ist und gab an, kurz nach der Tat auf der Landstraße einem Motorradfahrer begegnet zu sein, der eifrig bemüht war, einen Defekt seines Fahrzeuges zu beheben. Als der Mann sie erblickte, ließ er die Arbeit stehen und näherte sich ihr. Mme. Molny sah nun, daß das Gesicht des Unbekannten zahlreiche Kratzwunden aufwies. Auch glaubte sie, auf seinem lichten Anzug Blutflecken wahrgenommen zu haben. Der Mann hatte ein widerlich abstoßendes Gesicht. Er sprach Frau Molny an und lud sie zu einer Motorradtour im Walde ein, die erschrockene Frau lehnte ab und begann zu rennen. Wenige Minuten später blieb sie stehen und sah noch, wie der unheimliche Geselle sich auf sein Rad schwang, mit rasender Geschwindigkeit davonfuhr und bald danach im Walde verschwand. Frau Molny vermochte auch eine genaue Beschreibung des Motorradfahrers zu geben und fügte hinzu, den Unbekannten bereits wiederholt in vornehmen Kaffeehäusern von Le Touquet gesehen zu haben. Die Erhebungen waren kaum in Angriff genommen, als bei der Polizei drei weitere Anzeigen von jungen Frauen einliefen, die am Tage des Mordes von dem Motorradfahrer überfallen, beziehungsweise belästigt worden waren. Eine Telephonistin, die gegen 8 Uhr morgens sich in ihr Amt begab, begegnete unweit vom Sportplatz in Le Touquet einem Motorradfahrer, der, als er ihrer ansichtig wurde, von seinem Rade stieg und sie einlud, ihm in seine Wohnung zu folgen; das Mädchen erschrak derart vor dem abstoßenden Aeußeren des Unbekannten, daß es die Flucht ergriff. Schlimmer erging es einer jungen Bäuerin, der der Mann 10 Franc angeboten hat, wenn er sie auf seinem Motorrade in den Wald mitnehmen dürfe. Als sie sich weigerte, der Aufforderung Folge zu leisten, versuchte der Unbekannte sie zu seinem Fahrzeug zu schleppen. Zum Glück kam auf der Straße ein Auto heran, so daß der Bandit von ihr ablassen mußte. Noch im Laufe desselben Vormittags sprach der Verbrecher auch die Frau eines Staatsbeamten, die als Badegast in Le Touquet weilte, an, das Auftauchen von Passanten schien ihn jedoch von Tätlichkeiten abzuhalten. Der Polizei ist es bereits gelungen, den Namen des unheimlichen Gesellen festzustellen. Weitere Einzelheiten der Erhebungen werden vorläufig noch geheimgehalten.

Aus aller Welt

Millionenprozeß der „Ufa" gegen ihren früheren Generaldirektor

Der erste Termin in dem Schadenersatzprozeß, den die Ufa gegen den früheren General-Direktor, Jakob, angestrengt hat, ist vom Landgericht 3 auf den 18. Juni angesetzt worden. Wie man weiß, glaubt die Ufa, durch Jakob um 1,6 Millionen Mark geschädigt zu sein, von denen der größte Teil, etwa 1,3 Millionen, nach ihrer Meinung ihr durch den Vertrag mit amerikanischen Fabriken verlorengegangen ist. Die Ufa ist mit einer Strafanzeige an den Staatsanwalt herangetreten, da sie ferner vermutet, daß Betrug oder Untreue vorliegen, und daß Jakob während seiner Tätigkeit zum Nachteil der Gesellschaft gearbeitet hat. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft wird noch erwartet. Fällt sie im Sinne der Antragsteller aus, so kann man sicher einen Prozeß erwarten, der an Enthüllungen reich sein wird.

Neue Ozeanflugpläne Hünefelds

(Von unserem Berichterstatter)

„Bremen"-Flieger kommen

Z. Berlin, 4. Juni. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, **werden die deutschen Ozeanflieger Köhl und Freiherr v. Hünefeld sowie Major Fitzmaurice am 18. Juni mit dem Lloyddampfer „Columbus" in Bremerhaven eintreffen.** Vertreter des bremischen Senates und des Norddeutschen Lloyd werden dem „Columbus" auf einem Tender entgegenfahren und die Flieger an Bord ihres Schiffes begrüßen. Der aus den Spitzenorganisationen der Deutschen Lufthansa, sowie von Vertretern des Norddeutschen Lloyd, der Hapag, der Junkeswerke und der Deutschen Lufthansa gebildete Empfangsausschuß für die Begrüßung der Ozeanflieger in Berlin hat folgendes Programm ausgearbeitet. Die Flieger werden zunächst einige Tage in Bremen bleiben, wo ihnen der erste Empfang auf deutschem Boden bereitet wird. Am 20. oder 21. Juni werden sich dann die Flieger nach Berlin begeben, wobei ihnen ein Geschwader von Flugzeugen das Ehrengeleit geben wird. Im Flughafen Tempelhof wird ihre feierliche Begrüßung durch die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, sowie durch die Stadt Berlin erfolgen. Anschließend treten die Flieger im offenen Auto die Fahrt durch Berlin zum Palais des Reichskanzlers an, und zwar durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden und Wilhelmstraße. Zu beiden Seiten dieser Straßenzüge werden Studentenkorporationen, Schulen und Luftfahrtvereinigungen das Spalier bilden. Der Reichskanzler gibt den Fliegern unmittelbar nach ihrem Eintreffen einen Tee. Abends veranstaltet das Reichsverkehrsministerium ein Festessen und im Anschluß daran ist ein Fackelzug der Luftfahrtvereinigungen und anderer Verbände zu Ehren der Ozeanbezwinger geplant. Am Mittag des folgenden Tages werden Köhl und v. Hünefeld vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen. Vom Reichspräsidentenpalais aus begeben sich die Flieger zum Rathaus, wo ihnen die Stadt Berlin einen Empfang bereitet. Abends ist wiederum ein Festessen vorgesehen, und zwar von dem Luftfahrtverband. **Man denkt auch daran, an einem der folgenden Tage eine große öffentliche Kundgebung für die Flieger im Stadion zu veranstalten, doch sind in dieser Richtung noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt.** Die Nachricht, daß die Hapag die Schwestermaschine der „Bremen", das Junkersozeanflugzeug „Europa" gekauft habe, um damit schon in den nächsten Tagen einen neuen Ozeanflug zu veranstalten, entspricht nach Mitteilung der Junkerswerke in keiner Weise den Tatsachen. **Die „Europa" wird überhaupt nicht verkauft, sondern bleibt in Dessau für v. Hünefeld reserviert, bis dieser nach seiner am 18. Juni erfolgten Rückkehr über seine weiteren Pläne hinsichtlich der Verwendung des Flugzeugs entschieden haben wird.** Dagegen wird in einigen Wochen auf der Dessauer Flugzeugwerft die dritte Maschine dieses Typs, J. 33, fertiggestellt sein, und über den Verkauf dieses Flugzeugs schweben zurzeit noch immer Verhandlungen mit Kreisen, die einen neuen deutschen Ozeanflug durchführen wollen, ohne daß jedoch irgendein greifbares Ergebnis zustande gekommen ist.

Dornier glaubt an Nobiles Rettung

Z. Friedrichshafen, 4. Juni. (Eigenber.) Dr. Dornier erklärte einem Journalisten, daß er den weit verbreiteten Pessimismus, die Besatzung der „Italia" sei wohl inzwischen zugrunde gegangen, keineswegs teilen könne. Er habe z. B. Nachrichten aus Italien erhalten, woraus hervorgehen, daß man neuerdings dort vielfach das Schicksal der Besatzung äußerst skeptisch beurteile. Ihm erscheine vielmehr als wahrscheinlich, daß die Besatzung das Luftschiff heil zu verlassen vermochte, sei es nun, nachdem der Italia der Brennstoff ausging, oder nachdem sie irgendeine Havarie erlitt. Erfahrungsgemäß könne bei Zwischenfällen irgendwelcher Art in der Luft eine Luftschiffbesatzung viel leichter ihr Fahrzeug verlassen, als z. B. eine Flugzeugbesatzung. Man dürfe also damit rechnen, daß die „Italia"-Besatzung am Leben ist und sich noch längere Zeit zu halten vermag. Das Luftschiff müsse freilich als verloren gelten.

Kalinin rechtfertigt die deutschen Firmen

)) Moskau, 4. Juni. (Eigenb.) Im Schachtyprozeß erzählte Baschkin, daß er im Jahre 1924 die erste Kunde von der Verschwörung erhalten habe. Sein Bruder sei in der russischen Abteilung der A. E. G. beschäftigt. Den ersten Brief von seinem Bruder habe ihm der Ingenieur Geßler zugestellt. Er wurde darin aufgefordert, den Werken Schäden zuzufügen. Er folgte der Aufforderung und arbeitete seither mit den Ingenieuren Hartmann und Wegener von der A. E. G. Wegener habe wissentlich eine Elektroanlage in der Wlassowskaja-Grube beschädigt. Nach dem Eintreffen Meiers sei weitere Sabotage getrieben worden. Meier und Otto seien stets bestrebt gewesen, die Baupläne für das Kraftwerk Artmowsk zu erhalten. Meier habe Baschkin den Auftrag erteilt, eine Turbine durch falsche Wasserzufuhr zu verderben. Diese wirren Aussagen Baschkins erregten große Verwunderung. Der Angeklagte betonte, daß die russische Abteilung der A. E. G. sowie der Direktor Gleimann die Schädigung der Sowjetbotschaft im Auge gehabt haben. Baschkin sagte dann aus, daß er an den Angeklagten Meier Zeichnungen verkauft habe, für die er von Otto 1000 Rubel erhalten habe. Kalinin ging in einer Aussprache auf der Tagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Kolchosy) u. a. auch auf den Schachty-Prozeß ein. Er erklärte, in der Frage der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland seien die deutschen Zeitungen auf einer falschen Fährte. Die Behauptungen einiger Blätter, die deutschen Ingenieure hätten mit der Zerstörung nichts zu tun und ihre Verhaftung verfolge lediglich einen bestimmten Zweck, seien offensichtlicher Unsinn. Die Verhaftung sei vielmehr ausschließlich auf Grund des gegen sie vorliegenden Materials vorgenommen worden. Weiter kam dann Kalinin auf die deutschen Firmen zu sprechen und erklärte wörtlich: **„Es besteht keinerlei Veranlassung, die deutschen Firmen der Beteiligung an den Verbrechen zu verdächtigen, die von den beiden verhafteten Ingenieuren begangen wurden."**

Befreiungsversuche für Bela Khun vereitelt

S. Wien, 4. Juni. **Innerhalb 8 Tagen hat die Polizei wieder 4 Befreiungsversuche zugunsten Bela Khuns vereiteln können. Die Ausweisungsentscheidung ist noch nicht endgültig. Der rumänische Gesandte reklamiert Bela Khun als rumänischen Staatsangehörigen (!).**

)(Wie wir [illegible] hörten, haben sich gestern abend wieder italienfeindliche Kundgebungen ereignet.

)(Die rumänische Regierung dementiert die Nachricht über die Errichtung einer französischen Finanzkontrolle in Rumänien.

)(Der griechischen Regierung ist mit 138 gegen 69 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen worden.

Erdbebenschäden in Nordafrika

(Drahtung unseres Vertreters)

Springflut in Tunis

S. Tanger, 4. Juni. **Aus Nordafrika werden eine Reihe Erdstöße gemeldet. Die Verbindungen von Tripolis, Tunis und Oran in das Innere sind unterbunden. Eine Sturmflut hat im Hafen Tunis eine Anzahl Schiffe schwer beschädigt und auch Menschenleben gefordert.**

*

)(In Korinth dauern die Erdstöße an.

Paris erwartet deutsche Räumungsvorschläge

✡ Paris, 4. Juni. (Eigenber.) Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte Samstag vormittag dem französischen Außenminister Briand einen Besuch abgestattet. Der Besuch war notwendig, weil die lange Erkrankung Briands jede Berührung zwischen dem Vertreter Deutschlands in Paris und dem französischen Außenminister unmöglich gemacht hatte, und weil vor der Begegnung zwischen Briand und Chamberlain die Reichsregierung darüber Kenntnis bekommen mußte, was der englische und der französische Außenminister miteinander besprechen wollen. **In Paris steht man noch immer auf dem Standpunkt, daß Deutschland wegen der Räumung der Rheinlande Vorschläge zu erstatten hätte, die das französische Kabinett prüfen solle.**

*

)(**Chamberlain hatte in Paris eine längere Unterredung mit Briand und setzte dann seine Reise nach Genf fort, wo er nun doch an den Beratungen teilnehmen will.**

Rußland stellte seine Zahlungen ein

S. Berlin, 4. Juni. (Von unserem Vertreter.) Die Russen haben die Ankündigung Krylenkos in dem Moskauer Prozeß, keine Zahlungen vorläufig an die beschuldigten Auslandsfirmen zu leisten, bereits wahrgemacht. **Die am 1. Juni fälligen Zahlungen Sowjetrußlands an die westdeutsche Industrie sind bis heute nicht geleistet worden.**

)(Angeblich soll die bulgarische Völkerbundsanleihe gefährdet sein.

Letzte Drahtnachrichten

Weltrekord des Radfahrers Oszmella

Z. Köln, 4. Juni. **Im Verlauf der Stadionradrennen gelang es dem Kölner Fahrer Paul Oszmella die bisherige Weltbestleistung über 1000 Meter bei stehendem Start auf 1,13.8 zu verbessern.**

Militärflugzeug abgestürzt: 2 Tote

Z. Köln, 4. Juni. **Sonnabend morgen stürzte auf dem von der französischen Besatzung beschlagnahmten Eupener Exerzierplatz, auf dem sich die Flugplätze der Besatzung befinden, ein Militärflugzeug, kurz nach dem Aufstieg, aus etwa 50 Meter Höhe ab. Unmittelbar auf dem Erdboden barst der Benzinbehälter. Das Flugzeug geriet in Flammen und wurde vollständig zerstört. Die beiden Insassen fanden dabei den Tod.**

Hamburg im Zeichen des Stahlhelms

z. Hamburg, 4. Juni. Zu der heutigen Stahlhelmkundgebung waren u. a. in Hamburg eingetroffen: Reichsminister von Keudell, Graf Westarp, die Admirale von Karpf und Pohl, General von Watter, Forstrat Escherich. **Seit den frühen Morgenstunden des Sonntags waren die Stahlhelm-Kolonnen nach Landsmannschaften geordnet, mit ihren Fahnen und Musikkapellen unterwegs, um auf 7 Anmarschstraßen aus ihren Quartieren in den Außenbezirken den Stadtpark zu erreichen. Mit ¾stündiger Verspätung war um 12.45 Uhr der Aufmarsch auf der Spielwiese im Stadtpark beendet. In den Lüften zogen mehrere Flugzeuge ihre Bahn. Nach dem Eintreffen der Bundesführer fand um 1 Uhr der Appell statt. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes schritten die Bundesführer Seldte und Düsterberg die Front ab. Darauf begann die eigentliche Feier, der Feldgottesdienst. 1. Bundesführer Seldte nahm das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, die ebenso wie die vorhergehenden Predigten durch mehrere Lautsprecher über das ganze Feld verbreitet wurden. Er wies einleitend darauf hin, daß zu gleicher Stunde in Königsberg Zehntausende von Stahlhelmern aufmarschiert seien. Für Hamburg sei mit einer Teilnehmerzahl von 100 000 Mann gerechnet worden, doch 138 000 Kameraden seien gekommen. Der 2. Bundesführer Düsterberg wies noch einmal auf die neue Stahlhelmbotschaft hin, hinter der Hunderttausende ehemaliger Soldaten ständen. Wie die Polizeibehörde auf Anfrage mitteilt, hatten sich bis 7 Uhr ernste Zwischenfälle nicht ereignet. 10 Personen, die einzelne Stahlhelmer belästigt hatten, mußten verhaftet werden.**

)(In Harburg ist es zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmleuten und Andersdenkenden gekommen.

Das Zentrum sucht das Gelände ab

S. Berlin, 4. Juni. **Die Regierungsneubildung ist weiter völlig in der Schwebe. Aus der demokratischen Partei wird versichert, daß zunächst unbedingt der Versuch der Bildung der Weimarer Koalition (d. h. ohne Volkspartei) gemacht werden müsse. Die Schwierigkeiten türmen sich also um so höher, je näher die Entscheidung der Parteien heranrückt. Allgemeine Beachtung findet eine Samstagmittag stattgefunde Unterredung zwischen Vertretern des Zentrums, der Wirtschaftspartei und des Deutschen Bauernbundes. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß das Zentrum vor seinen Entscheidungen die allgemeine Stellungnahme der Parteien zur Regierungsneubildung erfahren möchte. Die Zentrumstaktik war immer die der vorsichtigen Ueberlegung und Anpassung.**

Nächtlicher Krawall in Berlin

Z. Berlin, 4. Juni. **In der Münzstraße im Zentrum Berlins kam es in der Nacht zum Sonntag kurz nach Mitternacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und einer größeren Menschenmenge. Zwei Personen, die wegen groben Unfugs und Ruhestörung festgenommen werden sollten, schlugen plötzlich auf die Beamten ein, wodurch ein Polizist blutige Verletzungen im Gesicht erlitt. Von einer etwa 50 Personen starken Menge, die sich angesammelt hatte, wurden die Beamten stark bedrängt. Sie mußten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein 35 Jahre alter Arbeiter, der schon mehrfach Zusammenstöße mit der Polizei hatte, getötet, ein anderer verletzt. Nachdem Polizeiverstärkung erschienen war, wurden aus der mittlerweile auf 400 Personen angewachsenen Menge 3 Personen wegen Widerstand und Beleidigung festgenommen. Die Leiche des Erschossenen wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.**

3 Streckenarbeiter getötet

Z. Wien, 4. Juni. **Bei Abdorf wurden 3 Streckenarbeiter von einem Personenzug überfahren und getötet.**

„Southern Groß" auf einer Fidschi-Insel

♂ London, 4. Juni. **Nach einer hier eingegangenen Meldung ist die „Souther Croß" Samstag abend auf der 100 Seemeilen von Honolulu entfernten Fidschi-Insel Kauai gelandet. Das Flugzeug ist heute zum Weiterflug aufgestiegen.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

„" **Die Sorgen um die künftige Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft haben sich vermindert, seitdem sich gezeigt hat, daß weder die Vorgänge an der New Yorker noch an der Pariser Börse Deutschland in nennenswertem Maße in Mitleidenschaft gezogen haben. Die Pariser Börse hat zwar nach einer seit drei Monaten andauernden Haussebewegung noch kurz vor Pfingsten einen „schwarzen Montag" erlebt, durch den wohl auch manche deutschen Spekulanten Verluste erlitten haben. Aber von irgendwelcher Bedeutung sind diese sicherlich nicht gewesen, und inzwischen hat sich auch in Paris eine Erholung durchgesetzt. Die Bedeutung der Pariser Börse für Deutschland dürfte freilich in Zukunft größer werden, wenn tatsächlich auch dort deutsche Werte, so z. B. die Aktien der J. G. Farbenindustrie, offiziell notiert werden, wie es geplant wird. Viel weitreichender sind freilich die Projekte, die die Einführung deutscher Aktien an der Newyorker Börse zum Gegenstand haben. In der letzten Woche standen besonders Kaliaktien im Vordergrunde des Interesses, weil man glaubte, daß sie zu den ersten deutschen Werten gehören werden, die in Newyork zum offiziellen Handel zugelassen werden sollen. Die Beteiligung amerikanischen Kapitals an der deutschen Kaliindustrie ist deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil bekanntlich die Amerikaner seit langem einen Kampf gegen das angebliche deutsche Kalimonopol führen. Eine Interessennahme Amerikas an der deutschen Kaliindustrie wird vielleicht diesen Gegensatz beseitigen und die deutsche Kaliausfuhr nach Amerika fördern. Im Zusammenhange mit diesen Kombinationen fanden auch die Kapitalerhöhungspläne bei der Kaliindustrie A. G. und bei der Salzdetfurth A. G. erhöhte Beachtung.**

Die Schwankungen an der New Yorker Börse, die zuletzt auch hier eine fühlbare Erholung gebracht haben, scheinen den deutschen Interessen günstiger gewesen zu sein, als es wahrscheinlich eine Fortsetzung der übersteigerten Haussee gewesen wäre. Nicht mit Unrecht betont die Dresdner Bank in ihrem Monatsbericht, daß trotz der New Yorker Diskonterhöhung die dortige Kapitalfülle nicht behoben werden dürfte, solange nicht ein außergewöhnlicher Konjunkturaufschwung in den Vereinigten Staaten eintrete oder Amerika für internationale Finanz- und handelspolitische Maßnahmen grundlegender Art zu gewinnen sei. Solche internationale Maßnahmen erfordern aber bekanntlich immer sehr viel Zeit. Man wird darum z. B. auch Vorgängen, wie der Pariser Sitzung der Reparationskommission unter Teilnahme Parker Gilberts und Leverves, des Kommissars für die deutschen Eisenbahnen, mit großer Zurückhaltung gegenüberstehen müssen. Die ungünstige Entscheidung des Haager Schiedsgerichts in der Frage der Anrechnung der Liquidationsentschädigungen auf die Daweszahlungen zeigt deutlich genug, auf wie große Widerstände deutsche Forderungen und Interessen in internationalen Körperschaften noch immer stoßen. Umso wichtiger ist es, daß Deutschland solange, wie eine entscheidende Wendung in Bezug auf die großen internationalen Finanz- und Wirtschaftsprobleme noch nicht zu erwarten ist, wenigstens mit einer weiteren leihweisen Kapitalversorgung durch das Ausland rechnen darf. In dieser Hinsicht hat die letzte Woche bemerkenswerte Klärung in der Richtung gebracht, daß hier kein Grund zu Besorgnissen vorliegt. Nicht nur die amerikanische Anleihe der Reichshauptstadt, sondern auch die Dollaranleihe des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes im Gesamtbetrage von 17,5 Millionen Dollars hat in New York gute Aufnahme gefunden. Weitere deutsche Anleihen werden folgen und werden dem deutschen Geldmarkt zweifellos die erwünschte Entlastung bringen.

Der Rückgang der Erwerbslosenziffern in der ersten Maihälfte beträgt etwa 12 Prozent und ist im wesentlichen auf die saisonmäßige Belebung der Außenarbeiten in Industrie und Landwirtschaft zurückzuführen. Er beweist aber anderseits wohl auch, daß die industrielle Beschäftigungskonjunktur im großen und ganzen stabil bleibt und die gefürchtete Ermattung bisher nicht eingetreten ist, eine Schlußfolgerung, die auch durch die lebhafte Kapitalbeanspruchung der Wirtschaft bestätigt wird. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht scheinen sich also die Dinge günstiger zu entwickeln, als man erwarten durfte. Die Eisenpreiserhöhung fiel mit einer Belebung und Preissteigerung am Internationalen Eisenmarkt zusammen und verursachte daher keine Ausfuhrschädigung. Dagegen werden sich freilich die Kohlenpreiserhöhungen im Juni stärker auswirken, wenn erst die laufenden Lieferungsverträge erledigt sein werden. Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat teilte mit, daß der Absatz in dem bestrittenen Gebiet bereits wesentlich nachgelassen habe und daß sich die Drosselungsmaßnahmen für die Kohlenausfuhr in nächster Zeit stärker bemerkbar machen würden. Um so dringender ist zu wünschen, daß die Lohn- und Preiswelle nun endlich zum Stillstand kommt.

Eine gewisse Abschwächung der Inlandskonjunktur ist offenbar in der Textilindustrie eingetreten. Darauf deutete schon der Rückgang der Textilwareneinfuhr hin, den die Außenhandelsstatistik für den April auswies. Man ersieht gerade hieraus, daß die Schlußfolgerung, jede Lohnerhöhung müsse den Verbrauch im Inlande und damit auch die Konjuktur fördern, durchaus nicht immer zutrifft, denn sonst müßte sich diese Wirkung gerade in der Textilindustrie fühlbar machen. Preissteigerungen wirken ebenfalls immer konjukturhemmend und deshalb sind Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen nur dann volkswirtschaftlich nützlich und auch vom Standpunkte des Arbeitnehmers aus unbedingt erstrebenswert, wennsie ohne Preissteigerungen durchgeführt werden können.

Kohlenförderung

(Handelsdienst.)

„" **Essen, 4. Juni. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 20. bis 26. Mai im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 163 010 Tonnen Kohle gefördert gegen 1 868 687 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei 5 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 534 368 Tonnen gegen 511 149 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 58 540 Tonnen gegen 54 084 Tonnen in 5 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 20. bis 26. Mai 360 502 Tonnen gegen 373 737 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 76 338 Tonnen (73 021), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 9757 Tonnen (10 817). Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 117 151 (arbeitstäglich 19 525) Feierschichten eingelegt, gegen 62 778 (12 556) in der Vorwoche.**

*

„" **Organisatorische Neuerungen in der Stinnesgruppe.** Wie wir erfahren, hat die Gewerkschaft Mathias Stinnes in Karnap die Anteile der Hauptbeteiligten in der Firma Mathias Stinnes G. m. b. H., Mülheim-Ruhr übernommen. Die beiden Geschäftsführer der Mathias Stinnes G. m. b. H., Kommerzienrat Gerhard Küchen und Kommerzienrat Leo Stinnes haben gleichzeitig ihr Amt als Geschäftsführer niedergelegt. Beide Herren gehören dem Grubenvorstand der Zeche „Mathias Stinnes" und dem Gemeinschaftsrat der Interessengemeinschaft Mathias Stinnes-Mülheim Bergwerksverband an. Zum Geschäftsführer der Mathias Stinnes G. m. b. H. wurde das Direktionsmitglied der Zeche Mathias Stinnes, Generaldirektor Spindler berufen.

„" **Ermäßigung des Privatdiskontsatzes.** Der Privatdiskont an der Börse für beide Sichten ist um ⅛ Prozent von 6¾ auf 6⅝ Prozent ermäßigt worden.

„" **Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 30. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 v. H. auf 141,7 (141,6) angezogen.

„" **Aufbringung zur Industriebelastung.** Nachdem sich herausgestellt hat, daß das Betriebsvermögen der aufbringungspflichtigen Unternehmer größer ist, als angenommen werden konnte, hat die Reichsregierung durch eine 9. Durchführungsverordnung zum Aufbringungsgesetze die für die zweite Teilzahlung der Jahresleistungen für das Kalenderjahr 1928 an die Finanzämter zu entrichtenden Beträge um 20 v. H. herabgesetzt. Gleichzeitig ist der Zahlungstermin vom 15. Juni auf den 16. Juni 1928 hinausgeschoben worden, um der Wirtschaft Geld nicht früher zu entziehen als unbedingt nötig ist. Bei der letzten Teilzahlung hat sich gezeigt, daß die Unternehmer jetzt pünktlicher als früher zahlen, so daß die Frist zwischen der Zahlung an die Finanzämter und der Abführung des von der Industriebank an den Generalagenten für Reparationsleistungen zu zahlenden Betrages verkürzt werden kann.

„" **Rechnungsabschluß des Haushalts 1927.** Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht, nachdem die Bücher der Reichshauptkasse für das Jahr 1927 am 31. Mai 1928 abgeschlossen worden sind, eine vergleichende Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches in den Jahren 1924 bis 1927 und der Ansätze in dem endgültigen Haushaltsplan 1928. Im Rechnungsjahr 1927 betrugen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 9677 Millionen Reichsmark, die bisher geleisteten Ausgaben 8819 Millionen Reichsmark. Von dem rechnungsmäßigen Unterschiedsbetrag waren zur Deckung von Restausgaben (nach Abzug der Resteinnahmen) 520 Millionen Reichsmark erforderlich. Nach Abzug dieses Bedarfs zur Erfüllung restlicher Verpflichtungen aus dem Jahre 1927 verbleibt für das Jahr 1927 ein Ueberschuß von 338 Millionen Reichsmark.



Montag, den 4. Juni 1928

Deutschlands Niederlage in Amsterdam.

Nach einem harten Kampf müssen die deutschen Fußballer sich dem Weltmeister Uruguay unverdient beugen. — Deutschland spielt 55 Minuten mit nur 10 Mann, später nur noch mit 8 Leuten. — Argentinien schlägt Belgien.

Deutschland : Uruguay 1 : 4 (0 : 2)

Amsterdam, 3. Juni. (Eig. Drahtb.) Amsterdam, die Stadt der Olympischen Spiele 1928, fieberte schon seit Wochen. Das Spiel Deutschland : Uruguay bildete Tagesgespräch in Hotels oberen Ranges, in mittleren Quartieren, in den niederen Gaststätten. Aber auch auf der „Tram", in den Kaufläden und auf den Straßen war dieses Spiel der Gesprächsstoff. Als der Sonntag heranrückte und namentlich aus dem westlichen Deutschland die Sonderzüge eintrafen, ergoß sich eine Flut deutscher Besucher über Amsterdam. Das Stadion selbst war bis auf den letzten Platz gefüllt, bereits lange vor Beginn des Spieles, Hupen- und Pfeifenkonzerte füllten die Wartezeit vor dem Kampfe aus.

Gerüchte gingen um von Mannschaftsänderungen etc. Gerüchte, wie sie immer aufkommen, wenn große Entscheidungen bevorstehen. Die deutsche Aufstellung war dieselbe, wie gegen die Schweiz, während bei Uruguay Caronne infolge einer Fußverletzung nicht mittat und Andrade durch seine schwachen Leistungen gegen Holland keine Gnade gefunden hatte.

Zuerst betrat die deutsche Elf mit frenetischem Jubel begrüßt den Platz. In dem Jubel hinein mischten sich schrille Pfeifentöne. Als dann die Südamerikaner erschienen, gab es ebenfalls wieder starken Beifall. Auch der Unparteiische Jusuff Mohamed-Aegypten wurde beifällig bei seinem Erscheinen begrüßt. Die Mannschaften standen:

Deutschland: Stuhlfaut; Beier, Weber; Knöpfle, Kalb, Leinberger; Albrecht, Hornauer, Pöttinger, Hofmann (Meerane), Hoffmann (München).

Uruguay: Mazali; Nasazzi, Arispe; Piriz, Fernandez, Gestide; Urdinamm, Castro, Petrene, Ceas, Campele.

Deutschland hat den Anstoß und muß gegen die stechende Sonne spielen. Die Adlerleute kommen gut vor. Aber schon bald erwidern die Uruguayer den Angriff. Beier und Weber und nicht zuletzt Stuhlfaut erweisen sich als auf dem Posten. Merkwürdig ist, daß die deutschen Spieler immer und immer wieder falsche Einwürfe macht. Im Sturme der Deutschen ist Homann-Meerane, der sonst so gefürchtete Stürmer heute recht auffällig langsam. Auffällig ist auch sein eigennütziges Spiel. Der Kampf selbst ist durchweg offen. Ein Fehler der Deutschen ist ihr halbhohes Spiel. Die Uruguayer sind ihrem Gegner in Punkto Kopfball weit voraus und hierdurch bringt ihnen die Spielweise der Deutschen große Vorteile.

Bezeichnend ist es, daß Stuhlfaut innerhalb der ersten 25 Minuten nur zwei Bälle unschädlich zu machen hat. Bei einem der gefährlichen Vorstöße der Uruguayer können diese in der 36. Minute nach einem Zusammenspiel halbrechts, Rechtsaußen, Flankenschlag zur Mitte, wo Petrone zur Stelle ist,

durch ihren Sturmführer aus 14 Meter Entfernung für Stuhlfaut unhaltbar, zum ersten Erfolg einsenden.

Kurz nach diesem Erfolg des Gegners wird Kalb des Platzes verwiesen. Ueber Grund und Ursache war man sich nicht einig, da Kalb bei seiner Platzverweisung garnicht in der Nähe des Balles war. Das Spiel nimmt jetzt schärfere Formen an und schon zwei Minuten später, also in der 28. Minute erzielt Urdinaran das zweite Tor für Uruguay.

Knöpfle muß infolge einer Verletzung ausscheiden, kommt aber schon nach wenigen Minuten freudig begrüßt wieder. Es bieten sich den Deutschen, trotzdem sie nur mit 10 Mann spielen, manche Torgelegenheiten, die aber nicht ausgenutzt werden. Uruguay, der letzte Olympia-Weltmeister, kann allmählich Oberwasser gegen die 10 Deutschen bekommen, zumal die technische Durchbildung der Mannschaft ihr unverkennbare Vorteile gibt. Dennoch hält Deutschland das Spiel fast offen.

In der zweiten Halbzeit bleibt der Kampf verteilt, da die 10 Deutschen mit ganzer Aufopferung sich ihrer Aufgabe widmen. In der 19. Minute kann Castro aus drei Meter Entfernung das Ergebnis auf 3:0 für Uruguay stellen. Die Adlerleute sind trotzdem noch oft in Front. Uruguays Torwächter, der sich in sehr guter Verfassung befand, muß oft rettend eingreifen. Auf der anderen Seite spielt der lange Heiner lange Zeit dritter Verteidiger.

Eine dritte Ecke für Uruguay bringt nichts ein. Auffallend ist, daß die Deutschen im Abspiel viel besser sind, als in der ersten Hälfte. Hornauer ist auf den Posten des linken Läufers gegangen, während Leinberger den Mittelläuferposten ausfüllt. Es kommen einige gute Chancen, doch Albrecht steht abseits, kurz danach schießt Hofmann-Meerane von außen gegen das Netz. Beier verschuldet eine 4. Ecke für die Südamerikaner, doch Weber klärt. Frei- und Strafstöße auf beiden Seiten wechseln jetzt ab. Ein guter Durchbruch Petrones wird von Stuhlfaut in der 30. Minute gestoppt. Petrone geht her und tritt Leinberger von hinten, der Schiedsrichter greift wiederum nicht ein, ein ohrenbetäubender Lärm auf den Rängen. Der Rest des Spieles bringt ebenfalls Strafstoß auf Strafstoß, da das Spiel in Holzerei ausartet. In der 35. Minute ein Strafstoß aus 12 Meter Entfernung von Leinberger an Hofmann-Meerane weitergegeben, wird von letzterem zum einzigen Tore für die deutschen Farben eingeschossen.

Noch einige gute Chancen für Deutschland im Angriff, doch Hofmann-Meerane zögert allzu oft. Petrone ist dann zum vierten Male erfolgreich, als Weber zu spät eingreift. Der Schlußakt kommt. Mazari tritt Hofmann-Meerane, dieser setzt sich zur Wehr und tritt wieder, worauf ihn der Unparteiische des Platzes verweist. Pirice fällt durch seine Unfairnis des öfteren unangenehm auf.

In der deutschen Mannschaft gefielen Stuhlfaut, auch Beier und Weber, wenngleich diese Beiden zeitweise reichlich hart spielten. In der Läuferreihe waren Knöpfle und Leinberger gut, Kalb dagegen war viel zu langsam und konnte bei der Hitze nicht recht mitkommen, seine Leistugen waren daher mäßig. Im Sturm gefiel Albrecht ziemlich aus, er vermochte es nicht, mit seinem technisch vorzüglich spielenden Läufer fertig zu werden. Hornauer war ebenfalls wiederum reichlich unentschlossen, genau wie sein Nebenmann Pöttinger, dessen Spielweise sehr langsam vorkam. Hofmann-Meerane war gegen sein Spiel des Vorsonntags nicht wiederzuerkennen, er schoß viel zu spät, hielt nicht Platz und spielte auch ungenau ab. Hoffmann-München trat kaum in die Erscheinung.

Bei Uruguay spielte wirklich gut der Mittelläufer, er ließ sich vor allen Dingen keinerlei Unfairnis zuschulden kommen. Die Verteidigung einschließlich Tormann war der Deutschen ebenbürtig. In der Stürmerreihe waren die rechte Flanke bis zum Mittelstürmer einschließlich die bessere. Sämtliche drei Spieler ließen sich jedoch sehr oft zu unritterlichem Spiel hinreißen. Die linke Seite war wesentlich schlechter, gefiel aber besser, da sie sich nicht zu Unregelmäßigkeiten verleiten ließ.

Der Schiedsrichter dagegen war nicht der rechte Mann, er griff nicht ein und ließ hierdurch unnötige Härten aufkommen, die das Spiel nachher in Holzerei ausarten ließen. Es war also ein Fehler, daß man nicht den guten holländischen Schiedsrichter Muders, der ursprünglich vorgesehen war, amtieren ließ.

Argentinien : Belgien 6 : 3

Amsterdam, 2. Juni. Das Treffen zwischen Argentinien und Belgien, dessen Endergebnis von vornherein feststand, gestaltete sich außerordentlich überraschend, und eine Zeitlang schien es so, als ob Belgien über die unüberwindlichen Südamerikaner Herr bleiben sollten. Aber dann kam es wieder anders, und schließlich endete der Kampf 6:3 für Argentinien.

Argentinien eröffnete das Spiel mit einem heftigen Angriff, der schon nach anderthalb Minuten zum ersten Tor führte. Die Südamerikaner blieben auch weiter Herren der Lage. Nach vier Minuten fiel Tor Nr. zwei, und in der zehnten Minute wurde das dritte Tor geschossen. Jetzt aber wendete sich mit einem Male das Blättchen. Belgien kam überraschend in Schwung, und nach mehreren ergebnislosen Vorstößen lief der vorzügliche belgische Mittelstürmer Brain durch und schoß das erste Tor für seine Mannschaft. Das zweite Tor für Belgien war ein überraschender Schuß, den der belgische Mittelläufer van Halme aus etwa 30 Meter Entfernung hoch auf das belgische Tor setzte.

Weder der argentinische Torwächter Bosio, der im Gegensatz zu dem belgischen außerordentlich sicher war, noch die Zuschauer waren auf diesen unerwarteten Schuß gewappnet gewesen. Nach dem zweiten Tor für Belgien wurden die Argentinier sichtlich nervös, was sich durch ihr ungenaues Abgeben und durch hohe Schüsse bemerkbar machte. 3:2 lautete das Resultat, als der Schiedsrichter die Halbzeit pfiff.

Etwa 10 Minuten nach der Pause gelang es den Belgiern, das dritte Tor und somit den Ausgleich zu erzielen. Das Publikum tobte über den Erfolg der europäischen Mannschaft, und jetzt sah es so aus, als ob Belgien tatsächlich siegen sollte. Aber nun fand sich die argentinische Meisterelf doch zusammen. Verschiedene gut placierte Vorlagen der Läufer brachten den Sturm schnell nach vorn und in kurzer Zeit fielen hintereinander drei Tore, die der Rechtsaußen Carricaberri und der Halbrechte Tarasconi schossen.

Immerhin hat dieses Spiel gezeigt, daß die Argentinier von einer besseren europäischen aMnnschaft als die Belgier wohl zu schlagen sind. Gewiß haben die Belgier hart gekämpft, aber ihr teilweise zerfahrenes und ugenaues Abspielen vernichtete die große Chance, die sie eine zeitlang hatten.

Um das Olympische Trost-Turnier.

Ob das ursprünglich vorgesehene Trost-Turnier, das im Anschluß an das Olympische Fußballturnier durchgeführt werden soll, zur Tatsache wird, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. Da eine Reihe der Olympia-Fußballmannschaften, die in der ersten Runde bereits ausgeschieden sind, schon abgereist ist und von den übrigen Nationen bisher nur Holland, das sich verständlicherweise um das Zustandekommen des Turniers bemüht, und Chile gemeldet haben, ist es fraglich, ob die Veranstaltung überhaupt stattfinden wird.

Die deutsche Staffel schafft den Weltrekord nicht.

Bei den nationalen Wettkämpfen in Hamburg.

Der Start der deutschen Olympiastaffel in der neuen Besetzung Corts, Dr. Wichmann, Houben, Körnig hatte am Samstag abend den in Hamburg zum Austrag kommenden leichtathletischen Wettkämpfen die ansehnliche Zuschauerzahl von ca. 6000 beschert. Leider wurden die Teilnehmer in ihren Leistungen stark durch die herrschende Kühle beeinträcht. Immerhin erzielte die Olympiastaffel die anerkennenswerte Zeit von 41.2 Sekunden. Auch die übrigen Leistungen waren, besonders in Anbetracht der ungünstigen äußeren Umstände, sehr gut.

Die genauen Ergebnisse:

4×100 m: 1. Lauf: 1. Olympiastaffel 41,2 Sek., 2. Berliner SC. 41.8 Sek., 3. Hamburger SV. (15 m Vorgabe) 42.3 Sek. — 100 m: 1. Schlöpke-Berlin 11.2 Sek., 2. Levin-Berlin 11.6 Sek. — 200 m: 1. Malitz-Berlin 23 ek., 2. von Eberstein-Hamburg 23.1 Sek. — 400 m: 1. Krebs-Hamburg 50.6 Sek., 2. Wiese-BSC. Berlin 51.2 Sek. — 800 m: 1. Müller-Zehlendorf 1:58 Min., 2. Güthing-Leipzig 1:59.6 Min. 3000 m: 1. Voltze-Hamburg 8:47.4 Min., 2. Dieckmann-Hannover 8:57.4 Min., 3. Petri-Hamburg 9:01,5 Min — 110 m Hürden: 1. Wienecke-Hamburg 17 Sek. — 4×400 m: 1. Hamburg SV. 3:33,5 Min., 2. St. Georg-Hamburg 3:34.2 Min. — 25×½ Runde: 1. Hamburger SV. 8:10,7 Min., 2. Viktoria Hamburg 8:16,2 Min. — Diskus: 1. Paulus-Gießen 44,99 m., 2. Sievers-Hamburg 43.80 m., 3. Knopp-Eimsbüttel 42.40 m. — Weitsprung: 1. Köchermann-Hamburg 6.94 m, 2. Schumacher-Hamburg 6,62 m.

Leichtathletik in Berlin.

Die lokalen Wettkämpfe des Berliner Sportvereins 1892 hatten nur eine recht schwache Besetzung zu verzeichnen. Faist (SCC) legte die 300 m in 35,5 Sek. zurück, während Klinzing (Diskontogef.) das 3000 Meterlaufen in 9:42,2 Minuten an sich brachte. Die 10 mal 1 Rundenstaffel sicherte sich der SC. Charlottenburg, dagegen wurde die Charlottenburger Staffel in 3,15 Minuten von Bar Kochba gewonnen wurde.

Große Berliner Staffel.

Wie alljährlich, so kam auch in diesem Jahre im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche wieder die Große Berliner Staffel für Firmen- und Behörden-Sportvereine zur Durchführung. Die Hauptklasse, in der Läufer, Radfahrer, Schwimmer und je 1 Gig-Vierer mitwirkten, hatte 44,2 km zurückzulegen. Sieger wurde Siemens-Berlin in 1:45,45,— Std. vor Deutsche Bank, Bewag und Dresdner Bank. In der Frauen-Klasse über 3,9 km siegte die Deutsche Bank in 27:42,— Min. vor Siemens und AEG.

Ein Diskuswurf über 50 Meter.

und ein Sprinterwunder in Amerika. Schwindel oder Wahrheit?

Nach bewährtem Muster — siehe Olympiade 1912! — überschüttet die amerikanische Presse auch diesmal wieder vor dem Beginn der Leichtathletik-Olympiade die Welt mit sensationellen Fabelmeldungen über schier unglaubliche Leistungen seiner Athleten, die bei genauer Nachprüfung jedoch in den meisten Fällen nicht den Tatsachen entsprechen. Es liegt zweifellos System in dieser Art von Propaganda, die den Zweck hat, weniger nervenstarke Konkurrenten schon vor Beginn der eigentlichen Kämpfe in ihrer Leistungsfähigkeit zu beeinträchtigen. Ein echter Sportsmann wird sich hierdurch nun allerdings kaum beeinflussen lassen, seine Ruhe bewahren und sich erst recht mit allem Ernste vorbereiten. Ist doch Amsterdam das große Ziel, wo es heißt: Hic Rhodos, hic salta!

So dürfen denn auch Meldungen, wie sie neuerdings durch die Presse gehen, nicht weiter schrecken oder bluffen. Man lese si und denke sich sein Teil dabei. Soeben hört man von neuen Fabelleistungen. Im Werfen ist ein neuer Mann namens Rasmus herausgekommen, der den Diskus im Training nicht weniger als 50,01 m geschleudert haben soll. Er ist Student auf der Ohio-Universität. Hamm, von der Technischen Hochschule Georgia, ist ein ganz neues Sprinttalent, wie er auch gleichzeitig ein glänzender Springer ist. Er lief die 100 Yards in 9,8 Sek., die 220 Yards in 21,2 Sek. und erreichte angeblich im Weitsprung 7,79,13 m. Auch ein weiterer 4-m-Mann im Stabhochsprung wurde in O'Dell aus Clemson entdeckt, dessen Bestleistung bisher 4,04 m beträgt.

Schwimmsport.

Stern-Leipzig gewinnt den Schwimmwettkampf gegen Cercle de Nageurs de Nice mit 10:2 Punkten.

Zu einem Schwimmwettkampf gegen Stern-Leipzig trat im Leipziger Carolabad Cercle de Nageurs Nice an. Die Franzosen konnten lediglich das Wasserballspiel für sich entscheiden, das sie allerdings hoch mit 11:3 Toren gewannen. Dagegen holten sich die Deutschen in sämtlichen Schwimmwettbewerben den Sieg. Die Ergebnisse:

7 mal 50 m-Staffel: 1. Stern-Leipzig 3:28,1 Min., 2. Cercle de Nageurs Nice 3:34,4 Min.

3 mal 50 m-Staffel: 1. Stern-Leipzig 1:42,6 Min. mit Handschlag.

100 m-Rückenschwimmen: 1. Trentschel-Leipzig 1:18,1 Min., 2. Riedel-Leipzig, 3. Bouqillon-Frankreich.

100 m-Brustschwimmen: 1. Herber-Leipzig 1:23,6 Min., 2. Bergvall-Nizza.

100 m-Freistil: 1. Sach-Leipzig 1:07,7 Min., 2. Tisson-Nizza 1:08,2 Minuten.

Gesamtergebnis des Clubkampfes 10:2 Punkte für Stern-Leipzig.



Die deutsche 4mal 100 Meter Staffel stellt einen neuen Weltrekord auf.

Frl. Lange-Charlottenburg erzielt einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen.

Berlin, 3. Juni.. (Eig. Drahtb.) Das Ereignis des Sonntags war für die deutsche Leichtathletik das Jubiläumsmeeting der Berliner Turngemeinde, das als vorolympisches Meeting galt. Leider erwies sich die Wahl des Austragungsortes als nicht richtig; denn der Sportplatz Moabit an der Seidlitzstraße reichte bei weitem nicht aus, um die Menschenmenge zu fassen, die Einlaß begehrt hatte, sodaß ein großer Teil des draußen erschienenen Publikums wieder umkehren mußte. Auch die Anlage selbst war für den Zweck nicht ausreichend, die Bodenverhältnisse ließen reichlich zu wünschen übrig. Trotzdem wurden Leistungen erzielt, die über alles Erwarten hinausgingen. Zwei Weltrekorde und ein DT.-Rekord wurden verbessert und auch im großen und ganzen stand der gebotene Sport auf beachtlicher Stufe. Leider fehlten einige unserer Olympia-Kandidaten u. a. Hirschfeld und Schlokat.

Der gewaltige Anziehungspunkt der Veranstaltung war der Start der deutschen Olympia 4mal 100 m-Staffel mit Corts, Dr. Wichmann, Houben und Körnig, der über Erwarten gut ausfiel. Mit 40,8 Sek. stellte die deutsche Mannschaft einen neuen Weltrekord auf. Auch die von der Frankfurter Eintracht gestellte Staffel: Geerling, Eldracher, Metzger, Salz, die 5 m Vorgabe hatte, erzielte mit 41 Sek. eine sehr gute Zeit, während eine dritte, bestehend aus: Malitz, Schlößke und den Turnern Becker-Stendal und König-Berlin schlechter abschnitt.

Zum zweitenmale war ein Weltrekord im Kugelstoßen der Frauen fällig. Die Charlottenburgerin Frl. Lange erreichte 11,51 m und überbot damit die Leistung von Frl. Heublein-Elberfeld (11,47 m).

Einen neuen D. T.-Rekord stellte Lingnau auf, der im Kugelstoßen auf 14,20 m kam. Zur 4 mal 100 m-Staffel der Damen traten zwei Mannschaften an: Lorenz, Alten, Haux und Junkers und Holtmann-Hamburg; Voß-Berlin, und Geschw. Drilling-Magdeburg, von denen die erstgenannte beide Wettbewerbe mit 50 und 49,9 Sek. gewann.

Weitere Ergebnisse waren:

400 m-Lauf: 1. Böcher-Berlin 51 Sek., 2. Wiese Berliner SC.
Diskuswerfer: 1. Hoffmeister-Hannover 46,20 m, 2. Hähnchen-Berlin 45,06, 3. Lingnau-Dortmund 42,38 m.
Hochsprung: 1. Ladewis-Berlin 1,85 m, 2. Köpke 1,80 m.
1500m-Lauf: 1. Wichmann-Karlshorst 4:03,3 Min., 2. Krause-Berlin 4:07.5 Min.
5000m-Lauf: 1. Schaumburg-Hünxe 15:21,4 Min., 2. Syring-Reuden 300 m zurück.
Speerwerfen: 1. Macke-Böckenau 50.03 m, 2. Stoschek-Breslau 58.19 m.
100m-Lauf: 1. Geerling-Frankfurt 10.8 Sek., 2. Seitz-Frankfurt, Brustbreite zurück.

Olympia-Reitturnier in Hannover.

Abschluß der Vielseitigkeitsprüfung.

Die Olympia-Vielseitigkeitsprüfung beim Hannoverschen Reitturnier wurde am Samstag mit dem Jagdspringen zu Ende geführt. Den Anfang machte Mirabelle unter Oberlt. Lippert. Es folgten Kampfgesell unter Rittmeister von Langermann, Harald mit Oberlt. von Hülsen und Preußenprinz mit Oberlt. von Barnekow. Größtes Interesse erweckte das Laufen von Alpenrose (Maj. Neumann). Es ging darum, ob sie ihre führende Stellung aus den vorhergegangenen Prüfungen behaupten würde. Anfangs ging alles glatt, dann aber gab es doch Kleinholz, trotz der Kunst des Reiters. Ilga unter Rittmeister Seer ging prächtig über die Hindernisse und wenn sie sich auch wohl versah, so machte sie doch die wenigsten Fehler und belegte so den ersten Platz. Das Ergebnis: 1. Ritts. Seer's Ilga (Bes.) Gesamtfehlerzahl 82,14 Punkte, 2. Olympiade-Komitee's Alpenrose (Maj. Neumann) 136,76 Punkte, 3. Rittm. Le Bres-Rucourtis Kampfgesell (Rittm. v. Langermann) 190,57 Punkte, 4. Oberlt. Lippert's Mirabelle (Bes.) 212,20 Punkte, 5. Oberlt. von Hülsen's Harald (Bes.) 213,50 Punkte, 6. Oberlt. von Nostiz Quellnymphe (Bes.) 318,17 Punkte, 7. Olympiade-Komitee's Preußenprinz (Oberlt. von Barnekow) 363,17 Punkte.

Internationale Tenniswettkämpfe im Münchener Stadion.

Im Mittelpunkt der zurzeit im Münchener Stadion zum Austrag kommenden Internationalen Tenniswettkämpfe steht ein Länderkampf zwischen Spanien und Philippinen, in dem sich am ersten Tage Spanien mit 2:0 Punkten die Führung holte. Die beiden Kämpfe des ersten Tages bestritten: Morales-Spanien gegen Arragon-Philippinen und Flaquer-Spanien gegen Ingayo-Philippinen. Das erstgenannte Treffen erlitt dadurch starke Einbuße, daß der Philiinnen-Vertreter krank war und aus diesem Grunde unter seinen sonstigen Leistungen blieb. Mit 6:0, 6:4, 6:1 behielt der Spanier die Oberhand. Auch der 2 Kampf endete mit einem spanischen Siege, doch machte Ingayo seinem Gegner den Sieg recht schwer. Die körperliche Ueberlegenheit des Spaniers ersetzte Ingayo durch Schnelligkeit und sehr geschicktes Spiel. Nach langem hartem Kampfe mußte er sich dann doch mit 5:7, 4:6, 6:4, 2:6 Flaquer beugen.

Die Liste der Olympischen Rekorde in der Leichtathletik.

Nur wenige Wochen noch, und der Hauptteil der Olympischen Spiele setzt mit den leichtathletischen Wettbewerben ein. In diesem Zusammenhang dürfte es von allgemeinem Interesse sein, sich einmal die Liste der Olympischen Rekorde zu vergegenwärtigen, die allerhand wichtige Vergleichsmöglichkeiten zuläßt und mit Rücksicht auf die in der Mehrzahl der Fälle zu erwartende Steigerung der Leistungen und Verbesserung der Rekorde zur Hand sein muß.

Eine kurze Statistik läßt die ungeheure Ueberlegenheit Amerikas auf diesem Gebiete klar erkennen, den die USA. halten von 24 Höchstleistungen 15 Rekorde vor Finnland mit 5, England und Canada mit je 2 und Australien mit einem Platz. Die Rekordliste lautet:

100 m: Lippincott-USA., 10,6 Sek., Stockholm 1912.
Abrahams-England, 10,6 Sek., Paris 1924.
200 m: Hahn-USA., 21.6 Sek., St. Louis 1904,
Scholz-USA., 21,6 Sek., Paris 1924.
400 m: Liddell-England, 47,6 Sek., Paris 1924.
800 m: Meredith-USA., 1:51,9 Min., Stockholm 1912.
1500 m: Nurmi-Finnland, 3:53,6 Min., Paris 1924.
5000 m: Nurmi-Finnland, 14:31,2 Min., Paris 1924.
10 000 m: Ritola-Finnland, 30:23,2 Min., Paris 1924.
4 mal 100 m-Staffel: USA., 41 Sek., Paris 1924.
4 mal 400 m-Staffel: USA., 3,16,— Min., Paris 1924.
3000 m-Mannschaft: Finnland, 8:32,— Min., Paris 1924.
10 000 m-Gehen: Goulding-Canada, 46:28,4 Min., Stockh. 1912.
110 m-Hürden: Thomson-Canada, 14,8 Sek., Antwerpen 1920.
400 m-Hürden: Loomis-USA., 54 Sek., Antwerpen 1920.
Hochsprung: Osborn-USA., 1,98 m, Paris 1924.
Weitsprung: Gutterson-USA., 7,60 m, Stockholm 1912.
Stabhochsprung: Foß-USA., 4,09 m, Antwerpen 1920.
Diskuswerfen: Houser-USA., 46:15,5 m, Paris 1924,
Speerwerfen: Myrrhä-Finnland, 65,78 m, Antwerpen 1920.
Kugelstoßen: Mc. Donald-USA., 15,34 m, Stockholm 1912.
Hammerwerfen: Mc. Grath-USA., 54,74 m, Stockholm 1912.
Gewichtwerfen: Mc. Donald-USA., 11,26 m, Antwerpen 1920.
Fünfkampf: Lethonen-Finnland, 14 Punkte, Antwerpen 1920.
Zehnkampf: Osborn-USA., 7710,5 Punkte, Paris 1924.

Im Weitsprung erreichte außerdem in Paris Legendre-USA. in der Fünfkampfkonkurrenz mit 7,76,5 m eine bessere Leistung, die seinerzeit Weltrekord war.

12 Rekorde brachte allein die Pariser Olympiade des Jahres 1924, die somit zu Recht „Rekord-Olympiade" genant wird. Was wird Amsterdam bringen?

Die Ruder-Regatta in Koblenz.

Unter denkbar günstigen äußeren Austragsbedingungen nahm am Samstag die Koblenzer Verbandsregatta ihren Anfang. Witterungs- wie Wasserverhältnisse waren gleich gut, lediglich der Besuch ließ manche Wünsche offen. Die gut organisietren Rennen gingen glatt von statten. Die meisten Erfolge errang am ersten Tage der Kölner Klub für Wassersport, der drei Siege zu verzeichnen hatte. Die genauen Ergebnisse:

Der erste Tag.

2. Einer: 1. Kochemer RG. (R. Hausmann) 6:58,8, 2. Homberger RC. Germania (H. Heckes) 7:06, 3. Rhenania Koblenz (Krolikowsky) 7:10,8.

Begrüßungs-Vierer: 1. Mainzer RG. 02 6:37, 2. RV. Essener TuFC. 6:37,4, 3. RC. Germania Düsseldorf 6:48,8.

Junir-Achter: 1. Kölner Cl. f. Wassersport 6:02, 2. RC. Germania Köln 6:05,6, 3. Neuwieder RG. 6:14.

Schüler-Vierer für Anfänger: (1200 m): 1. RC. Rhenania Koblenz 3:59, 2. TuRV. Neuwied 3:59,4, 3. RG. Linz 4:07.

Anfänger-Vierer: 1. Homberger RC. Germania 6:51,4, 2. Koblenzer RG. 21 6:55,2, 3. RG. Lahnstein 7:03.

Jungmann-Einer: 1. Wassersport-Verein Godesberg (W. Hasenbeck) 7:37,6, 2. RV. Treveris Trier (O. Stumm) 8:07, 3. Homberger RC. Germania (R. Meyer).

B-Jungmann-Vierer: 1. Wassersport-Verein Krupp Essen 6:44,4, 2. Saarburg. RC. 1925 6:49,6, 3. RC. Preußen Köln 7:03,3

Doppel-Zweier: 1. Rhenania Koblenz (H. Roth u. R. Krolikowski) 6:37,4, 2. Wassersport-Verein Godesberg 6:51, 3. Homberger RC. Germania 6:54.

Zweiter Achter: 1. Ruderriege des Essener TuFC. 5:53,8, 2. Wassersport-Verein Duisburg 5:58,4, 3. RC. Germania Düsseldorf 6:06,4.

Erster Jungmann-Vierer: 1. Kölner Cl. f. Wassersport 6:46, 2. Kasteler RG. 1880 6:49,8, 3. Wassersport-Verein Krupp Essen 6:51,2.

Erster Achter: 1. Kölner Cl. f. Wassersport 5:47,2, 2. Mainz-Kasteler RG. 1880 5:54,2.

Die Ergebnisse des zweiten Tages:

Jungmann-Achter: 1. Cölner Club f. Wassersport 6:05, 2. WSV. Krupp Essen 6:06,8, 3. Mainzer RG. 02 6:20.

Stadt-Koblenz-Vierer: 1. Cölner CfW., 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs, 3. Mainzer RG. 02.

Zweier ohne Steuermann: 1. Cölner CfW. 7:13,6, 2. WSV. Duisburg 7:16.

Junior-Vierer: 1. Cölner CfW. 6:34,4, 2. Mainz-Casteler RG. 6:42,6, 3. WSV. Duisburg 6:59,6.

1. Schüler-Vierer: 1. RC. Rhenania Koblenz 5:05, 2. Dimersia RV. Rhenus Andernach 5:16.

Leichtgewichts-Vierer: 1. RG. Germania Koblenz, 2. RC. Rhenania Koblenz.

Vierer ohne Steuermann: 1. WSV. Duisburg, 2. Cölner CfW.

B-Achter: 1. RC. Preußen Köln 6:14,2, 2. WSV Krupp Essen 6:14,6, 3. Koblenzer RG. 21 6:20,4.

2. Jungmann-Vierer: 1. RC. Germania Köln 6:44, 2. Cölner CfW. 6:53, 3. Homberger RC. Germania 6:54.

B-Vierer: 1. Saarburger RC. 25, 2. Mülheimer RG. Mülheim-Ruhr.

Ermunterungs-Vierer: 1. RC. Germania Düsseldorf 6:51, 2. Mainz-Casteler RG. 1880 7:04.6.

Preis-Achter: 1. Cölner CfP. 5:58, 2. Mainz-Casteler RG.

Radsport.

Binda gewinnt auch die 11. Etappe der Italien-Rundfahrt

Von Genua ach Turin führte die 11. Etappe der Rundfahrt durch Italien die Teilnehmer über 195 km. Mit 6:49,— Std. belegte auch in diesem Abschnitt wieder Binda den ersten Platz; es folgten Piemontesi, Visconti, Picchiottino, Piccin, Pancera, Catalani, Pizzarelli, Pomposi.

Um die amerikanische Fliegermeisterschaft.

Bei dem in Newark ausgetragenen ersten Lauf der amerikanischen Fliegermeisterschaft siegte im Endlauf der Ersten W. Fenn, Zweiter wurde A. Beekmann. Den Endlauf der Zweiten gewann knapp vor Martinetti-Italien der Amerikaner Spencer.

Straßenrennen Berlin—Rathenow—Berlin.

Anläßlich der Berliner Turn- und Sportwoche brachte die Berliner Ortsgruppe der DRU am Sonntag das Straßenrennen Berlin—Rathenow—Berlin über rund 200 km zum Austrag. Die B-Fahrer, die 8 Minuten Vorgabe erhalten hatten, wurden von der A-Klasse bereits beim Wendepunkt eingeholt. Unter 245 Gestarteten wurde Sieronski in 5:38,30,— Std. Sieger vor Thumbach (eine halbe Länge zurück), Mantelkow und Werner.

Das Selbecker Bergrenne nicht genehmigt.

Der Märkische AC. Hagen mußte das für Sonntag vorgesehene Selbecker Bergrennen absagen, da ihm die Genehmigung zur Veranstaltung des Rennens nicht erteilt worden ist.

Die Davis-Cup-Spiele.

Neuseeland verzichtet auf weitere Spiele.

In der europäischen Zone hatten sich nach den bisher ausgetragenen Spielen um den Davis-Pokal folgende Nationen für die dritte Runde qualifiziert: Indien und Italien, die am 11./13. Juni in Turin, Deutschland—England, die am 7./9. Juni in Birmingham, Holland—Oesterreich, die am 1./9. Juni in Haag kämpfen sollen und endlich Tschechoslowakei—Neuseeland. Dieser Kampf kommt nicht zum Austrag, da Neuseeland auf die weitere Teilnahme verzichtet hat, sodaß die Tschechoslowakei nunmehr kampflos in die Vorschlußrunde kommt.

Amerika führt im Endspiel gegen Japan mit 2:0.

In der amerikanischen Zone kommt zurzeit bereits das Endspiel zum Austrag, das USA. und Japan bestreiten. Der Kampf, der in Chicago durchgeführt wird, brachte am ersten Tage folgende Treffen: Tilden—Toba 6:2, 6:3, 6:0, Hennessey—Otha 8:6, 6:3, 6:3, die beide mit dem Siege der amerikanischen Spieler endeten, sodaß sich Amerika bereits mit 2:0 Punkten die Führung gesichert hat.

Sport-Allerlei in Kürze.

5000 Meter in 14:36,1 Min. — Weltrekordläufer Paavo Nurmi im Training.

Das finnische Laufwunder, Paavo Nurmi, nimmt es mit dem Training nicht weniger genau wie tausende andere Leichtathleten, die auch nur einige Chancen zu haben glauben. Bei einem Trainingslauf in Borgas legte Nurmi die 5000 Meter in der glänzenden eZit von 14:36,1 Min. zurück. Eine Zeit, die nur wenig hinter seiner eigenen Bestleistung von 14:28,2 Min. zurückbleibt. Der Finne ließ sich von seinem Landsmann Ritola fast über den ganzen Weg führen, um im Endspurt die Führung an sich zu reißen. Es sind also beide Finne zu beachten.

Schwerathletik.

Olympia-Auswahlkämpfe der Schwerathleten.

Bei den Ringer-Auswahlkämpfen der deutschen Schwergewichtler in Ludwigshafen war der Ex-Europameister Gehring-Ludwigshafen in glänzender Verfassung. Mus-Hörde unterlag gegen ihn in 4:25 Min. und wurde auch im zweiten Kampfe von ihm geworfen, wobei er sogar in 58 Sekunden auf die Schultern gelegt wurde. Auch der Berliner Moser, der gegen Mus in 20 Minuten nach Punkten verlor, wurde von Gehring in ? Minuten bezwungen.

Berlin schlägt München im Amateur-Städteboxkampf.

Aus einem am Freitag abend in München ausgetragenen Amateur-Box-Städtekampf ging die Berliner Vertretung mit 9:7 Punkten als knapper Sieger hervor. Die Kämpfe verliefen durchweg recht interessant und brachten guten Sport. Lediglich das Mittelgewichtstreffen brachte einen Mißklang: Wilsch-Berlin mußte in der 3. Runde gegen Lang-München disqualifiziert werden. Den einzigen ko.-Sieg des Abends errang der Berliner Leichtgewichtler Malz gegen Seidel-München. Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe waren: Fliegengewicht: Ausböck-M. schlägt Balsam-B. nach Punkten; Bantamgewicht: Friedländer-B. schlägt Schindler-M. nach Punkten; Federgewicht: Teubele-M. schlägt Jahnke-B. nach Punkten; Weltergewicht. Volkmar-B. — Kugler-M. unentschieden; Leichtgewicht: Malz-B. schlägt Seidel-M. in der 1. Runde ko.; Mittelgewicht: Lang-M. siegt über Wilsch-Berlin durch Disqualifikation; Halbschwergewicht: Schwarz-B. schlägt Maier-M. nach Punkten; Schwergewicht: Panne-B. wird ohne Kampf zum Sieger erklärt.

Tommi Loughran bleibt Weltmeister im Halbschwergewicht.

Pete Latzo, der den Weltmeister im Halbschwergewicht, Loughran, zu einem Titelkampf herausgefordert hatte, stand in Brocklin dem bisherigen Meister gegenüber, mußte aber vor einer großen Zuschauermenge eine wenn auch nur knappe Niederlage nach Punkten hinnehmen. Loughran bleibt damit im Besitze des Weltmeistertitels.

Ruhrbezirk.

Sportfreunde Essen : Wormatia Worms 3:2 (2:2)

Nachdem erst kürzlich der westdeutsche Meister, Köln-Sülz gegen Wormatia Worms mit 7:1 unterlag, überrascht das Sieg-Ergebnis der Essener desto mehr. Sie zeigten eine glänzende Verfassung und konnten im Verlaufe der ersten Halbzeit zwei Tore vorlegen, die aber noch vor dem Wechsel von den Wormsern erwidert wurden. Nach der Pause war das Spiel zumeist verteilt, doch müssen sich die Wormser dann durch den Rechtsaußen der Essener das Siegtor gefallen lassen.

Ruhr-Bezirk: Um den Abstieg Gruppe 2:

TuS Bochum — Erle 08	1:1 (1:1)

Gesellschaftsspiele:

Schwarz-Weiß Essen — Chemnitzer BC.	3:5 (3:2)
Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen	2:1
Horst-Emscher — Schalke 96	1:2
Kastrop 02 — Hammer Spvg.	3:4
Recklinghausen 08 — Schalke 04	2:8
Allemania Dortmund — Dortmund 08	3:1

Westfalenbezirk.

VfB. Bielefeld — Meidericher SpV.	3:0
Arminia Bielefeld — Duisburg 99	0:1
Union Herford — Meidericher SpV.	0:9
TuS. Lohauserholz — BV. 09 Hamm	3:4
Borussia Rheine — BV. Altenessen	2:4
Osnabrück 08 — Preußen Münster	2:2

Südwestfalenbezirk.

Gevelsberg 08 : BV. 04 Düsseldorf (Samstag)	3:1
Hagen 72 : BV. 04 Düsseldorf	4:1
Hagen 1911 : SC. Gevelsberg-Lichtenplatz	3:0
VfB. Weidenau : VfB. Aachen	4:0
Hüsten 09 : Esseer SV. 99	4:3
Sportfreunde Siegen : Germania Hudersbach	2:1

Fußball im Reich.

Brandenburg:

Spandauer SV. : Tennis-Borussia	3:1
Union Oberschöneweide : Tasmania Neukölln	3:4

Süddeutschland:

Trostrunden-Spiele:

Gruppe Südost:

VfB. Stuttgart : Freiburger SC.	2:1

Gesellschaftsspiele:

Bayern-München : SpVg. Köln-Sülz 07	2:1
Wormatia Worms : Sportfr. 07 Essen	2:3
SV. Wiesbaden : Phönix Ludwigshafen	4:2
Hanau 60-94 : FC. Fürth	3:1
Rot-Weiß Frankfurt : Borussia Fulda	5:4
Griesheim 02 : Eintracht Frankfurt	4:3

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Concordia (Huguenin), 2. Diadem, 3. Pastete; ferner: Laeriees, Bergün, Meine Königin. Toto: Sieg: 19, Platz: 17, 38.
2. Rennen: 1. Peruanerin (Beeer), 2. Freimut, 3. Giralda; ferner: Melango, Orma, Deckenkappe. Toto: Sieg: 20, Platz: 14, 24, 28.
3. Rennen: 1. Protheus (Blume), 2. Chivico, 3. Clausewitz und Santa Paula; ferner: Francois 1, Skat, Wilhelm Tell, Toscana Loisach, Hätte man, Arkadia. Toto: Sieg: 103, Platz: 28, 24, 11, 14.
4. Rennen: 1. Boniburg (Zimmermann), 2. Hurone und Stahleck ferner: Islam, Gebt Feuer, Hannerich, Palavista. Toto: Sieg: 24 Platz. 14, 20, 14.
5. Rennen: 1. Linz (Staudinger), 2. Nobelmann, 3. Leibkürrassier ferner: Polfino, Fernländer, Constant, Grenzschutz, Suba. Toto: Sieg: 40, Platz: 18, 16, 40.
6. Rennen: 1. Hans Günther (Wodke), 2. Zwirns Bruder, 3. Ingo ferner: Waldo, Euphrat. Toto: Sieg: 13, Platz: 12, 16.
7. Rennen: 1. Tirano (Zimmermann), 2. Mohawk, 3. Nix; ferner: Sonnenschein 3, Salvator, Georgette, Schneegans, Dietrich von Bern. Toto: Sieg: 83, Platz: 27, 17, 16.